

**2** Warum die JLU bundesweit im Fokus der Medien stand: Die Universität hat die Doktorarbeit von Dr. Frank-Walter Steinmeier überprüft und alle Plagiatvorwürfe zurückgewiesen. Die Pressekonferenz wurde live übertragen.



**8** Was wir von Insekten lernen können: Das Land fördert das neue LOEWE-Zentrum Insektenbiotechnologie an der JLU. Im Zentrum stehen Wirkstoffe für Medizin, Pflanzenschutz und Lebensmittelbiotechnologie.



**9** Wo junge Menschen gemeinsam lernen: Die Hermann-Hoffmann-Akademie wurde feierlich eröffnet. Unter der Devise „Lernen durch Lehren“ wird sie ein Ort der Wissensvermittlung durch Studierende sein.

**15** Wo man Schreiben lernen kann: Die Schreibberaterinnen und Schreibberater unterstützen Studierende bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten – ein kostenloses Angebot des Schreibzentrums am ZfbK.

## Doppelerfolg für Forschungsallianz

DFG bewilligt zwei neue Sonderforschungsbereiche

dit. Ein Jahr nach ihrer feierlichen Gründung kann die Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg einen weiteren großen Erfolg verbuchen – und zwar gleich im Doppelpack: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat zwei neue transregionale Sonderforschungsbereiche (SFB/TRR) für die beiden Standorte bewilligt.

Mit voraussichtlich knapp zehn Millionen Euro für die kommenden vier Jahre fördert die DFG historische Sicherheitsforschung im SFB/TRR „Dynamiken der Sicherheit. Formen der Versicherheitlichung in historischer Perspektive“. Voraussichtlich knapp acht Millionen Euro gehen in den kommenden vier Jahren an den neuen SFB/TRR „Kardinale Mechanismen der Wahrnehmung“, in dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen die Mechanismen des Gehirns bei der Wahrnehmung untersuchen werden.

„Es ist alles andere als selbstverständlich, dass die DFG gleich zwei Sonderforschungsbereiche unserer beiden mittelhessischen Universitäten bewilligt“, sagte Prof. Dr. Katharina Krause, die Präsidentin der Philipps-Universität Marburg. Krauses Amtskollege Prof. Dr. Joybrato Mukherjee von der JLU ergänzte: „Der großartige Doppelerfolg zeigt, dass unsere beiden forschungsstarken Universitäten gemeinsam ihr Exzellenzpotenzial noch besser zur Geltung bringen können. Mit unserer Allianz werden wir eine Erfolgsgeschichte der Spitzenforschung in Mittelhessen schreiben können.“

## JLU punktet mit Konzepten zur Lehrerbildung

MINT-Fächer: Telekom-Stiftung wählt JLU als einzige Hochschule in Hessen für Förderung aus

chb. Die JLU konnte mit ihren Konzepten zur Lehrerbildung erneut punkten. Die Deutsche Telekom Stiftung hat die JLU im Rahmen ihres Hochschulprogramms zur Verbesserung der Lehrerbildung in den MINT-Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik als einzige Hochschule in Hessen aus 63 Anträgen ausgewählt. Sie gehört damit zu neun neu ausgewählten Hochschulen, die in den kommenden drei Jahren mit ihren Konzepten zur MINT-Lehrerbildung unterstützt werden und sich zu drei Netzwerken zusammenschließen. Die JLU-Federführung liegt bei Prof. Dr. Claudia von Aufschnaiter (Didaktik der Physik) und Prof. Dr. Katja Lengnink (Didaktik der Mathematik).



**Tradition und Moderne:** Ein Pop-Art-Justus schmückt seit Semesterbeginn die Trafo-Station vor dem Biomedizinischen Forschungszentrum. Gestaltet wurde er von der international bekannten Künstlergruppe 3Steps; die Volksbank Mittelhessen ermöglichte das Projekt mit einer großzügigen Spende. Die Arbeit der drei Künstler, darunter zwei JLU-Absolventen, weist auf das neue Alumni-Portal sowie auf die Facebook-Seite der JLU hin.

## Der Traum vom Forschen und Lehren

DHV-Präsident Prof. Bernhard Kempen fordert beim Akademischen Festakt mehr Sicherheit für wissenschaftlichen Nachwuchs – Rückblick auf 2013: Prof. Mukherjee spricht von „Wachstum und Erfolg trotz widriger Bedingungen“

Von Lisa Dittrich

Der wissenschaftliche Nachwuchs stand in diesem Jahr beim Akademischen Festakt der JLU noch mehr im Mittelpunkt als sonst: Neben der Verleihung von Preisen für exzellente Leistungen rückte auch der Festredner Prof. Dr. Bernhard Kempen, Präsident des Deutschen Hochschulverbands (DHV), all jene ins rechte Licht, die erst am Beginn ihrer akademischen Karriere stehen.

In seiner Rede „Wissenschaft als Beruf – von Hoffnungsträgern und Bittstellern in der ‚Bildungsrepublik Deutschland‘“ beschrieb er die unsichere Situation von Nachwuchskräften, die sich meist von einer befristeten Stelle zur nächsten hangeln müssten. Wer die Berufung auf eine Professur verpasse, habe kaum noch Berufschancen. „Statt W2 oder W3 droht am Ende eines langen Qualifikationsweges Hartz IV“, stellte Kempen fest.

Es sei Zeit, dies zu ändern, denn „in der heutigen Wissensgesellschaft ist Bildung der Schlüssel zur Zukunft“. Bildung und Forschung müsse für die Politik oberste Priorität haben. Schon der Akademische Festakt belege, wie reich und intensiv in Gießen und in ganz Deutschland geforscht und gelehrt werde, sagte Kempen. „Selbstbestimmtes Forschen und Lehren bleibt trotz aller Schwierigkeiten, Unsicher-

heiten und Entmutigungen ein Traum, der junge Menschen nach wie vor fasziniert.“ Dieser Beruf müsse attraktiver und ein Stück weit sicherer werden.

Zuvor hatte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee in seiner Ansprache die Lage der Universität Gießen skizziert. „Die Entwicklung an der JLU in diesem Jahr war gekennzeichnet durch Wachstum und Erfolg trotz widriger Bedingungen“, betonte er. Allein in den letzten Tagen gab es für die Gießener Forscherinnen und Forscher mehrfach Grund zu feiern – ganz aktuell mit der Einwerbung von zwei Sonderforschungsbereichen gemeinsam mit der Universität Marburg in den Geschichtswissenschaften und der Psychologie und vor allem mit dem neuen LOEWE-Zentrum Insektenbio-

technologie, dessen Bewilligung erst kurz vor Beginn des Festakts bekannt wurde und aus dem bis 2017 eine neue Fraunhofer-Einrichtung mit einem eigenen Forschungsgebäude am Standort Gießen entstehen soll.

Im Bereich Lehre seien mit knapp 7.000 Erstsemestern und knapp 27.000 Studierenden „unter den gegebenen Bedingungen die Grenzen des Wachstums erreicht“, betonte Mukherjee. Er sei allen Beteiligten an der Universität dankbar für ihr Engagement, ihre Kreativität und ihre Kompromissbereitschaft, um allen Studierenden ein qualitativ hochwertiges Studium zu ermöglichen. „Denn eines sollten wir stets im Kopf behalten: Jede Entscheidung für die JLU als Studienort belegt ein großes Vertrauen in unsere Universität –

und dieses Vertrauen wollen und werden wir nicht enttäuschen.“

Mukherjee beleuchtete auch die aktuellen Rahmenbedingungen der deutschen Universitäten. Er begrüßte die wissenschaftspolitischen Ziele des Koalitionsvertrages von Union und SPD, vor allem die angestrebte Verbesserung der Grundfinanzierung der Hochschulen. Das Verhältnis von Drittmitteln und Grundfinanzierung sei insbesondere bei sehr erfolgreichen Universitäten wie der JLU längst „aus der Balance geraten“. Energisch wandte sich Prof. Mukherjee zudem gegen die Versuche einzelner Universitäten, durch Bildung von selbsternannten Eliteclubs und geschlossenen Zirkeln „eigenständig besondere Förderungen für sich zu reklamieren und auf Kosten vieler anderer im System Kasse zu machen“. Der Wissenschaftsrat habe solchen Hierarchisierungsplänen kürzlich zu Recht eine Absage erteilt und stattdessen auf eine weitere horizontale Differenzierung und noch mehr Kooperation und Netzwerkbildung im Wissenschaftssystem gedrungen.

„Sie haben mir aus dem Herzen gesprochen“, griff Prof. Kempen diesen Gedanken in seiner Rede auf. Auch er betonte, „wie wichtig es ist, dass sich Deutschland in der ganzen universitären Breite weiterentwickelt“.

(Preise und Auszeichnungen auf Seite 11)



Höhepunkt des Universitätsjahres: der Akademische Festakt in der Aula.

## Wahlaufruf

Von Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, JLU-Präsident

Die sogenannten „kleinen“ Universitätswahlen finden an der JLU in diesem Wintersemester vom 16. Dezember 2013 (Versendung der Briefwahlunterlagen) bis 23. Januar 2014 (Ende der Urnenwahl) statt. Als studentische Mitglieder wählen Sie die Vertreterinnen und Vertreter Ihrer Gruppen für den Senat und für die Fachbereichsräte. Außerdem wählen Sie Ihre Vertreterinnen und Vertreter für das Studierendenparlament und die Fachschaftsräte.

Rund 26.500 Studierende – so viele wie nie zuvor – sind derzeit an der JLU eingeschrieben. Wir freuen uns selbstverständlich über die Beliebtheit unseres Studienangebots. Andererseits sind wir damit erneut jenseits der Kapazitätsgrenze. Derartige Rekorde stellen alle Beteiligten vor eine große Herausforderung. Wir haben uns im Vorfeld bestmöglich – mit dem Einsatz einer „Task Force G8/G9“ – auf die hohen Studierendenzahlen vorbereitet. Wir haben mehr Personal eingestellt, Zeitfenster für Lehrveranstaltungen ausgedehnt und E-Learning-Angebote ausgeweitet. Baumaßnahmen werden zügig vorangetrieben. Unser Ziel ist es, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass für möglichst all unsere Studierenden ein erfolgreicher Studienverlauf möglich ist.

Vieles haben Sie selbst in der Hand. Ich möchte Sie daher ermutigen, Ihre Studienzeiten aktiv mitzugestalten. Wahlen sind dabei wichtige Bausteine. Die Wahl erfolgt nach dem Hessischen Hochschulgesetz vom 14. Dezember 2009 und der Wahlordnung der JLU vom 7. November 2008 in der Fassung des Zweiten Änderungsbeschlusses vom 17. Oktober 2012. Der Wortlaut des Gesetzes muss durch die Gremien der Universität und das Präsidium in demokratischer Weise umgesetzt werden. Es kommt darauf an, Entscheidungen auf eine breite Basis zu stellen.

Ich bitte Sie, durch eine hohe Wahlbeteiligung den Senat und die Fachbereichsräte für ihre anstehenden Aufgaben zu stärken. Ihre Stimme entscheidet über die Zusammensetzung dieser Gremien mit und beeinflusst den zukünftigen Weg unserer Universität. Prüfen Sie die Aussagen der Listen der hochschulpolitischen Gruppierungen und entscheiden Sie dann, in welche Hände sie die Geschicke der Universität und Ihres Fachs geben wollen.

Ich rufe deswegen alle studentischen Mitglieder der Universität zur Beteiligung an dieser Wahl auf.



Foto: Franz Möller

Großes Medieninteresse: Prof. Wolf-Dietrich Walker (l.), Vorsitzender des Promotionsausschusses des Fachbereichs Rechtswissenschaft, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (Mitte) und der Vorsitzende der Kommission zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis, Prof. Martin Gutzeit (r.), gaben Auskunft.

## Steinmeier-Dissertation: Bundesweites Interesse

Überprüfung der Doktorarbeit von Dr. Frank-Walter Steinmeier abgeschlossen – JLU stellt das Verfahren ein und weist Vorwürfe zurück – Weder Täuschungsabsicht noch wissenschaftliches Fehlverhalten festgestellt – Pressekonferenz in der Aula

Von Lisa Dittrich

Die zuständigen Gremien der JLU haben nach eingehender Prüfung die gegen die Dissertation von Dr. Frank-Walter Steinmeier erhobenen Plagiatsvorwürfe zurückgewiesen: Es liege weder eine Täuschungsabsicht noch ein wissenschaftliches Fehlverhalten vor. Knapp sechs Wochen nach dem Eingang eines sogenannten „Prüfberichts“ von Prof. Dr. Uwe Kamenz, ProfNet Institut für Internet-Marketing, sind der Vorsitzende der Kommission zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und der Promotionsausschuss des Fachbereichs Rechtswissenschaft zu diesem Ergebnis gelangt. Der Kommissionsvorsitzende, Prof. Dr. Wolf-Dietrich Walker, stellte das Verfahren ein, weil sich im Sinne der Satzung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis „der Verdacht auf ein wissenschaftliches Fehlverhalten nicht hinreichend bestätigt hat“. Entsprechend sah auch der Promotionsausschuss unter Leitung seines Vorsitzenden, Prof. Dr. Martin Gutzeit, die Voraussetzungen für den Entzug des Doktorgrades einstimmig als nicht erfüllt an.

Die Gremien stellten zwar handwerkliche Schwächen in der 1992 veröffentlichten Dissertation mit dem Titel „Bürger ohne Obdach. Zwischen Pflicht zur Unterkunft und Recht auf Wohnraum“ im Hinblick auf die Zitationspraxis in einer Reihe von Textpassagen fest. Eine Täuschungsabsicht lasse sich aber in der Dissertation des Betroffenen nicht feststellen, heißt es im Beschluss des Promotionsausschusses. „Schon gar nicht lässt sich sagen, der Autor habe, in wesentlichem Umfang ‚getäuscht‘, stellte Prof. Dr. Martin Gutzeit fest; laut Promotionsordnung für den Fachbereich Rechtswissenschaft muss aber genau dieser Tatbestand für den Entzug des Titels erfüllt sein.

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, dankte den an dem Prüfverfahren beteiligten Gremien und Universitätsmitgliedern, insbesondere auch den mit der Vorprüfung zunächst betrauten Ombudspersonen der JLU, Prof. Dr. Wolfram Gerlich und Prof. Dr. Gerhard Kurz, für ihre sorgfältige Arbeit: „Dieses Verfahren belegt, dass wir mit unserem bewährten und standardisierten Verfahren zur

Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis Plagiatsvorwürfe gegen Dissertationen einer gleichermaßen gründlichen wie zügigen Klärung zuführen können.“ Die JLU hatte nicht nur den ursprünglichen „Prüfbericht“ von Prof. Kamenz, sondern auch eine kürzlich zugestellte aktualisierte Fassung desselben sowie Daten der Internet-Plattform „VroniPlag“ in ihre Überprüfung mit einbezogen. „Es bestand kein Anlass, vor einer Entscheidung weitere Ergänzungen der Plagiatsvorwürfe durch die Gruppe ‚VroniPlag‘ oder weitere Fassungen des ‚Prüfberichts‘ abzuwarten“, sagte Prof. Walker. „Die letzten Ergänzungen führten zwar zu einer Erhöhung der Seitenzahl mit schon bekannten Plagiatsvorwürfen, nicht aber zu strukturell neuen Vorwürfen.“

Der Kommissionsvorsitzende hob in seinem Bericht den hohen wissenschaftlichen Wert der seinerzeit mit summa cum laude bewerteten Arbeit von Dr. Steinmeier hervor, der von Computerprogrammen nicht bewertet werden könne. Der Betroffene habe mit seiner Arbeit eine eigenständige wissenschaftliche Weiterentwicklung einer rechtlichen Problematik

geleistet. „Angesichts dieser inhaltlichen Originalität führen allein Formulierungsüber-einstimmungen mit anderen Veröffentlichungen in einem bestimmten quantitativen Umfang, verschiedene Verstöße gegen Zitierregeln sowie einzelne Stellen ohne Quellenangabe, bei denen ein Versehen nicht ausgeschlossen werden kann, nicht zu einem wissenschaftlichen Fehlverhalten“, betonte Walker. Steinmeier hatte selbst um eine „förmliche Überprüfung“ seiner Dissertation gebeten.

Die an dem Prüfverfahren beteiligten Gremien und Universitätsmitglieder bündelten (auch im Lichte der eingeholten Stellungnahmen des Betroffenen und des damaligen Zweitgutachters Prof. Dr. Brun-Otto Bryde) die Vorwürfe im Wesentlichen in zwei Fallgruppen. In der ersten Fallgruppe ging es um Passagen, die schon zuvor vom Autor publiziert worden waren und nicht noch einmal an jeder Stelle explizit ausgewiesen wurden. Hierbei handele es sich nicht um eine Täuschung. Der Autor müsse sich keine Urheberschaft für fremde Texte an, sondern er gebe schlicht ältere eigene Gedanken und Texte (wörtlich) wieder, ur-

teilte der Promotionsausschuss. Soweit bei früheren Quellen ein Co-Autor betroffen war, konnte der Ausschuss ebenfalls keine Täuschungsabsicht feststellen, da der Co-Autor an mehreren Stellen in der Dissertation ausdrücklich erwähnt wird (und ihm im Vorwort auch ausdrücklich gedankt wird).

Die zweite Gruppe von Vorwürfen betrifft Stellen, bei denen fremde Texte übernommen wurden. Zwar würden die zitierten Quellen in den Fußnoten praktisch durchgängig offengelegt, allerdings sei die Setzung der Fußnoten bisweilen – zumindest nach heutigen Usancen – fehlerhaft. Zu einem wissenschaftlichen Fehlverhalten werde ein solcher handwerklicher Fehler allerdings nur dann, wenn durch eine verschleierte oder mehrdeutige Zitierweise die Urheberschaft für fremde Ideen, Argumentationen oder Erkenntnisse vorgetäuscht werden soll. Dies sei bei dem Betroffenen nicht der Fall, hieß es im Bericht des Kommissionsvorsitzenden.

JLU-Präsident Prof. Mukherjee zog vor den Medienvertretern in der Aula ein metaphorisches Fazit: „Die Dissertation von Frank-Walter Steinmeier ist ein solides

wissenschaftliches Gebäude mit höchstens ein paar zugigen Fenstern.“ Die Methoden von Prof. Dr. Kamenz und von „VroniPlag“, wurden von der Universitätsleitung nicht bewertet. Dies werde sicherlich im weiteren wissenschaftspolitischen Diskurs auch



Dr. Frank-Walter Steinmeiers Dissertation – Exemplar aus der Universitätsbibliothek.

unter Einbeziehung der Gießener Expertise in der Qualitätssicherung bei Promotionen geschehen, so Mukherjee.

### GREMIEN

#### Senat

In seinen Sitzungen fasste der Senat eine Reihe von Novellierungsbeschlüssen für Ordnungen der Fachbereiche.

#### Sitzung am 23. Oktober

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee informierte zu personellen Veränderungen in der Präsidialverwaltung, über die Wahlprüfsteine der hessischen Universitäten, über die Entwicklung der Studierendenzahlen, über die Novelle der Lehrverpflichtungsverordnung, zum Büchner-Jubiläum, über die Internationalisierungsstrategien, die Ringvorlesung des Präsidenten sowie den Akademischen Festakt.

Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn berichtete zur erfolgreichen Arbeit der „Task Force“, die Studieneinführungswoche, über eine neue Publikation der JLU zum Thema Plagiate, über den Sachstand bei den Deutschlandstipendien, zum Thema grundwissenschaftliche Einführungsveranstaltungen und

über die Weiterbildungsangebote für den Islamischen Religionsunterricht. Vizepräsident Prof. Dr. Peter R. Schreiner schilderte den Sachstand bei Forschungsinitiativen in bundes- und landesweiten Programmen.

Der Kanzler führte mit Erläuterungen zu Rücklagenbildung und Risikoversorge in den Tagesordnungspunkt **Jahresabschluss 2012** ein. In der Diskussion wurde das zunehmende Missverhältnis zwischen Grund- und Projektfinanzierung herausgestellt, das die Hochschulen stark belastet.

Der Senat nahm den **Rechenschaftsbericht des Präsidiums 2012** entgegen und diskutierte offene Fragen. Die statistische Datengrundlage erlaubt inzwischen weitreichende Vergleiche und Schlussfolgerungen zur Finanzlage der JLU.

Der Präsident stellte dem Senat die Überlegungen des Präsidiums zum geplanten **Steuerungsprozess Haushalt und Strukturen (STEP)** vor. Dabei wurden verschiedene Aspekte angesprochen wie die Übernahme von Tarifsteigerungskosten durch zentrale Haushaltsmit-

tel aus HSP 2020, die Etablierung neuer Forschungsformate sowie die Vorbereitung auf den Hochschul-pakt für die Jahre ab 2016.

Der Senat nahm erstmals den **Bericht der zentralen Tierschutzbeauftragten** entgegen. Damit wurde den Bestimmungen des HHG Rechnung getragen und die Neuorganisation des Tierschutzwesens an der JLU formal abgeschlossen.

In nicht-öffentlicher Sitzung berichtete der Präsident zum Fortgang des Verfahrens zur Bestellung der Kanzlerin bzw. des Kanzlers.

#### Sitzung am 20. November

Der Senat gab eine Stellungnahme zu einem Berufungsvorschlag aus dem Fachbereich 02 ab, der eine breite Zustimmung erhielt.

Der Präsident informierte über verschiedene Themen: im Zusammenhang mit der Regierungsbildung in Hessen zu den Wahlprüfsteinen der Universitäten, über HRK-Stellungnahmen zu Rankings, Forschungsinformationssystem, Mitgliederstruktur und Differenzie-

rungsprozessen, über die prekären Beschäftigungs- und Finanzierungsverhältnisse, die Umsetzung der Frauenförderung sowie den Fortgang des STEP-Prozesses.

Vizepräsident Prof. Dorresteyn berichtete zum Semesterstart, zur Aktualisierung der Mitteilungen der Universität Gießen (MUG), zu den Deutschlandstipendien, zum CHE-Ranking-Verfahren und zur Genderkompetenz an der JLU. Vizepräsident Prof. Schreiner kündigte bevorstehende Entscheidungen zu Verbundforschungsprojekten der DFG und für die Landesinitiative LO-EWE an.

Vizepräsident Prof. Winker erklärte, dass für das Forschungsinformationssystem (FIS) die europaweite Ausschreibung unmittelbar bevorsteht. Er sprach zudem die Auftaktsitzung zum Thema Identitymanagement an. Der Kanzler teilte mit, dass der sehr erfolgreiche „Consiliumprozess“ an der JLU mit dem Ziel fortgeführt wird, die weitere bauliche Entwicklung und deren Planungsprozesse beratend zu begleiten.

Der Kanzler machte bezüglich des **Budgetplans 2014** deutlich, dass die Neuschaffung von Flächen für Forschung und Lehre, insbesondere im Zusammenhang mit dem Landesprogramm HEUREKA, zu Mehrkosten in der Bewirtschaftung führt. Er plädierte für eine schnelle Aufgabe alter Nutzflächen. Außerdem schilderte er die Strategie des Präsidiums zum Umgang mit Finanzierungsrisiken und Kostensteigerung.

Vizepräsident Prof. Dorresteyn berichtete, dass die Entscheidungen der zentralen Vergabekommission für **QSL-Mittel** wiederum einstimmig getroffen wurden. Lediglich zu den Mitteln für die Universitätsbibliothek gab es unterschiedliche Auffassungen innerhalb der Studierendenschaft, die zu einer schriftlichen Stellungnahme der studentischen Kommissionsmitglieder und des AS-TA führten.

#### Hochschulrat

In seiner Sitzung am 30. September befasste sich der Hochschulrat mit

dem Auswahlvorschlag des Präsidenten im Rahmen des Verfahrens zur Bestellung der Kanzlerin bzw. des Kanzlers der JLU.

Zu der Einführung eines englischsprachigen Masterstudiengangs in der Anglistik nahm der Hochschulrat positiv Stellung. Der Hochschulrat diskutierte eingehend die Grundsatzzpapiere von Wissenschaftsrat und DFG zum Wissenschaftssystem und in diesem Zusammenhang die Positionierung der JLU. Zudem befasste sich der Hochschulrat mit dem Jahresabschluss 2012.

Weitere Themen der Hochschulratsitzung waren die Einleitung eines Steuerungsprozesses Haushalt & Strukturen (STEP), die Entwicklung der Studierendenzahlen zum Wintersemester 2013/14, die positiven Einstufungsergebnisse der JLU im Rahmen der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG sowie Sachstandsberichte zum Landeshochschulentwicklungsplan, zu den Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen, zu den Beratungen mit dem UKGM, zum Hochschul-pakt 2020 und zum LOEWE-Programm.

# Zwischen Konflikt und Harmonie

Hochkarätige Referentinnen und Referenten aus Kultur, Wissenschaft und Politik beleuchten im Rahmen der Ringvorlesung des Präsidenten im Wintersemester das Thema „Homo Conflictus – Zwischen Harmoniebedürfnis und Konfliktrealität“

pm. Konflikte, Krisen, Katastrophen! Kleine Konflikte können sich zu Krisen hochschaukeln und zu Katastrophen eskalieren. Die wirtschaftlichen, ethnischen und politischen Krisen der jüngsten Vergangenheit haben dies gezeigt – und die persönlichen Konflikte zeigen es jeden Tag. Ist also der Mensch naturgemäß ein konfliktorientiertes Wesen, ein Homo Conflictus? Andererseits ist der Mensch auch harmoniebedürftig, und Konflikte müssen nicht zwingend destruktiv sein. Sie können auch neue Entwicklungen einleiten.

In der Ringvorlesung des Präsidenten der JLU steht im Wintersemester 2013/14 der Homo Conflictus im Zentrum. Hochkarätige Referentinnen und Referenten aus Kultur, Wissenschaft und Politik beleuchten das Thema „Homo Conflictus – Zwischen Harmoniebedürfnis und Konfliktrealität“.

Die Vorlesungsreihe setzt sich zum Ziel, das Menschsein im Spannungsfeld von Konflikt und Harmonie auszuloten und Konflikte im persönlichen, politischen und religiösen Bereich in ihren destruktiven und produktiven Aspekten zu sehen. „Die Ringvorlesung soll den Blick dafür schärfen, Konflikte nicht zu ignorieren, sondern sie im Sinne einer kreativen Lösung zu entschärfen“, wünscht sich der Evangelische Theologe Prof. Dr. Wolfgang Ahtner, der wissenschaftliche Koordinator der Reihe.

Zum Auftakt der Reihe hat die Autorin und Fernsehmoderatorin **Thea Dorn**, Frankfurt, am 18. November in ihrem Vortrag „Die Kunst des Konflikts“ die unterschiedlichen Modelle verschiedener Epochen beleuchtet. Wie ging man mit Konflikten um und wie bewertete man diese? Während die Antike vom tragischen Lebensgefühl bestimmt war, versprach das Christentum eine Welt der Harmonie in Gott. In der Neuzeit herrscht der Wertepluralismus, der nicht selten Grund für Konflikte ist. Ohne Wertorientierung meint die Postmoderne auskommen zu können mit ihrem Slogan „Anything goes“, zahlt dafür aber den Preis der zunehmenden Zersplitterung unserer Lebens- und Gefühlswelt. Aber, so fragte die Autorin, ist es nicht auch möglich, Konflikte nicht nur als Qual, sondern als Quelle von Würde und Größe zu sehen?

Dieser panoramaartige Überblick wurde am 25. November abgelöst von einem Blick auf die sehr persönliche Konfliktsituation, die sich mit der zunehmenden Lebenserwartung ergibt. Der Psychiater und Neurologe **Prof. Dr. Hans Förstl**, München, stellte sich in seinem Vortrag „Morbus melancholicus – der vitale Reiz von Krise, Krankheit und Tod“ der Frage, inwieweit Altern in Würde angesichts von Alzheimer, Demenz und Depression noch möglich ist.

**Tom Koenigs**, Bundestagsabgeordneter der Fraktion Bündnis



Präsentieren das Plakat zur Ringvorlesung: JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (l.), Prof. Wolfgang Ahtner (Mitte) vom Institut für Evangelische Theologie und JLU-Vizepräsident Prof. Peter R. Schreiner (r.).

90/Die Grünen (Frankfurt, mit Wahlkreis in Gießen) führt am 20. Januar 2014 weiter in die Sphäre der internationalen Konflikte. „Machen wir Frieden oder haben wir Krieg?“ fragt der frühere UN-Sonderbeauftragte. Koenigs zeigt auf, wie brüchig die Grenze zwischen Krieg und Frieden ist,

wie schwer es ist, zu entscheiden, ob im Grenzfall der Frieden mit Waffengewalt verteidigt oder eine friedliche Zukunft mit Verbrechen ausgehandelt werden muss.

Der Vortrag „Krisen und Konflikte – Lernerfahrungen der Reformation“ von **Prof. Dr. Dr. h.c.**

**Margot Käsmann**, Botschafterin des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland für das Reformationsjubiläum 2017 und ehemalige EKD-Ratsvorsitzende, führt am 3. Februar 2014 in die Welt der religiösen Auseinandersetzungen. Die Reformation Martin Luthers, die sich 2017 zum 500.

Mal jährt, war selbst in vielerlei Hinsicht mit Krisen verbunden und zugleich eine konstruktive Antwort auf die Krise des zeitgenössischen Christentums.

Den Vortrag am 10. Februar 2014 gestaltet der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag und JLU-Alumnus, **Dr. Frank-Walter Steinmeier**, zum Thema „Politik als Verwaltung, Gestaltung oder Krisenmanagement – ein Erfahrungsbericht“. Er berichtet von seinen Erfahrungen mit Krisen und Konflikten in den verschiedensten politischen Ämtern und den Möglichkeiten, damit umzugehen.

Die öffentliche Dimension des Konflikts beleuchtet Ministerpräsident **Volker Bouffier**, ebenfalls JLU-Alumnus, im letzten Vortrag der Reihe am 19. Februar 2014. Er beschäftigt sich in seinem Beitrag „Vom Konflikt zum Konsens: Von der Suche nach Mehrheiten in der modernen Demokratie“ mit dem Konflikt zwischen Einzelinteresse und Gemeinwohl. Gemeinwohl, so Bouffier, ist mehr als die Summe von Einzelinteressen.

## Weitere Informationen

Die Vorlesungsreihe wendet sich gleichermaßen an ein universitäres Publikum und an die Öffentlichkeit in Stadt und Region. Alle Veranstaltungen finden in der Aula im Universitätshauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen) statt. Beginn ist jeweils um 19.15 Uhr. Der Eintritt ist frei. [www.uni-giessen.de/ringvorlesung](http://www.uni-giessen.de/ringvorlesung)

# An der Nahtstelle nach draußen

Von Streikblockaden, Ehrendoktorwürden und Medienanfragen – 25 Jahre Öffentlichkeitsarbeit an der JLU – Ein Gespräch zum Abschied mit Christel Lauterbach

Von Charlotte Brückner-Ihl

Heimat? „Heimat ist da, wo meine Freunde sind, hätte ich wohl früher geantwortet“. Doch eindimensionale oder zu kurz gefasste Antworten sind Christel Lauterbachs Sache nicht. In ihrem Leben haben viele Gesichter und Orte ihren Platz. „Heimat“ hat für sie zahlreiche Facetten: Heidelberg, Spanien, Polen, das Schloss Hungen – und damit

bleibt wenig Zeit, konkrete Pläne für die Zukunft zu machen. Soviel aber verrät Christel Lauterbach: Sie möchte nach Lateinamerika reisen, „andalusische Anekdoten“ schreiben und die Reihe ihrer Schreibwerkstätten „Deutsch für Ausländer“ in Polen und Spanien komplettieren. An Projekten mangelt es nicht.

Zunächst einmal aber lohnt der Blick in die Vergangenheit. Nach Stationen als Dozentin an

hatten längst nicht alle Utensilien im neuen Schreibtisch ihren festen Platz gefunden, noch hatte man ihr nicht einmal die Schlüssel ausgehändigt, da riss am 10. Januar 1989 ein Student gegen Abend die Tür der Pressestelle auf. „Sie wissen schon, was hier los ist? Das Hauptgebäude ist besetzt!“ Etwa 200 junge Leute hatten sich verschanzt. Die Studierenden protestierten mit dieser spektakulären Aktion für bessere Studienbedingungen und gegen die Beschneidung studentischer Mitbestimmungsrechte. Draußen diskutierte Präsident Bauer mit den Protestierern, drinnen hielt Lauterbach die Stellung.

Das Hauptgebäude war mit Holzbalken und Eisenketten verbarrikadiert. „Das war schon ein bisschen gruselig“, erinnert sie sich. Während der Uni-Betrieb weitgehend lahmgelegt war und anderen der Zugang zu den Arbeitsplätzen verwehrt blieb, ließen die Studierenden Lauterbach noch eine Weile passieren. Ihr Vorteil: Sie kannten „die Neue“ nicht. Man versetze sich um ein Vierteljahrhundert zurück ins Jahr des Mauerfalls 1989, um die Dramatik der Situation zu ermessen: Laptop und Smartphone waren unbekannt; Nachrichten wurden oft noch auf der Schreibmaschine verfasst; die Verbindung „zur Außenwelt“ funktionierte über Telefon und Fax-Gerät. Rückblickend zeigt sich Lauterbach bis heute froh, dass die Situation damals nicht eskalierte. Konsequenz hatte sie sich gegen das Einschreiten der Polizei eingesetzt. Nicht alle Beteiligten hätten das übrigens damals so gesehen, erzählt sie, mancher Professor hätte sich ein hartes Durchgreifen gewünscht. Die Besetzung 1989 dauerte rund eine Woche; Diskussionen und

Proteste aber sollten die Presseferentin viele Dienstjahre immer wieder begleiten.

Und die Höhepunkte? Christel Lauterbach muss nicht lange überlegen: Es waren die Besuche in Polen im Rahmen der JLU-Partnerschaft mit der Universität Lodz, aus denen enge Freundschaften erwachsen sind, die Ehrenpromotion des kürzlich verstorbenen Bürgerrechtlers und ehemaligen polnischen Premierministers Tadeusz Mazowiecki im Jahr 1993 oder auch die Akademische Feier zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an den Dichter Peter Rühmkorf drei Jahre zuvor – und zahlreiche persönliche Begegnungen.

Der Alltag in der Pressestelle war nicht immer so aufregend, oft jedoch nervenaufreibend und

stets abwechslungsreich. „Die Vielseitigkeit der Arbeit an der Nahtstelle zwischen Universität und den Medien ist ein Privileg“, sagt Christel Lauterbach. Wichtig waren ihr die guten Kontakte zu den Gießener Zeitungen, die „mit ihrer intensiven Hochschulberichterstattung extrem aktiv sind“, aber auch zu den Fachbereichen und zur Stadt.

Im Gedächtnis geblieben ist zudem manche Anekdote. Da gab es zum Beispiel die Anfrage eines Journalisten: „Gibt es eine Pollenflugfalle an der JLU?“ Lauterbach telefonierte sich durch die Abteilungen, aber keiner ihrer etwa 15 Gesprächspartner in Universität und Klinikum wusste Bescheid. Als sie endlich doch eine Auskunft erhalten hatte – von der Wetterwarte in Offen-

bach –, telefonierte Lauterbach gleich weitere 15 Male, um die Information an alle weiterzugeben. Das hatte sie zuvor versprechen müssen.

Dankbar ist Christel Lauterbach für ein „intensives Studium Generale“. Ungezählte Autorinnen und Autoren, so erzählt sie, hätten sich Zeit genommen, um allgemeinverständliche Einblicke in ihre Fachgebiete zu gewähren. Über 350 Artikel sind auf diese Weise für den „Spiegel der Forschung“ entstanden. Genau diese angenehmen und anregenden Kontakte zu den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern werden ihr wohl am meisten fehlen. Doch die interessantesten Gespräche werden auch nach dem offiziellen Abschied mit Sicherheit weitergeführt.



Christel Lauterbach

Mittelhessen, wobei unweigerlich die Universität Gießen eine zentrale Rolle spielt.

25 Jahre Öffentlichkeitsarbeit an der JLU und für die JLU – damit hat Christel Lauterbach ein eigenes Kapitel geschrieben, von 1989 bis 2008 als Pressereferentin, von 2009 bis 2013 im Rahmen der Altersteilzeit als verantwortliche Redakteurin des „Spiegel der Forschung“. Nach einem Vierteljahrhundert – an der Spitze der Universität standen in dieser Zeitspanne immerhin drei Präsidenten – wird nun ein neues Kapitel aufgeschlagen: Christel Lauterbach verabschiedet sich in den Ruhestand.

Mitten in der Endproduktion des „Spiegel der Forschung“

der Universität Granada, in Heidelberg und Saarbrücken sowie Mitarbeit in verschiedenen Redaktionen wagte Christel Lauterbach einen Seiten- und Perspektivenwechsel: „Ich bin unter Prof. Heinz Bauer angetreten, um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universität weiter zu professionalisieren und die Publikationen zu erneuern.“

Es sollte ein turbulenter Start werden. Am 2. Januar 1989 nahm die neue Pressereferentin ihre Arbeit in der JLU-Pressestelle auf und versuchte, sich möglichst rasch auf bislang unbekanntem Terrain zurechtzufinden – im Kosmos der Universitätsverwaltung mit eigenen Abläufen und Gesetzmäßigkeiten. Nach



Das damalige Team der JLU-Pressestelle. Dankbar ist Christel Lauterbach (hinten l.) bis heute Petra Klotzbücher, heute Gokorsch (r.): „Sie kannte die Verwaltung, ich kannte die journalistische und wissenschaftliche Seite, wir haben uns bestens ergänzt.“ Außerdem sind Rosa Fischer-Löw und Carsten Feller auf dem Foto aus dem Jahr 1993 zu sehen.

# „Vogeltierarzt wär' schon toll“

Seit 30 Jahren kooperiert der Fachbereich Veterinärmedizin mit dem Zoo Loro Parque auf Teneriffa – Exkursion bietet Studierenden einzigartige Einblicke in die Arbeit des Zoos und in den Artenschutz

Von Jana Katharina Wienecke und Michèle Mohra

Eine neugierige Studierenden-Gruppe der JLU steht unter der kanarischen Sonne in Teneriffa am Orca-Becken und beobachtet die Tiere und ihre Trainerin bei der Arbeit. Möglich wurde dies durch die seit 30 Jahren bestehende Kooperation zwischen dem weltbekannten Zoo Loro Parque auf Teneriffa und dem Fachbereich 10 – Veterinärmedizin der JLU.

Diese Zusammenarbeit ermöglicht es jedes Jahr zwanzig Studierenden der Veterinärmedizin im Rahmen der Wahlpflicht „Tierschutz von Ziergeflügel und exotischen Wildtieren“ nach Puerto de la Cruz (Teneriffa) zu reisen. Dort lernen sie wichtige Aspekte des Artenschutzes kennen und blicken hinter die Kulissen des Zoos. Dies ist allein Studierenden der JLU vorbehalten.

Betreut wird diese Exkursion von Prof. Dr. Michael Lierz von der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU. Dr. Matthias Reinschmidt, Zoologischer Direktor des Loro Parque, begleitete die Studierenden ebenfalls fachkundig.

Die erste Exkursionswoche begann mit einer Führung durch den Loro Parque, die uns einen Überblick über die Vielfalt des Parks verschaffte. In den folgenden Tagen stand das fachliche Wissen im Vordergrund – von der Handaufzucht und Ernährung von Papageien bis hin zu Grundlagen des tiergerechten Trainings für Orcas –, das in Vorträgen vermittelt wurde.

Im zweiten Abschnitt starteten wir in Gruppen in sechs verschiedene Reviere des Parks. Hier konnten wir die Theorie in die



JLU-Studentin Felizitas Gutöhrlein in der „Baby-Station“ des Loro Parque mit zwei jungen Hyazinth-Aras und einem Lear-Ara.

Praxis umsetzen und auch selbst mit anpacken. In der „Baby-Station“, in der das Leben von vielen Papageien beginnt, halfen wir, die Jungtiere zu pflegen und zu füttern und wurden Zeugen der ersten Flug- und einiger frecher Ausbruchversuche.

In der Zuchtstation „La Vera“ wurden wir von dem ohrenbetäubenden Gekreische der Papageien empfangen. Da diese nur selten Besuch von Fremden erhalten, war es für uns eine besondere Ehre, dort einmal hineinschauen zu dürfen. Bereits nach diesen Erlebnissen hatte sich für einige von uns geklärt, in welche Richtung es nach dem Studium weitergehen soll: „Vogeltierarzt wär' schon toll“.

Bei den Pinguinen erfuhren wir sowohl bei bitterer Kälte als

auch bei tropischen Temperaturen etwas über Haltung und Biologie dieser flugunfähigen Vögel. Auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Aquariums ist es gelungen, uns mit ihrer Begeisterung für die Unterwasserwelt anzustecken. Und bei den Delfinen wurden uns vor allem Trainingsmethoden und -ziele gezeigt.

Mindestens genauso gespannt waren wir auf den Besuch der zoeoigenen Klinik. Wir wurden nicht enttäuscht. Neben Papageien waren hier auch Erdmännchen, Flamingos und Fische als Patienten anzutreffen. Gerade diese Station war sehr lehrreich für uns und bot uns eine gute Orientierungshilfe für unsere berufliche Zukunft.

Zudem waren wir noch an einem ganz besonderen Projekt beteiligt: Wir nahmen an einem Versuch des Parks teil, den Besucherinnen und Besuchern ein Pärchen der zu den Breitnasenfarn gehörenden Rothandamari- ne hautnah und ohne Käfig zeigen zu können.

Wenn wir auf diese zwei wunderschönen und lehrreichen Wochen zurückschauen, hoffen wir, dass diese Kooperation zwischen der JLU und dem Loro Parque weiterhin bestehen bleibt und somit den nachfolgenden Studiengenerationen diese großartige Möglichkeit ebenfalls eröffnet wird. Für uns war die Zeit im Loro Parque eine ganz besondere und wir sind dankbar, dass wir an diesem Projekt der JLU teilnehmen durften.

## Mama – bin ich ein Barbar?

Exkursion des Instituts für Kunstpädagogik – Studierende besuchen die Kunstbiennale in Istanbul und zeichnen in der Stadt – Ausstellung der Arbeiten geplant

Von Dr. Roland Meyer-Petzold und Klaus Werner

Mom, am I barbarian? – So lautete der Titel der 13. Kunstbiennale in Istanbul, die das Ziel von Studierenden des Instituts für Kunstpädagogik der JLU im Oktober 2013 war. Die Exkursion in die faszinierende Mega-City am Bosphorus hat mittlerweile Tradition und wird federführend von Dr. Roland Meyer-Petzold organisiert.

In diesem Jahr hatte die Exkursion zwei Schwerpunkte: Zum einen wurde die Kunst-Biennale besucht, die dieses Mal die Kunst im öffentlichen Raum thematisierte und die durch die aktuellen Entwicklungen rund um die Proteste am Gezi Park und Taksim-Platz brisante Aktualität erhielt, ja zuweilen von diesen überholt wurde. Zum anderen war es wie im vergangenen Jahr wieder unser Anliegen, in der Stadt zu zeichnen, zu aquarellieren und zu fotografieren, um nicht nur als Rezipient der Kunst zu begegnen, sondern auch produktiv zu werden.

Die Protestkultur des Sommers, die sich an der Stadtsanierung Istanbuls insgesamt und im engeren Sinne am Gezi Park entzündete, war in den Ausstellungsstellen der Biennale deutlich zu spüren und an der Kunst abzulesen. Wie hoch das Gut der freien Meinungsäußerung und künstlerischer Freiheit auch im Sinne von politischer Teilhabe ist, war an diesem Ort geradezu körperlich spürbar.

Auf dem Weg zu den Ausstellungsstellen nahe dem Taksim-

Platz wurde die immer noch aufgeladene Atmosphäre etwa in Form einer Hundertschaft von Polizisten und schwerem Gerät sichtbar. In den Ausstellungen wurden vielfältige Positionen formuliert und historische wie internationale Beziehungen hergestellt, beispielsweise zu der Provo-Bewegung in Amsterdam Ende der 60er Jahre, wo es ebenfalls um die Stadtsanierung und

die damit verbundenen Verdrängungen und Härten ging.

Für die Studierenden ist eine solche Schau von aktueller Kunst immer Anlass, sich zu positionieren und zu überprüfen, wo man mit der eigenen künstlerischen Entwicklung steht, was einen fasziniert, was einen kalt lässt und was man vielleicht in der eigenen Kunst aufgreifen möchte, ohne einfach ein Kon-

zept unkritisch zu übernehmen. Kontroverse Diskussionen wurden geführt – etwa darüber, ob ein Rapper-Musikfilm in eine aktuelle Kunstausstellung gehört oder nicht. Angeschaut wurde zudem eine aufwändige Ausstellung von Großskulpturen des indischen Künstlers Anish Kapoor, die im Sakip Sabanci Museum zu sehen war.

Der Besuch der Werkstätten und Ateliers der Marmara Universität ermöglichte uns Einblicke in die Konzepte des Studiums der Kunstpädagogik in der Türkei. Dort trafen wir auch Austauschstudierende aus Gießen. Türkische Studierende, die im Sommersemester ein Auslandssemester in Gießen verbrachten, halfen, die sprachlichen Barrieren zu überwinden und Kontakte herzustellen. Abends verlegte man die Gespräche dann in den Kneipen von Kadıköy.

Die Studierenden stellten sich auch wieder der Herausforderung, in der Stadt zu skizzieren, obwohl bei der Komplexität der Aufgabe durchaus Widerstände zu überwinden sind. Zwei Workshops zum „Zeichnen in der Stadt“ flankierten die Arbeit: Einmal wurde in der Gruppe ein gemeinsames Motiv des 1908 mit deutscher Beteiligung erbauten Haydarpasa Bahnhofs gezeichnet, das andere Mal wurde in der Unterkunft nach Handyfotos gearbeitet, was ein unmittelbares grafisches Umsetzen von flüchtigen visuellen Informationen erfordert. Die Arbeiten werden demnächst in einer Ausstellung zu sehen sein.



Zeichensitzung in Istanbul: Die Studierenden waren nicht nur als Rezipienten von Kunst gekommen, sie produzierten auch selbst welche. Die während der Exkursion entstandenen Arbeiten werden in einer Ausstellung zu sehen sein.

## Inmitten von 350 Schafen

Bachelor-Studierende sammeln Erfahrungen in Praxisorten und Institutionen der Frühpädagogik in München

nn. Eine mehrtägige Studienfahrt gehört im Bachelor-Studiengang „Bildung und Förderung in der Kindheit“ zum Modul „Recht, Qualitäts- und Sozialmanagement“. Dieses erfahrungsin- tensive „Highlight“ am Ende des Studiums öffnet den Blick für die unterschiedlichsten Berufs- und Handlungsfelder in der Frühpädagogik und führte im vergangenen Sommersemester nach München.

In Begleitung von Prof. Dr. Norbert Neuß und Jutta Daum konnten die Studierenden aus einem umfangreichen Programm unterschiedliche Praxisorte und Institutionen der Frühpädagogik wählen und sich mit den dortigen Fachleuten über Arbeitsweise und Themenschwerpunkte austauschen.

Ob nun der Besuch einer Fachredaktion, einer Forschungseinrichtung oder einer Praxisinstitution – die Erfahrungen sind einmalig und unvergessen. So durfte eine Studiengruppe an dem Naturprojekt der pädagogischen Aktion München teilnehmen. Ein Teilnehmer erin-

auf dem offenen Feuer gekochten Suppe.“

Die Studierenden erhielten hier einen Einblick in die Arbeit von erlebnis- und spielpädagogischen Projekten mit Kindern. Neben Pädagogik lernten sie etwas über die Entwicklung von selbstinitiierten Projekten, die Bedeutung der „freien Jugendhilfe“ sowie die finanzielle Situation solcher Projekte.

Im erfrischenden Kontrast stand dazu der Besuch des Deutschen Jugendinstituts (DJI). Die Gruppe vom Leiter der Abteilung „Kinder und Kinderbetreuung“ Prof. Bernhard Kalicki begrüßt, der den Studierenden einen Überblick über den Auftrag, die Finanzierung und die Ziele des DJI gab. Er betonte, dass es auch im wissenschaftlichen Bereich an frühpädagogisch qualifiziertem Nachwuchs mangle und man auf zahlreiche Interessentinnen und Interessenten an frühpädagogischer Forschung hoffe.

Anschließend referierte Prof. Anke König, Leiterin der Weiterbildungsinitiative Frühpäd-



Erlebnispädagogik pur: Grundschulkindern und Studierende trafen eine Schafherde mitten im Englischen Garten in München – und lernten viel über die frühere Bedeutung dieser Tiere.

nert sich: „Die Grundschulkin- der lernten in einer gefüllten Jurte im Englischen Garten etwas über die Bedeutung von Schafen in früheren Zeiten. Danach wurde gearbeitet: Schafwolle filzen, Suppe kochen, Feuer machen, Suppenkräuter auf der Wiese sammeln. Plötzlich hörten wir die Schafe. Ein beeindruckender Moment, als wir – mitten in München – umgeben waren von 350 Schafen, einer Schäferin und zwei Schäferhunden. Der Vormittag endete mit dem Essen der

agogischer Fachkräfte (WIFF), über die Methoden, Ergebnisse und Weiterentwicklungen dieser Maßnahme und Birgit Riedel beschrieb die Idee des „International Center Early Childhood Education and Care (ICEC)“.

Neben den Besuchen, Hospitationen und Gesprächen darf natürlich der „inoffizielle Teil“ einer solchen Studienfahrt nicht ungenannt bleiben. Viele der Eindrücke wurden im Biergarten, am Lagerfeuer an der Isar oder beim Sightseeing vertieft.

## Bio-Energie und Weinbau

Gemeinsamer Messeauftritt der JLU und der Hochschule Geisenheim auf der AGRITECHNICA 2013

chb. Die JLU hat sich erstmalig gemeinsam mit der Hochschule Geisenheim mit einem Stand an der internationalen Fachmesse für Landtechnik AGRITECHNICA 2013 im November in Hannover beteiligt.

Das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der JLU hat die Ergebnisse von Untersuchungen zur Bewertung von Nutzpflanzen zur Produktion von Bio-Energie (Biogas, Bioethanol) vorgestellt. Gegenstand der Untersuchungen sind Sorghum-Hirse sowie verschiedene Futterpflanzen, Öl- und Proteinpflanzen. Prof. Dr. Bernd Honermeier und sein Team des Gießener Instituts untersuchen im Labor die Substrate dieser Pflanzen auf ihre Inhaltsstoffe und bestimmen die Biogas- und Methan-Ausbeute. Erstmals wurde auch die Wirkung sekundärer Pflanzenstoffe (Glukosinolate, Terpene) auf die Methan-Produktion im Fermenter analysiert.

Das Institut für Technik der Hochschule Geisenheim unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Peter Schwarz hat den Messebe-

sucherinnen und -besuchern ein automatisiertes Verfahren zur schnellen Erfassung verschiedener Untersuchungsparameter von Weinreben vorgestellt. Im Rahmen des Verbundprojektes „PHENOVINES“ wurde ein autonom fahrender Roboter zur automatisierten Dokumentation von Ertragsparametern und Mehltau-Befall entwickelt.

Das Institut für Phytomedizin der Hochschule Geisenheim präsentierte ein neues, physikalisches Rebschutzverfahren. Unter der Federführung von Prof. Dr. Beate Berkelmann-Löhnertz werden im Rahmen eines Forschungsprojektes Blätter und Trauben einer UV-C-Bestrahlung unterzogen, um in erster Linie Pilzsporen abzutöten. Mehrfache UV-C-Behandlungen sollen dazu beitragen, den extrem hohen Fungizideinsatz im Weinbau zu minimieren.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Hochschulen haben darüber hinaus die Bachelor- und Master-Studiengänge beider Standorte vorgestellt.



Die Ausstellungsmacherinnen: Dr. Irene Häderle, Mitarbeiterin im Universitätsarchiv, und Dr. Eva-Marie Felschow, Leiterin des Universitätsarchivs, vor einem Original exemplar des „Hessischen Landboten“.



Interessante Lektüre: Infosäulen und Vitrinen mit Exponaten führen die Ausstellungsbesucher in die Welt des Vormärz in Gießen.



Multimedial – etwas zu hören gibt es auch.



Stadtrat Prof. Heinrich Brinkmann studiert die Exponate.



Großes Interesse an den Infosäulen.

Die Ausstellung ist bis 13. Dezember 2013 montags bis freitags jeweils von 9 bis 19 Uhr geöffnet. [www.uni-giessen.de/cms/georg-buechner](http://www.uni-giessen.de/cms/georg-buechner)

Eigenhändig trug sich der junge Georg Büchner am 31. Oktober 1833 in den Matrikelband der Universität ein, um in Gießen das Studium der Medizin aufzunehmen. 180 Jahre später ist das Original mit dem handschriftlichen Eintrag des berühmten Gießener Studenten als wertvolles Zeitdokument in einer Vitrine zu betrachten. In unmittelbarer Nähe liegt hinter Glas eines der wenigen erhaltenen Original exemplare des „Hessischen Landboten“ von 1834, eine Leihgabe aus dem Staatsarchiv Marburg. Wer kennt sie nicht aus der eigenen Schulzeit, die berühmte Flugschrift mit ihrer „ersten Botschaft“: „Friede den Hütten! Krieg den Palästen!“.

Dass diese und zahlreiche weitere seltene Schätze im Wintersemester in der historischen Ausstellung „Im Visier der Staatsgewalt“ im Uni-Hauptgebäude gezeigt werden können, ist das Verdienst von Dr. Eva-Marie Felschow, Leiterin des Universitätsarchivs, und Dr. Irene Häderle. Beiden ist es gelungen, mit der Ausstellung, die am 31. Oktober feierlich eröffnet wurde und die noch bis zum 13. Dezember geöffnet ist, einen großartigen Höhepunkt im Georg-Büchner-Gedenkjahr zu setzen, das die Universität Gießen gemeinsam mit der Stadt Gießen 2013 gefeiert hat. Helferinnen und Helfer aus unterschiedlichen Fachbereichen und Zentren, Studierenden wie Lehrende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben das Ihre zum Erfolg der multimedialen Schau beigetragen.

Die Historikerinnen bringen den Betrachterinnen und Betrachtern die Beweggründe des jungen Georg Büchner nahe, der aus privilegierten Kreisen stammte, aber dessen Handeln geprägt war vom „Mitleiden an der Armut breiter Volksschichten“. Sie stellen den jungen Revolutionär vor, der sich leiten ließ von seinen Straßburger Erfahrungen in radikal-demokratischen Kreisen und der sich alsbald den Anhängern der politischen Opposition in Oberhessen anschloss – mit deren führendem Kopf, dem Butzbacher Rektor Dr. Friedrich Ludwig Weidig. Nur zwei Semester lang währte Büchners Studienaufenthalt in Gießen, aber genau in diese kurze intensive und radikale Epoche fiel sein aktives politisches Engagement: Hier gründete er „die Gesellschaft der Menschenrechte“, hier schrieb er den „Hessischen Landboten“, mit dem die Bevölkerung für die revolutionäre Sache gewonnen werden sollte.

Wichtiger noch ist den Ausstellungsmacherinnen die folgende Botschaft: „Büchner war

ein Revolutionär unter Revolutionären“. Und so lernen wir auf der einen Seite Oppositionelle und ihre Schicksale kennen – neben Weidig zum Beispiel dessen Schwager Theodor Reh sowie die Follen-Brüder und die sogenannten Gießener „Schwarzen“, auf der anderen Seite aber auch Personen wie Universitätskanzler Justin von Linde, der maßgeblich für die Demagogenverfolgung und harten Maßnahmen gegen die Gießener Studenten im Gefolge der 1830er Unruhen verantwortlich war.

Über einen Quellenfund im Bundesarchiv Koblenz hat sich Dr. Felschow in diesem Zusammenhang besonders gefreut: die Briefe von Ludwig Trygophorus. Der Universitätsrichter berichtet im Zeitraum von 1835 bis 1847 Universitätskanzler Linde ausführlich über die Vorgänge in Gießen und beschwert sich über die Konflikte mit Mitgliedern des akademischen Disziplinargerichts, wie Felschow erzählt:

# „Im Visier der Staatsgewalt“

„Die Universität Gießen als Zentrum von Revolution und Repression 1813 bis 1848“ – Mit der historischen Ausstellung im Hauptgebäude setzen Dr. Eva-Marie Felschow und Dr. Irene Häderle einen Höhepunkt im Georg-Büchner-Gedenkjahr

„Es ist ein äußerst spannendes Quellenmaterial, das wir nur zu einem geringen Teil präsentieren konnten. Sicher wäre es lohnenswert, diese Briefe zumindest auszugsweise zu einem späteren Zeitpunkt zu veröffentlichen.“

Der programmatische Untertitel „Die Universität Gießen als Zentrum von Revolution und Repression 1813 bis 1848“ dient als Leitfaden beim Gang zu den verschiedenen Stationen: Die Historikerinnen nehmen Büchner als Ausgangspunkt für einen erweiterten Blick auf die damalige Zeit. Sie fragen nach der Rolle der Universität Gießen im Kontext von Revolution und Repression im Großherzogtum Hessen. Sie zeigen die Universität als Hort revolutionären Gedankenguts und konspirativer Gruppierungen wie auch als Kontrollorgan der großherzoglichen und bundesstaatlichen Obrigkeit.

„Am meisten zu denken gegeben haben mir zwei Themen-

revolutionäre für ihre Ideale und ihr Wagemut, mit dem sie eine meist sichere bürgerliche Existenz aufs Spiel setzten und Kriminalisierung, Kerkerhaft oder Exil in Kauf nahmen.“

Wer das Rektoratszimmer verlässt, der hat das 19. Jahrhundert hinter sich gelassen. Überraschend öffnet sich der Blick nun auf ein Streikplakat von 1968 über dem nächsten Treppenaufgang. Ein gelungener Effekt, auf diese Weise den Blick in die jüngere Vergangenheit und Gegenwart zu richten. „Werte wie Freiheit und Gleichheit sind zeitlose Ideale, für die auch heute noch gekämpft wird“, hatte Fel-



Auch Gießens Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz (l.) zeigt sich von der Fülle der Informationen beeindruckt.

bereiche“, berichtet Häderle, „wie schnell aus der relativ autonomen Universität Gießen ein Werkzeug großherzoglicher und bundesstaatlicher Kontrolle wurde, aber auch, wie lange widerständiges Gedankengut und Handeln trotz aller Repression fortbestand.“ Beeindruckt hätten sie „die Begeisterung der Re-

schow in ihrer Eröffnungsrede betont. Die staatliche Überwachung im Namen der Sicherheit werde „in jüngster Zeit in einem Maße praktiziert, die die Bespitzelungen und Denunziationen des Vormärz nahezu harmlos erscheinen lässt“. Die Ausstellung ist aktueller als noch bei der Konzeption gedacht. **chb/pm.**



Epoche der Gegenwart: 1968 benannten Studierende die bei Protesten zum Teil besetzte Universität in „Georg-Büchner-Universität“ um, und auch heute sind die Themen des Vormärz aktuell.

## AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

## Präsidialbüro

Prof. Dr. Alexander Haas wurde zum 1. Oktober 2013 zum Präsidiumsbeauftragten für Hochschulmarketing ernannt. Prof. Haas hat die Professur für Marketing (BWL I) an der JLU inne. Er unterstützte das Präsidium bereits in der Vergangenheit mehrfach in Marketingfragen.

Kontakt: Prof. Dr. Alexander Haas, Telefon 0641 99-22401, E-Mail: alexander.haas@wirtschaft.uni-giessen.de

## Stabsabteilung Studium, Lehre, Weiterbildung, Qualitätssicherung

Die Stabsabteilung Studium, Lehre, Weiterbildung, Qualitätssicherung (außer StL3 – FlexNow) ist aufgrund der Sanierung des Hauptgebäudes interimsmäßig in die Räume 1 bis 9 und 11 bis 11a im Erdgeschoss des Universitätshauptgebäudes umgezogen.

Christian Rausch hat zum 13. November nach Abschluss der Elternzeit die Arbeit wieder aufgenommen.

Kontakt: Christian Rausch, Telefon: 0641 99-12166, E-Mail: Christian.Rausch@admin.uni-giessen.de

## Enge Zusammenarbeit mit Partner im südlichen Afrika

Gießener Delegation stimmt in Windhoek Maßnahmen zur weiteren Intensivierung der erfolgreichen Kooperation mit der Polytechnic of Namibia ab

cl. Die Kooperation zwischen der JLU und der Polytechnic of Namibia in Windhoek (PoN), Namibia, soll weiter vertieft werden. Zu Gesprächen über die Ausweitung der Zusammenarbeit ist eine Delegation der JLU um den Universitätspräsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee nach Windhoek gereist.

Während des Besuchs wurden Maßnahmen zur weiteren Intensivierung der Kooperation abgestimmt. Auf dem Programm stand auch ein Gespräch mit dem stellvertretenden Botschafter und Leiter der Kultur- und Presseabteilung der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Namibia, André Scholz.

Die Polytechnic of Namibia befindet sich in einer außerordentlich dynamischen Entwicklungsphase, in der sie die Transformation zur Namibia University of Science and Technology durchläuft. In diesem Kontext entwickelt sich die Kooperation der JLU mit der „Poly“, wie sie liebevoll von Studierenden und Lehrenden genannt wird, überaus gut. So gibt es einen regen Studierendenaustausch zwischen den beiden Hochschulen, viele Studierende schreiben ihre Abschlussarbeit an der Partneruniversität, Doktorandinnen und Doktoranden werden gemeinsam ausgebildet.

Das südliche Afrika ist ein wichtiger Teilbereich der Geo-

graphieausbildung an der JLU. Regelmäßig finden regional fokussierte Lehrveranstaltungen, Exkursionen nach Namibia, Geländepraktika und die Vermittlung von Praktikantinnen und Praktikanten an in Namibia arbeitende Organisationen statt. 2009 wurden diese Aktivitäten durch die Beteiligung der PoN in der Gießener Arbeitsgruppe SEPA ergänzt. Eine weitere wichtige Zusammenarbeit erfolgt im BMBF-geförderten Projekt „The Future Okavango“, an dem Forschungs- und Nicht-Regierungsinstitutionen aus Deutschland, Angola, Botswana, Namibia und Südafrika beteiligt sind. In dem Projekt werden Landnutzung und ökosystemare Dienstleistungen im Einzugsgebiet des Okavango Flusses erkundet.

Auch für das ZEU hat sich die „Poly“ zu einem wichtigen Partner entwickelt. Neben der Makerere University in Kampala, Uganda, der Hawassa University in Äthiopien und der North-West University Potchefstroom, Südafrika ist die PoN ein wichtiger Partner im vom DAAD geförderten APEDIA-Netzwerk (Academic Partnership for Environment and Development Innovations in Africa). Beide Hochschulen arbeiten zudem im Mobilitätsprogramm Intra-ACP der EU zusammen.

## Neue Runde bei ProProfessor

Erstmals neun Plätze für die JLU beim Mentoringprogramm – Informationsveranstaltung am 15. Januar 2014

mo. Die fünf hessischen Universitäten fördern einen weiteren Durchgang des sehr erfolgreich laufenden ProProfessor-Projektes. Fortgeschrittene Postdoktorandinnen, Habilitandinnen, Privatdozentinnen und Juniorprofessorinnen aller Fachrichtungen, die über einen Zeitraum von 18 Monaten gezielt an ihrer Karriere arbeiten möchten, können sich ab Mitte Dezember 2013

Die Nachfrage aus Gießen war mit 25 Bewerbungen auf sieben Plätze im letzten Durchgang sehr hoch. Für die neue Runde stehen erstmals neun Plätze zur Verfügung. Bewerbungsschluss ist der 27. Januar 2014.

Zum Projektstart 2014/15 findet am 15. Januar 2014 eine Informationsveranstaltung an der JLU statt. Sie beginnt um 17 Uhr im Senatssaal im Uni-

Hauptgebäude (Ludwigstraße 23). Wissenschaftlerinnen, die sich bewerben möchten, wird die Teilnahme empfohlen. Die Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen, Marion Oberschelp, und die Projektleiterin des ProProfessor-Projektes, Dr. Astrid Franzke, Goethe-Universität Frankfurt, laden alle Interessentinnen herzlich ein.

www.proprofessor.de

PROFESSUR

Mentoring für Wissenschaftlerinnen

bewerben. Durch ein genau auf die Bedürfnisse der Zielgruppe abgestimmtes Angebot aus One-to-One-Mentoring mit einer fachnahen Professorin/einem fachnahen Professor, wissenschaftsspezifischen Schlüsselkompetenzen für Professuren und strategischem Networking werden sie dabei unterstützt.

## Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten

Alle studentischen Mitglieder der Universität sind bei den „kleinen“ Wahlen zur Stimmabgabe aufgerufen

Von Katrin Amling

In diesem Wintersemester finden erneut die sogenannten „kleinen“ Universitätswahlen statt. In der Zeit zwischen dem 16. Dezember 2013 (Versendung der Briefwahlunterlagen) und dem 23. Januar 2014 (letzter Urnenwahltag) sind alle Studierenden aufgefordert, ihre Stimme für die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten abzugeben.

Gleichzeitig werden mit den Neuwahlen der Gruppe der Studierenden zu diesen Gremien auch die Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) und den Fachschaftsräten durchgeführt.

Gewählt wird nach dem Hessischen Hochschulgesetz (HHG) und nach der Wahlordnung der JLU vom 7. November 2008 in der Fassung des zweiten Änderungsbeschlusses vom 17. Oktober 2012.

Die Gruppe der Studierenden im Senat besteht nach § 36 Abs. 4 Nr. 2 HHG aus drei Mitgliedern. Sie werden nach den Grundsätzen der Verhältniswahl unmittelbar und geheim gewählt, sofern mehrere Vorschlagslisten eingereicht werden. Jeder Wahlberechtigte hat hierbei die Möglichkeit, eine Liste anzukreuzen. Die Bewerberinnen und Bewerber werden dann nach Maßgabe der für die Liste abgegebenen Stimmen in der Reihenfolge berücksichtigt, in der sie aufge-

führt sind. Gleiches gilt auch für die gewählten Stellvertreterinnen und Stellvertreter.

Liegt nur ein Wahlvorschlag vor, wird nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl gewählt. Jede bzw. jeder Wahlberechtigte hat so viele Stimmen, wie Sitze im Senat zu besetzen sind. Die Besetzung der Sitze erfolgt dann durch diejenigen Bewerberinnen und Bewerber, auf die die meisten abgegebenen gültigen Stimmen entfallen sind.

Gem. § 44 Abs. 2 HHG beträgt die Anzahl der Sitze der studentischen Vertreterinnen und Vertreter in den Fachbereichsräten drei, wobei im Fachbereich Medizin nach § 17 Abs. 2 Grundordnung sechs Studierende dem Fachbereichsrat angehören. Auch hierbei ist ausschlaggebend, ob ein Wahlvorschlag vorliegt oder mehrere Wahlvorschläge eingereicht wurden.

Falls nur ein Wahlvorschlag vorliegt, wird nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl (Persönlichkeitswahl) gewählt. Liegen mehrere gültige Wahlvorschläge vor, finden die Grundsätze der Verhältniswahl Anwendung.

Informationen zu den Orten und Öffnungszeiten der Wahllokale sowie über das Ende für die Stimmabgabe durch Briefwahl finden Sie auf dieser Seite und sind den Wahlbekanntmachungen zu entnehmen.

Am 21., 22. und 23. Januar 2014 findet für Wahlberechtigte, die von der Briefwahl keinen Gebrauch gemacht haben, die Stimmabgabe an der Urne statt. Wahlberechtigte können dabei unabhängig von der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Fachbereich in einem der sieben Wahllokale die Stimme abgeben.

Neben der Eintragung in das Wählerverzeichnis ist die einzi-

ge Voraussetzung für die Stimmabgabe an der Urne, dass sich die Wählerinnen und Wähler – sofern diese nicht mindestens einem Mitglied des Wahlausschusses vor Ort bekannt sind – mittels Personalausweis, Reisepass, Führerschein oder Studiausweis ausweisen können. Die Wahlbenachrichtigung ist nicht zwingend notwendig, um an der Urnenwahl teilnehmen zu können.

## Stimmabgabe an der Urne

Urnenwahl am 21., 22. und 23. Januar 2014

Wahlberechtigte, die von der Möglichkeit der Briefwahl keinen Gebrauch gemacht haben, können an den oben genannten Wahltagen in einem der nachfolgend genannten Wahllokale die Stimme abgeben:

**Wahllokal 1**, Licher Straße 68, Foyer vor den Hörsälen  
9–16 Uhr

**Wahllokal 2**, Karl-Glöckner-Straße 21 Haus A, Vorhalle Audimax  
9–16 Uhr

**Wahllokal 3**, Neue Mensa, Otto-Behaghel-Straße 27, EG  
9–16 Uhr

**Wahllokal 4**, Heinrich-Buff-Ring 54, Großer Chemischer Hörsaal, Vorhalle  
9–16 Uhr

**Wahllokal 5**, Universitätshauptgebäude, Ludwigstraße 23  
9–16 Uhr

**Wahllokal 6**, Frankfurter Straße 100, Flur Hörsaalgebäude  
9–16 Uhr

**Wahllokal 7**, BFS, Schubertstraße 81, Raum C10, EG  
9–16 Uhr

## 50 Jahre Kooperation zwischen der JLU und Partnern in Kolumbien

Delegation der JLU reiste zu Jubiläumsfeier und Fachgesprächen nach Kolumbien – Strategische Partnerregion der JLU in Südamerika

cl. 50 Jahre währt bereits die Kooperation zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der JLU mit Kolleginnen und Kollegen in Kolumbien, die mit der gemeinsamen Meeresforschung begann (siehe uniforum 3/2013). Zur Feier der 50-jährigen Kooperation und um die traditionsreiche wissenschaftliche Zusammenarbeit weiter auszubauen, ist eine Delegation der JLU nach Medellín und Bogotá gereist. Dies ist Teil der Internationalisierungsstrategie der JLU – Kolumbien fungiert hier als strategische Partnerregion der JLU in Südamerika.

Mit der Universidad de Los Andes in Bogotá verbindet die JLU die erste formalisierte deutsch-kolumbianische Hochschulkooperation. Ein großer Erfolg war die Gründung des deutsch-kolumbianischen DAAD-Exzellenzzentrums für Meeresforschung CEMarin (Center of Excellence in Marine Sciences) in Santa Marta, Kolumbien, im Jahr 2010 – eines von nur vier DAAD-geförderten Exzellenzzentren für Forschung und Lehre weltweit.

Die JLU-Delegation machte zunächst in Medellín Station. Hier gab es mit Unterstützung

der Universidad de Antioquia eine Feier anlässlich der 50-jährigen Kooperation, bei der Zukunftsperspektiven entworfen wurden. Prof. Kreide und Prof. Born nutzten den Aufenthalt für Abstimmungen zur weiteren Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Universidad de Antioquia in ihren Fachgebieten Politikwissenschaft und Romanistik.

In Bogotá standen Gespräche mit JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee mit Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Botschaft in Kolum-

bien – unter anderem mit dem deutschen Botschafter in Bogotá Günter Knieß –, der kolumbianischen Forschungsorganisation COLCIENCIAS sowie des kolumbianischen Bildungsministeriums auf dem Programm. So traf sich ein Teil der Gießener Delegation mit der COLCIENCIAS-Direktorin Paula Marcela Arias Pulgarín sowie mit der Vizeministerin für Hochschulbildung Patricia Martínez. Hochschulbesuche der Universidad Nacional und der Universidad de Los Andes rundeten das Besuchsprogramm ab.

## Grundsaniert, modern und barrierefrei

Mensa Otto-Eger-Heim öffnet pünktlich zum Semesterstart wieder – Küchentechnik und Energieversorgung auf dem neuesten Stand

pm. Pünktlich zum Start des Wintersemesters hat die Mensa Otto-Eger-Heim nach einer Grundsaniierung wieder ihre Türen geöffnet. Zweieinhalb Jahre lang wurde die unter Denkmalschutz stehende Verpflegungseinrichtung im Leihgesterner Weg 16 saniert. Nun erwartet die Besucherinnen und Besucher des Otto-Eger-Heims nicht nur eine modern und barrierefrei gestaltete Mensa, auch die Technik befindet sich auf dem neuesten Stand.

Ein schicker Loungebereich mit Kaffeespezialitätenmaschine erwartet die Gäste im Erdgeschoss. Informationen zum Speiseangebot und weitere interessante Angebote für Studierende werden über große Monitore präsentiert.

Über den breiten Treppenaufgang gelangt man in den ersten Stock, in dem sich Speiseausgabe und Speisesäle befinden. Dank der Sanierung steht zusätzlich ein Glasaufzug zur Verfügung, der es auch Rollstuhlfahrerinnen und -fahrern sowie Gästen mit Kinderwagen ermöglicht,

alle Räume der Mensa zu erreichen. Um die Barrierefreiheit für den kompletten Mensabesuch zu gewährleisten, wurden zudem unterschiedliche Ebenen in den Speisesälen angegliedert und eine behindertengerechte Toilette im Erdgeschoss eingebaut.

Für 390 Gäste gibt es im Innenbereich einen Sitzplatz, dazu

kommen rund 100 weitere im Außenbereich. Auch der Außenbereich zwischen Mensa und dem gegenüberliegenden Wohnheim Landgraf-Ludwig-Haus sowie die beiden vorhandenen Terrassen wurden neu gestaltet. Auf Holzdecks werden in den kommenden Wochen komfortable Stühle und Tische platziert. Der

Außenbereich ist bei geeignetem Wetter ganzjährig nutzbar.

Leider ließen sich derart umfangreiche Baumaßnahmen an einem denkmalgeschützten Gebäude nicht in der üblichen Schließungsphase während der Semesterferien umsetzen. „Wir sind froh, dass unsere Gäste Verständnis für diese notwendigen Bauaktivitäten hatten und vorübergehend auf die Mensa in der Otto-Behaghel-Straße ausgewiesen sind“, so der Geschäftsführer des Studentenwerks Gießen Ralf Stobbe. „Letztendlich ging es darum, die historische Einrichtung für viele weitere Generationen von Studierenden attraktiv zu machen, weitestgehend Barrierefreiheit zu gewährleisten, Abläufe in der Speisenproduktion und -ausgabe sowie im Bereich der Geschirrrückgabe und -spülung schneller werden zu lassen und mittels des neuen Heizkonzeptes einen weiteren Schritt in Richtung Nachhaltigkeit zu gehen.“

www.studentenwerk-giessen.de



Da lässt es sich gut speisen: Der neu gestaltete Ausgabebereich ist modern und einladend.

## Alternative zum chemischen Pflanzenschutz

RNA-Interferenz-Technik als hochspezifische Methode zur Bekämpfung von Getreidepilzen

cl. Pathogene Pilze der Gattung *Fusarium* sind ursächlich für eine Vielzahl schwerwiegender Pflanzenkrankheiten im Getreideanbau, die meist unter dem Begriff „Ährenfusariosen“ zusammengefasst werden und weltweit für immense Ernteverluste und Nahrungsmittelverunreinigungen sorgen. Der Einsatz konventioneller chemischer und biologischer Pflanzenschutzmittel ist nicht nur umweltschädlich, sondern auch immer öfter wirkungslos, da Fusarien zunehmend Resistenzen gegen die wenigen noch zugelassenen Wirkstoffe entwickeln. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU haben nun mit Kolleginnen und Kollegen der französischen Universität Nizza-Sophia Antipolis ein innovatives, hochspezifisches Verfahren entwickelt, mit dem sich der Getreidepilz *Fusarium graminearum* gezielt unschädlich machen lässt.

Der Vorteil dieser Technik ist die hohe Selektivität. Somit werden negative Effekte auf Nützlinge, wie Bienen, und auch den Menschen verhindert. Die Ergebnisse sind in *Proceedings of the National Academy of Sciences (PNAS)* veröffentlicht worden.

Schlüsseltechnologie des Verfahrens ist die RNA-Interferenz-Technik (RNAi-Technik). Sie basiert auf einem natürlichen Regelmechanismus, für dessen Entdeckung 2006 der Nobelpreis für Physiologie/Medizin vergeben wurde. Von Pflanzen wird der RNAi-Mechanismus normalerweise genutzt, um auf Umweltveränderungen schnell reagieren zu können und zum Beispiel Viruserkrankungen abzuwehren. Die Pflanzen bilden dabei kurze RNA-Fragmente (small interfering RNA, siRNA), die sowohl die Regulation eigener Gene kontrollieren, als auch zur Inaktivierung von in Gene eindringenden Parasiten oder Viren fähig sind und die Pflanze so vor Krankheit schützen.

Dem Team von Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel vom Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie der JLU gelang es Pflanzen zu züchten, die ein RNAi-Molekül produzieren, das den Getreidepilz *Fusarium graminearum* gezielt unschädlich macht. Bei Gerste und bei der Acker-Schmalwand erzielten die Forscherinnen und Forscher damit eine außergewöhnlich hohe Widerstandsfähigkeit gegen den Pilz.

Die RNAi-Technik lässt sich im Pflanzenschutz – wie im Gießener Ansatz – biotechnologisch nutzen, zudem könnte die Technik aber auch in abgewandelter Form im konventionellen Anbau genutzt werden. Langfristig wird diese innovative Methode chemische und biologische Pflanzenschutzmittel ersetzen können, zumal sie – über die für einen Organismus spezifischen RNAi-Moleküle – an alle Schädlinge beziehungsweise Erreger angepasst werden kann.

DOI: 10.1073/pnas.1306373110



Foto: Alanas Bezov

# Appssolutely smart!

Wie 10- bis 18-Jährige die Welt sehen – Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler leiteten die Studie „Jugend.Leben“

pm/cl. Kinder und Jugendliche heute sind smart, nett und intelligent. Sie akzeptieren Erwachsene und vertrauen ihnen stärker als jemals zuvor. Die junge Generation ist nicht auf Krawall gebürstet, sondern bildungsorientiert. Gleichzeitig sind die Jugendlichen in Schule und Ausbildung hohen Anforderungen ausgesetzt und haben große Ansprüche an sich selbst. Dafür zahlen sie einen hohen Preis: Viele Jugendliche leiden an Kopfschmerzen und Nervosität und haben Angst vor dem persönlichen Scheitern. Dies sind die wichtigsten Ergebnisse der Studie „Jugend.Leben“, die von PD Dr. Sabine Maschke und Prof. Dr. Ludwig Stecher, beide vom Institut für Erziehungswissenschaft der JLU, geleitet wurde.

Die Studie wurde in Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universitäten Köln und Siegen durchgeführt und vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

Sie schließt an die Untersuchung „Null Zoff und voll busy“ von 2001 an, an der PD Dr. Sabine Maschke und Prof. Dr. Ludwig Stecher ebenfalls maßgeblich beteiligt waren. Darin wurden viele ähnliche Bereiche untersucht. Die Ergebnisse sind damit für einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren vergleichbar und sie können auf alle westdeutschen Flächenländer übertragen werden.

Die Studie zeigt, dass für die Jugendlichen die Familie über allem steht. Der Begriff „Familie“ wird dabei weit gefasst: Die Großeltern stellen eine wichtige Stütze dar, selbst Haustiere sind Familienmitglieder. Die Eltern, vor allem die Mutter, sind als Vorbild in den vergangenen Jahren noch wichtiger geworden.

Das Neben- und Miteinander ist relativ stressfrei.

Nach wie vor sind der beste Freund/die beste Freundin von großer Bedeutung – Freundschaften sind nicht beliebig. In der Partnerschaft stehen Treue und Zuverlässigkeit an erster Stelle, weit vor der Bedeutung von Sexualität. Beziehungen von Dauer sind die Hoffnung.

Die Schule ist der zentrale Ort für soziale Kontakte. Im Vergleich mit der Vorgängerstudie hat die Bedeutung der Schule als „soziale Arena“ noch zugenommen. Das Klima innerhalb der Schule und Klasse ist nicht durchweg positiv. Schulische Gewalterfahrungen gehören zwar nicht zum Alltag der Mehrheit der Schülerinnen und Schüler – allerdings berichtet jede achte Schülerin bzw. jeder achte Schüler davon, im vergangenen Jahr Opfer von Mobbing gewesen zu sein. Die Bedeutung möglichst hoher Schulabschlüsse hat zugenommen: 75 Prozent der befragten 13- bis 18-jährigen wollen – über alle Schulformen hinweg betrachtet – das Abitur erreichen.

Technologie und Kommunikationsnetzwerke werden völlig selbstverständlich genutzt. Fast alle Befragten besitzen ein Handy bzw. Smartphone. Hier deutet einiges darauf hin, dass sich die Grenzen zwischen Kindheit und Jugend in Auflösung befinden. Mitverantwortlich dafür ist – als ein besonderes Lebensereignis – der Besitz des ersten Handys oder Smartphones, der biografisch häufig mit dem Ende der Kinderspiele zusammenfällt.

www.wbv.de/artikel/6004347



Foto: KLU Photographic Ltd

## Die Studie „Jugend.Leben“



Für die Panoramastudie „Jugend.Leben“ wurden 6.000 Kinder und Jugendliche aus Nordrhein-Westfalen im Alter von 10 bis 18 Jahren zu Familie, Schule, Clique, Träumen, Gesellschaft und Umwelt, Glaube, Medien und Jugendkultur befragt. Der Band „Appssolutely smart!“ stellt die Ergebnisse dieser Studie vor und macht damit die Alltagswelt von Kindern und Jugendlichen, ihre Lebensbedingungen und ihre Zukunftsvorstellungen sichtbar.

## Aufbau eines Nationalen Notaufnahmeregisters

Bundesministerium für Bildung und Forschung stellt drei Millionen Euro bereit – Gemeinsames Projekt der Universitäten Frankfurt, Gießen und Witten-Herdecke, der Hochschule Niederrhein und der TMF in Zusammenarbeit mit der DIVI, HL7, dem RKI und HLPUG

dit. Bei der Versorgung von Notfallpatientinnen und -patienten sind die ersten Stunden entscheidend: In der Notaufnahme werden zahlreiche Untersuchungen durchgeführt, Patientinnen und Patienten stabilisiert und auf Basis der gestellten Diagnosen die weiterführende Therapie geplant und eingeleitet. Dabei gilt es alle relevanten Informationen und Entscheidungen zu dokumentieren, damit die weiterbehandelnden Kolleginnen und Kollegen die bisherige Behandlung nachvollziehen und fortführen können.

Für ein Verbundforschungsprojekt zum Aufbau eines Nationalen Notaufnahmeregisters hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung über drei Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die positive Nachricht überbrachte Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung, den Projektpartnern an der JLU Anfang Oktober persönlich.

„Das Notfallgeschehen ist sehr schwierig in standardisierten klinischen Studien zu erfassen. Um hier die Versorgung zu verbessern, wird das Notfallregister in den kommenden Jahren einen wichtigen Beitrag leisten. Es ist ein hervorragendes Beispiel für das Ziel der Bundesregierung, im Aktionsfeld Versorgungsforschung die Bedürfnisse der

Patienten in den Mittelpunkt zu stellen“, sagte Dr. Braun.

Die Sektion Notaufnahmeprotokoll der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin e. V. (DIVI) hat unter der Leitung von Prof. Dr. Felix Walcher (Goethe-Universität Frankfurt) ein Protokoll für eine standardisierte strukturierte Dokumentation in der Notaufnahme entwickelt. Um für die verschiedenen Fragestellungen die relevanten Daten zusammenführen zu können, ist der Aufbau einer dezentralen IT-Infrastruktur geplant. Bei dieser von der Sektion Medizinische Informatik in Anästhesie und Intensivmedizin der JLU entwi-

ckelten IT-Architektur bleiben die Daten in den einzelnen Kliniken und damit im Behandlungskontext. Erfolgt eine Anfrage für eine wissenschaftliche Fragestellung, so werden unter Wahrung des Datenschutzes nur die erforderlichen Daten zusammengeführt.

Voraussetzung für ein solches Register ist die Integration der Softwarekomponenten in die IT-Infrastruktur in den jeweiligen Kliniken. Dazu wird das Notaufnahmeprotokoll der DIVI in Zusammenarbeit mit der Hochschule Niederrhein, der JLU Gießen und Health Level Seven Deutschland (HL7), einer Standardisierungsorganisation zur

Verbesserung des Austauschs medizinischer Informationen, formalisiert.

Ein wichtiger Punkt ist die Prüfung auf eine erfolgreiche Anonymisierung der Daten. So können Personen anhand von beschreibenden Daten (zum Beispiel: 85 Jahre, männlich, Körpergröße) auch ohne Angabe von Namen, Geburtsdatum oder Adresse identifiziert werden. Bei der Umsetzung werden daher Projektergebnisse der TMF – Technologie- und Methodenplattform für die vernetzte medizinische Forschung – genutzt, mit der Datensätze auf Alleinstellungsmerkmale geprüft und gegebenenfalls durch Kategorisierung oder Ausschluss des Datensatzes die Anonymität der Patientinnen und Patienten sichergestellt werden können.

Mit dem Institut für Forschung in der Operativen Medizin (IFOM) der Universität Witten-Herdecke, der Hochschule Niederrhein, dem Robert-Koch-Institut und dem Hessischen Landesprüfungs- und Untersuchungsamt im Gesundheitswesen (HLPUG) steht in dem Projekt eine breite epidemiologische Kompetenz zur Verfügung, die verschiedene Fragestellungen aus der Versorgungsforschung mit den Daten des dezentralen Registers bearbeiten und so die Machbarkeit der IT-Infrastruktur evaluieren wird.



Freuen sich über neue Impulse für die Notfallmedizin (v.l.): Prof. Felix Walcher (Frankfurter Klinik für Unfallchirurgie), Staatssekretär Dr. Helge Braun und Dr. Rainer Röhrig (Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Schmerztherapie am UKGM).

## Forscher lassen Hepatitis-B-Virus auferstehen

Neu entdecktes Fledermausvirus könnte auch Menschen infizieren

pm. Die Hepatitis B zählt zu den verbreitetsten gefährlichen Viruserkrankungen weltweit. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Bonner Universitätsklinikums und der Universität Gießen haben in Proben einer Gelbohr-Fledermaus ein Virus entdeckt, das mit dem Hepatitis-B-Erreger eng verwandt ist und das Potenzial besitzt, Leberzellen des Menschen zu infizieren. Sie stellen fest, dass die herkömmliche Hepatitis-B-Impfung gegen dieses Virus nicht wirkt. Die Ergebnisse werden in *Proceedings of the National Academy of Sciences (PNAS)* vorgestellt.

Um der Herkunft des Virus auf die Spur zu kommen, nahmen die Forscherinnen und Forscher Blut- und Leberproben von Tausenden Fledermäusen aus Panama, Brasilien, Gabun, Ghana, Papua-Neuguinea, Australien und Deutschland. Dann testeten sie die Proben auf virales Erbgut des Hepatitis-B-Erregers. Von den 3.080 beprobten Fledermäusen wurden sie bei zehn Individuen fündig. Sie identifizierten drei verschiedene Virusarten, die dem Hepatitis-B-Virus des Menschen sehr ähnlich sind. Die Bonner und Gießener Forscherinnen und Forscher stellten eine künstliche Kopie des Erbguts der verschiedenen Virenarten her, um sie anschließend für weitere Tests zu vermehren. „Wir haben die Hepatitis-B-Virus-Spezies quasi wiederauferstehen lassen“, sagt Privatdozent Dr. Dieter Glebe vom Institut für Medizinische Virologie der JLU und Leiter des Nationalen Referenzzentrums für Hepatitis-B- und -Delta-Viren.

Nun war die Frage, ob die in den Fledermäusen entdeckten Viren tatsächlich auch das Potenzial haben, die menschliche Leber infizieren zu können – was bei einem der drei Viren der Fall war. Weitere Tests mit dem für Menschen potenziell infektiösen Virus ergaben, dass die weltweit verbreitete Standardimpfung gegen Hepatitis B nicht vor diesem Virus schützt. „Dieser Befund ist beunruhigend, weil er die Frage aufwirft, ob es mit der herkömmlichen Impfung gelingen kann, Hepatitis B weltweit auszurotten“, sagt Prof. Dr. Christian Drosten, Direktor des Instituts für Virologie am Universitätsklinikum Bonn. Dass der jetzige, weltweit verwendete Impfstoff gegen Hepatitis B trotz guter Schutzwirkung bei Neugeborenen und Kindern ohnehin vermehrt Lücken in der Schutzwirkung zeigt, wie bei



Foto: © iStockphoto.com

älteren Personen und Dialysepatientinnen und -patienten, darauf weist PD Dr. Glebe hin. „Die Entdeckung von neuen Hepatitis-B-Viren aus Fledermäusen sollte ein Ausgangspunkt für die Entwicklung wirksamerer Hepatitis-B-Impfstoffe sein“, sagt er.

Die Auswertung der Laborergebnisse und evolutionsbiologische Untersuchungen ergaben, dass das Gelbohr-Fledermausvirus mit dem menschlichen Hepatitis-B-Virus eng verwandt ist und seinen Ursprung wahrscheinlich in den Fledermäusen hat. Eine Ausrottung der Fledermäuse wäre jedoch weder sinnvoll noch möglich, sagt Prof. Drosten: „Diese Wildtiere sind von unschätzbarem Wert für unsere Ökosysteme.“

DOI: 10.1073/pnas.1308049110

## Multiresistenten Bakterien auf der Spur

Institut für Medizinische Mikrobiologie forscht im RESET-Verbund

chb. Krankenhauskeime stellen bekanntlich eine große Gefahr für Menschen mit schwachem Immunsystem dar. Enterobakterien sind zwar einerseits Teil der gesunden Darmflora, andererseits sind Enterobacteriaceae sehr ernsthafte Erreger von Infektionen mit häufig gravierenden Folgen für die Patientinnen und Patienten.

Gefährlich wird es vor allem immer dann, wenn Antibiotika nicht mehr helfen, weil die Bakterien Schutzmechanismen dagegen entwickelt haben. Resistente Enterobakterien kommen bei Menschen und Tieren, aber auch in der Umwelt vor. Resistente Bakterien können den Menschen u. a. auch über tierische oder pflanzliche Lebensmittel erreichen. Genau um solche Antibiotika-Resistenzen bei den Enterobakterien – darunter *Escherichia (E.) coli* und *Salmonella (S.) enterica* – geht es im bundesweiten Forschungsverbund RESET. Wissenschaftlerteams aus der Human- und Tiermedizin, der Grundlagen- und der angewandten Forschung sowie der Epidemiologie leisten gemeinsam einen Beitrag zum gesundheitlichen Verbraucherschutz.

### RESET-Netzwerk

Das von der Tierärztlichen Hochschule Hannover koordinierte RESET-Netzwerk arbeitet seit drei Jahren sehr vielversprechend. Zahlreiche neue Erkenntnisse zur Epidemiologie, Molekulargenetik und Pharmakologie resistenter Bakterien konnten bereits gewonnen werden, die in ein Konzept zur Risikobewertung einfließen sollen. Eingebunden in den Gesamtverbund sind auch mehrere Institute der JLU.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat nun den Antrag zum Fortgang des Gießener RESET-II-Teilprojekts „Molekulare Epidemiologie multiresistenter, ESBL-produzierender, Gram-negativer Enterobacteriaceae“ des Instituts für Medizinische Mikrobiologie bewilligt und stellt dafür für weitere drei Jahre eine Anschlussfinanzierung von rund 300.000 Euro bereit. Eine Urkunde hat Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Mitte November an Prof. Dr. Trinad Chakraborty, geschäftsführender Direktor des Zentrums für Medizinische Mikrobiologie und Virologie, übergeben.

Sein Kollege Dr. Can Imirzalioglu stellte die laufenden Projektarbeiten vor. Im Gießener RESET-Teilprojekt wird mit Hilfe neuer Sequenzierungstechniken die molekulare Epidemiologie von multiresistenten Bakterien untersucht. Die Erreger stammen vom Menschen, von Tieren sowie aus der Umwelt. Ziel ist die Identifizierung bzw. Verifizierung der Verbreitungs-Ökologie der ESBL-Resistenz tragenden Bakterien mit Hilfe von Analysen und Vergleichen der Gesamtgenom-Information der Erreger. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wollen den genetischen Hintergrund der molekularen Mechanismen, die die Übertragung der Resistenzen ermöglichen, identifizieren. Die Analyse der Daten soll letztlich dazu führen, genetische Ziele für Impfstoffentwicklungen gegen diese multiresistenten Bakterien zu ermitteln.

www.reset-verbund.de

# LOEWE-Zentrum Insektenbiotechnologie

Erfolgreiche Kooperation der JLU mit der Technischen Hochschule Mittelhessen und dem Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie, Aachen – Entscheidender Schritt auf dem Weg zu einer dauerhaften Fraunhofer-Einrichtung in Gießen

pm. „Von Insekten lernen, heißt siegen lernen.“ – Die Entwicklung neuer Wirkstoffe, Produkte und Dienstleistungen basierend auf durch Insekten gewonnenen Erkenntnissen gilt international als innovatives Forschungsgebiet mit enormen Wachstumsprognosen. Das hat man an der JLU früh erkannt und mit einem LOEWE-Schwerpunkt Insektenbiotechnologie deutschland- und europaweit die erste operative Einheit zur Entwicklung von innovativen Schlüsseltechnologien auf dem Gebiet der „gelben Biotechnologie“ geschaffen.

Die überragenden Forschungserfolge der Wissenschaftlerteams werden jetzt einmal mehr gewürdigt: Das Land Hessen fördert in einer ersten dreijährigen Förderperiode von 2014 bis 2016 das neue LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie an der JLU mit 17,7 Millionen Euro für das wissenschaftliche Forschungsprogramm; eine zweite Förderperiode mit einem vergleichbaren Volumen ist im Anschluss vorgesehen. Außerdem stellen das Land Hessen und der Bund insgesamt 30 Millionen Euro für den Neubau eines Forschungsgebäudes zur Verfügung.

Beteiligt sind an dem LOEWE-Zentrum neben der JLU (Federführung) die Technische Hochschule Mittelhessen (THM) und das Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie, Aachen (IME). Die Gesamtleitung liegt bei dem Gießener Entomologen Prof. Dr. Andreas Vilcinskas (JLU, zugleich Leiter der Fraunhofer-Projektgruppe „Bioressourcen“), als Ko-Koordinatoren fungieren Prof. Dr. Peter Czermak (THM/JLU) und Prof. Dr. Holger Zorn (JLU), die Fraunhofer-seitige Verantwortung liegt bei Prof. Dr. Rainer Fischer (IME).

Schon heute ist mit der wegweisenden Entscheidung aus Wiesbaden sicher: Am Standort Gießen entsteht ein neuer wissenschaftlicher Leuchtturm für



Eine Biene wird auf flüchtige Substanzen konditioniert. Sie lernt dabei zum Beispiel, auf Sprengstoff zu reagieren.

Insektenbiotechnologie. Das erklärte Ziel aller am LOEWE-Zentrum beteiligten Einrichtungen ist auf dieser Grundlage der Aufbau einer dauerhaften Fraunhofer-Einrichtung für Bioressourcen in Mittelhessen; es wäre die erste außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit Sitz in Gießen.

Die Entwicklung der Insektenbiotechnologie als *emerging field* in Gießen basiert auf einer Gesamtstrategie, die im Jahr 2008 in Gesprächen zwischen dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK), dem Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie (IME) und der JLU entwickelt wurde.

Die Einrichtung des LOEWE-Zentrums „Insektenbiotechnologie“ mit einer Gesamtinvestitionssumme von knapp 48 Millionen Euro habe für die JLU einen Stellenwert wie der Doppelerfolg in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee: „In einem Netzwerk mit starken Partnern werden wir ein neues und anwendungsorientiertes Wissenschaftsgebiet

entwickeln. Dies zeigt einmal mehr, dass sich unsere langfristig angelegte Strategie, in unserem lebenswissenschaftlichen Schwerpunkt auch mit Hilfe des LOEWE-Programms Alleinstellungsmerkmale aufzubauen und Exzellenzpotenziale auszubauen, auszahlt. Ich gratuliere allen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und danke dem Land Hessen und unseren Partnerinstitutionen für die hervorragende Zusammenarbeit und Unterstützung.“

Prof. Dr. Günther Grabatin, Präsident der THM, hebt die Bedeutung für den Standort Gießen hervor: „Durch die Einrichtung eines neuen LOEWE-Zentrums wird sowohl die wissenschaftliche Exzellenz von JLU und THM als auch die wirtschaftliche Innovationskraft der Region Mittelhessen gefördert. Unser Institut für Bioverfahrenstechnik und Pharmazeutische Technologie zeigt erneut, dass an der THM Spitzenforschung zuhause ist.“

Prof. Dr. Rainer Fischer, Leiter des IME, Aachen, sieht die Entwicklungen in Gießen auf einem exzellenten Weg: „Das Fraunhofer IME sieht in dem neuen

LOEWE-Zentrum eine ideale Ergänzung seiner Aktivitäten in Forschung und Entwicklung an der Schnittstelle der Molekularbiologie und der angewandten Ökologie. Wir versprechen uns durch diese Erweiterung viele innovative Lösungen und Plattformtechnologien in multiplen Bereichen der modernen Lebenswissenschaften auf globaler Ebene.“

Mit dem LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie in Gießen soll die bislang im LOEWE-Schwerpunkt erfolgreich etablierte Fraunhofer-Projektgruppe „Bioressourcen“ ausgebaut und in eine eigenständige dauerhafte Fraunhofer-Einrichtung für Bioressourcen überführt werden, die mit der JLU und der THM eng kooperiert. Mit dem Neubau eines Forschungsgebäudes am Leihgesterner Weg, das Sitz des LOEWE-Zentrums für Insektenbiotechnologie und der neuen Fraunhofer-Einrichtung werden soll, wird nach dem bisherigen Stand der Planungen im Jahr 2015 begonnen; mit der Fertigstellung ist voraussichtlich im Jahr 2017 zu rechnen.

„Die Erschließung von Insekten als neue Ressourcen für Produkte mit Anwendungen in Medizin, Pflanzenschutz und industrieller Biotechnologie steht im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeiten im neuen LOEWE-Zentrum“, erläutert der wissenschaftliche Koordinator und Leiter des neuen LOEWE-Zentrums, Prof. Dr. Andreas Vilcinskas. Er ist überzeugt: „Die Insekten gelten als die erfolgreichste Tier- oder Organismengruppe auf der Erde. Diese Biodiversität, die man auf der Artenebene sieht, spiegelt sich auch auf der Molekülebene wider. Das heißt: Insekten sind ein riesengroßer Wirkstoffschrank, und es geht uns darum, darin gezielt neue Wirkstoffe zu entdecken und für die Menschheit nutzbar zu machen.“

www.insekten-biotechnologie.de

## Das Krankenhaus – ein würdiger Ort für die letzten Tage?

Gießener Studie zu den Sterbebedingungen in deutschen Krankenhäusern vorgestellt

Von Susan Kelly Scheibe

Für die meisten Menschen sind die eigene Wohnung oder das eigene Haus die Orte, an denen sie sterben möchten. Krankenhäuser und Pflegeheime gehören nicht dazu. Die Realität sieht jedoch anders aus.

Die Ergebnisse der Studie zu den Sterbebedingungen in deutschen Krankenhäusern des Gießener TransMIT-Zentrums für Versorgungsforschung und Beratung stellte dessen Leiter, der Gießener Psychologe Prof. Dr. Wolfgang George, Mitte Oktober im Rahmen eines Kongresses in der Uni-Aula vor.

Das Ziel der Studie ist, eine pflegerisch-medizinische und psychosoziale Ausgangslage zu bestimmen, um die Versorgungsqualität von Schwerkranken und Sterbenden einschätzen und Empfehlungen ableiten zu können. Befragt wurden rund 300 Ärzte und 1.100 Pflegekräfte an 212 Krankenhäusern in allen Bundesländern.

Ungefähr 40 Prozent der Menschen verbringen ihre letzten Tage in Pflegeheimen. Das Krankenhaus ist für mehr als 50 Prozent der Ort, an dem sie sterben. Dies bewertet Prof. George keinesfalls negativ. Für ihn selbst sei das Krankenhaus ein Ort, an dem er sich medizinisch in guten Händen weiß. Für viele hingegen ist Sterben im Krankenhaus gleichwohl eine Horrorvision.

Laut der Gießener Studie ist die Hälfte der im Krankenhaus Beschäftigten der Ansicht, dass dort ein würdevolles Sterben nicht möglich ist. Prof. André Banat, Chefarzt des Gesundheitszentrums Wetterau und Gastredner auf dem Kongress, spricht sogar von über 70 Prozent. Weiterhin berichten 43 Prozent der Beschäftigten, dass aus ihrer Sicht unnötig lebensverlängernde Maßnahmen durchgeführt werden. Ein Drittel bemängelt eine ungenügende Schmerztherapie.

Banats Beobachtung ist, dass bei Ärzten Unheilbarkeit ein massives Unbehagen auszulösen scheint. Er sieht es als Aufgabe der Medizin, die Grenze des Machbaren im Sterben früh genug zu erkennen und Patienten ein Gefühl zu vermitteln, dass die Medizin nicht nur Kranke intensivmedizinisch heilen, sondern auch Sterbende palliativ begleiten möchte, um ihnen Zuwendung und Trost zu spenden. Primär müsse es um das Patientenwohl und nicht ausschließlich um Lebensverlängerung gehen.

Außerdem hält Banat die ökonomischen Anreize für falsch gesetzt. Ganze Krankenhäuser könnten sich durch künstliche Beatmungssysteme finanzieren. Doch lediglich 0,01 Prozent der finanziellen Mittel werden von den Krankenkassen für eine Palliativversorgung ausgegeben. Nur jedes zehnte Krankenhaus verfügt über eine Palliativstation, nicht zuletzt, weil sie sich wirtschaftlich nicht rechnet. Er weist außerdem auf fehlende palliativ ausgebildete Haus- und Heimärzte hin. Was sind Gründe für diese Fehlsteuerung? Warum ist ein Tod in Würde so wenig wert? Zur Fortführung der Diskussion dieser Fragen in Politik und Gesellschaft bietet die Studie kritischen Input.

www.transmit.de/presse/PM\_TransMIT\_Gießener\_Sterbestudie\_27\_08\_2013.pdf

## Digitaler Zugang zu Behaghels Werk

Institut für Germanistik und Universitätsbibliothek schaffen mit dem Behaghel-Portal einen Einstiegspunkt für Forschungen – Die „Behagheliana“ machen wissenschaftliche Beiträge rund um das Werk Behaghels online zugänglich

Von Dr. Kai Bremer

Aus Anlass des 75. Todestages des bedeutenden Gießener Sprachwissenschaftlers Otto Behaghel fanden im Oktober 2011 eine Ausstellung in der Universitätsbibliothek (UB) der JLU sowie eine wissenschaftliche Tagung statt. Im Verlauf der Tagung zeigte sich, dass Behaghels Werk trotz seiner unbestrittenen Bedeutung für die sprachwissenschaftliche Forschung immer seltener rezipiert wird, weil es zunehmend schwer zugänglich ist.

Aus diesem Grund haben die UB und das Institut für Germanistik beschlossen, das Werk Behaghels bibliographisch online zu erschließen und zugänglich zu machen. Ergänzend sollte eine Plattform zur Veröffentlichung von Forschungen zu Behaghel eingerichtet werden. Zu diesem Zweck wurden zentrale Werke Behaghels in der „Sammlung Behaghel“ digitalisiert und in der Digitalen Sammlung der UB nach DFG-Standard eingestellt. Zugleich wurden bestehende Bibliographien zusammengeführt und ergänzt.

Am 1. Oktober ist nun als Ergebnis dieser Arbeiten das Behaghel-Portal online gegangen. Es vereint verschiedene Möglichkeiten der Beschäftigung mit dem Werk Behaghels und dient als Einstiegspunkt für Forschungen verschiedener Art.

Herzstück ist die auf Vollständigkeit angelegte, derzeit noch nicht ganz abgeschlossene Bibliographie. Sie nennt nicht nur

alle Publikationen Behaghels. Vor allem ist sie umfangreich verlinkt: Alle in der Sammlung Behaghel publizierten Digitalisate sind direkt mit der Bibliographie verknüpft. Bereits anderweitig digitalisierte Texte Behaghels wurden recherchiert und ebenfalls mit der Bibliographie verlinkt.

Ergänzend dazu wurde damit begonnen, die „Behagheliana“, eine Sammlung wissenschaft-

licher Beiträge rund um das Werk Behaghels, online zu publizieren und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Die „Behagheliana“ versammeln Beiträge über und zum Werk Behaghels. Sie stellen das Werk in den wissenschaftsgeschichtlichen Kontext und fragen danach, inwieweit die Forschungen des Gießener Germanisten weiterhin wissenschaftliche Relevanz beanspruchen können.

Die Kooperation zwischen der UB und dem Institut für Germanistik zu Otto Behaghel ist damit freilich nicht abgeschlossen. Derzeit laufen die Planungen für einen Workshop mit Behaghels epochaler „Deutschen Syntax“ im Mittelpunkt. Weiterhin wird die Ergänzung der Bibliographie und der Sammlung Behaghel betrieben. Mittelfristig wird zu erörtern sein, ob und inwieweit sich aus diesen vielfältigen Grundlagenforschungen weitere Kooperationen und vor allem größere Forschungsprojekte ergeben können.

www.uni-giessen.de/ub/behaghel



Behaghels Werk ist nun besser zugänglich: Screenshot einer Seite des Behaghel-Portals.

# Lernen durch Lehren

Hermann-Hoffmann-Akademie für junge Forscher im Beisein von Staatssekretär Ingmar Jung feierlich eröffnet – Ort der Wissensvermittlung durch Studierende – Liebigschule und Landgraf-Ludwigs-Gymnasium nun offiziell Kooperationschulen der JLU

Von Caroline Link

Durch Laborversuche Diätschokolade von normaler Schokolade unterscheiden, das Brutverhalten von Buntbarschen in einem Aquarium beobachten, die Mechanismen der Evolution anhand eines Spiels nachvollziehen – all dies und noch viel mehr können Schülerinnen und Schüler in der Hermann-Hoffmann-Akademie tun. Mit der Mitte November eröffneten Akademie hat die JLU einen ganz besonderen Lernort für junge Forscherinnen und Forscher geschaffen.

Das Gebäude in der Senckenbergstraße am Botanischen Garten wurde für das junge Publikum hergerichtet und beherbergt einen Kursraum, ein Schüler- und Forschungslabor, eine Dino-Werkstatt, eine Bibliothek, einen Hörsaal sowie einen Aquarien- und Vivarienraum. Auch das Implanetarium, die Grüne Schule der JLU, hat hier ihren Platz. Die Akademie wird unter der Devise „Lernen durch Lehren“ ein Ort der Wissensvermittlung durch Studierende sein.

„Die Hermann-Hoffmann-Akademie ist für die weitere Entwicklung dieser Universität von erheblicher Bedeutung“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee bei der feierlichen Eröffnung der Akademie. Er dankte allen, die das Projekt angeschoben haben – insbesondere den Initiatoren, den Professoren Volker Wissemann und Hans-Peter Ziemek sowie deren Teams. Auch dem Land gebühre Dank: „Die finanzielle Förderung ist eine Anerkennung für das Konzept, aber auch für das Portfolio der naturwissenschaftlichen Lehramtsausbildung an der JLU, die für die Innovationsfähigkeit unseres Landes von herausragender Bedeutung ist“, so Mukherjee. Rund 20 Prozent

der Studierenden an der JLU seien Lehramtsstudierende, so dass die JLU – in Hessen in der Lehramtsausbildung am breitesten aufgestellt – hier eine besondere Verantwortung trage. Das Grußwort der Landesregierung überbrachte der Staatssekretär im hessischen Wissenschaftsministerium Ingmar Jung. Er hob den Nutzen der Hermann-Hoffmann-Akademie für Schülerinnen und Schüler sowie für Studierende hervor, die dadurch besser vorbereitet in ihren Beruf gehen könnten. Nicht zuletzt erwarte auch Hessen einen Mangel an MINT-Fachkräften, so dass das Land die Akademie mit rund 1,3 Millionen Euro aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget gefördert habe.

Prof. Wissemann, zugleich Wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens, sprach zur Eröffnung zum Thema „Botanik ist die photoskotochro-



Prof. Volker Wissemann

mothermokyrohydrogeoaëor-ryktozoophytoanthropobiomorphostoechiogenimetriskopische Phytologie“. In seinem höchst kurzweiligen Vortrag beleuchtete er Aspekte zur Geschichte des Hauses und zur Person Hermann Hoffmanns. Dabei nahm er auch den Titel seines Vortrags – den er übrigens flüssig aussprechen konnte – auseinander: Zu jedem der darin enthaltenen Themen hatte der Gießener Botaniker Heinrich Karl Hermann Hoff-



Ein besonderer Lernort für junge Forscherinnen und Forscher: Eröffnung der Hermann-Hoffmann-Akademie mit dem Orchester der Liebigschule.

mann (1819–1891) wissenschaftliche Artikel veröffentlicht. Und das war einer seiner großen Verdienste: Hoffmann war ein „Biologe in großer Breite, er hat die Diversifizierung der Botanik vorangetrieben“, so Wissemann. Botanik, das war in Gießen seit Hermann Hoffmann nicht mehr nur Pflanzen sammeln.

„Das Hoffmännle“, wie der Namensgeber der Akademie von den Gießenern liebevoll genannt wurde, wirkte fast fünf Jahrzehnte an der Gießener Universität. Er arbeitete und forschte intensiv im Botanischen Garten. Neben der Pflanzenphysiologie hielt er Vorlesungen zur Speziellen und Allgemeinen Botanik, Kryptogamkunde, Geschichte der Botanik, Pilzkrankheiten bei Mensch, Tier und Pflanzen, Klimatologie, Forstbotanik, Heil- und Giftpflanzen und Evolutionstheorie. Hoffmanns

Arbeit erlangte weit über die Region hinaus Bekanntheit. So korrespondierte er nicht nur mit Charles Darwin – was viele taten –, sondern wurde in dessen Werken mehrfach zitiert und als Referenz anerkannt – diese Ehre wurde nicht vielen zuteil. „Mit der Hermann-Hoffmann-Akademie wollen wir ihm das Denkmal geben, das er verdient“, so Wissemann.

Im Beitrag von Prof. Ziemek ging es ganz praktisch zur Sache: Staatssekretär Jung wurde in einen der beiden grünen Sessel gebeten, die neben einem Beistelltisch und einer brennenden Stehlampe Wohnzimmeratmosphäre im Hörsaal verbreiteten. Er durfte ein Geschenk auspacken, dessen Inhalt, so Ziemek, die Antwort auf die Energiefrage sei. „Jetzt habe ich ihn in einen Bildungsprozess reingebracht: Er will wissen, was das

ist“, freute sich der Biologie-Didaktiker. Das Präsent entpuppte sich als eine kultur- und naturwissenschaftliche Rarität, die außerhalb Schleswig-Holsteins nicht zu finden ist, eine mehr als 60 Jahre alte Ditte. Ditten wurden in einem aufwändigen Prozess unter Beteiligung der gesamten Familie und speziellen Geräten ursprünglich aus Kuhmist hergestellt, der auf Halligen als Brennmaterial bis in die 50er Jahre genutzt wurde.

Die Akademie bietet den Studierenden Praxisfelder, in denen

Schülerinnen und Schüler erhalten dadurch Einblicke in wissenschaftliche Erkenntnisprozesse. Alle Vorhaben werden in Kooperation mit Schulen und allen anderen interessierten Bildungspartnern der Region erarbeitet.

Die Gießener Liebigschule und das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium sind nun offiziell Kooperationschulen der JLU: Während der Eröffnung der Hermann-Hoffmann-Akademie wurde die Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Schülerinnen und Schüler dieser Schulen haben ei-



Prof. Hans-Peter Ziemek (r.) schenkt Staatssekretär Ingmar Jung eine kultur- und naturwissenschaftliche Rarität: eine mehr als 60 Jahre alte Ditte, die früher auf Halligen als Brennmaterial genutzt wurde.

sie ihre im Studium erworbenen Kenntnisse erproben können. Studierende aller Studienrichtungen im Fach Biologie, das heißt sowohl im Bachelor und Master mit Studienschwerpunkt „Fachvermittlungswissenschaft Biologie“ als auch im Lehramt L2, L3, L5 sowie Berufliche und betriebliche Bildung (BBB) planen eigenständig wissenschaftliche Projekte zu biologischen Themen mit Schülerinnen und Schülern Gießener Schulen. Die

nen besonderen Zugang zur Akademie, dem Botanischen Garten und dem Schülerlabor der Biologiedidaktik. Im Gegenzug können die Lehramtsstudierenden der JLU an den Schulen hospitieren; zudem dienen die Schulen den JLU-Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern als Forschungsfeld. Die JLU bietet zudem Beratungsangebote für Schülerinnen und Schüler sowie Weiterbildungsangebote für die Lehrerinnen und Lehrer an.

## Eltern-Kind-Räume

Studierende erarbeiten Handlungsempfehlungen für Raumgestaltung und Ausstattung

jd. Eltern-Kind-Räume sind ein wichtiger Baustein für die strukturelle Verbesserung der Situation von Studierenden Eltern an der JLU. So ist bei allen geplanten Neu- und Umbauten die Einrichtung von Eltern-Kind-Räumen vorgesehen. Seit dem Wintersemester 2012/13 widmet sich im Rahmen des Gleichstellungskonzeptes der JLU-Frauenbeauftragten in der Abteilung Pädagogik der Kindheit am Fachbereich 03 ein Projekt der Weiterentwicklung eines Nutzungskonzeptes für den Eltern-Kind-Raum im Philosophikum II.

Unter der Leitung von Jutta Daum (M.A.) und in Verbindung mit dem Bachelor-Studiengang „Bildung und Förderung in der Kindheit“ erarbeiteten Studierende „Qualitätsstandards für die Eltern-Kind-Räume an der JLU“ als Handlungsempfehlungen für Raumgestaltung und Ausstattung. Das Projekt verfolgte zwei Ziele: Zum einen sollte die theoretische Auseinandersetzung mit pädagogischer Raumgestaltung anhand eines konkreten Planungsvorhabens praktisch umgesetzt werden; zum anderen wollten die Studierenden ihre fachliche Expertise und ihren Studiengang innerhalb der Universität stärker bekannt machen. Bei einer Baustellenbegehung sowie in Gesprächen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Dezernats E (Liegenschaft,

Bau und Technik) erhielten die Studierenden Einblicke in Raumpläne von Eltern-Kind-Räumen für anstehende Bauprojekte. Die im Seminar daraufhin entwickelten Ideen wurden einem



Platz zum Spielen: Eltern-Kind-Raum im Phil II.

Architektenteam vorgestellt und verfeinert. Zum Schluss erörterten die Studierenden mit Mitarbeiterinnen des Dezernats E den erarbeiteten Leitfadens.

Finanziert aus QSL-Mitteln wird nun eine studentische Hilfskraft alle Eltern-Kind-Räume, Wickel- und Stillplätze sowie Spielecken an der JLU regelmäßig auf Mängel und Gesamtzustand überprüfen. Damit konnte eine in dem Leitfadens ausgesprochene Empfehlung bereits umgesetzt werden.

www.uni-giessen.de/cms/idee

## Studentinnen sind Kneipen besonders treu

Geographie-Studierende untersuchen die Gießener Kneipenlandschaft – Fachspezifische Vorlieben für bestimmte Lokale – Atmosphäre wichtiger als die Lage

d. Sag' mir, in welche Kneipe du gehst, und ich sage dir, was du studierst. Dass Studierende bestimmter Fächergruppen besonders gern bestimmte Kneipen besuchen, ist eines der Ergebnisse einer Befragung von 770 Studierenden zur Gießener Kneipenlandschaft. Die Umfrage führten Studierende im Rahmen einer Lehrveranstaltung am Institut für Geographie der JLU und der Philipps-Universität Marburg unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Diller (Bereich Kommunale und Regionale Planung am Institut für Geographie der JLU) im Juli vergangenen Jahres durch.

Die beliebtesten Kneipen – über alle Fächergrenzen hinweg – sind das News Café, das Paprika, das

Türmchen, das Dachcafé, Mr. Jones und das Melchior. Sie wurden jeweils von mehr als zehn Prozent der Befragten genannt. Das wichtigste Merkmal der Nutzerstruktur ist das Geschlecht: So sind Studentinnen ihren Lieblingskneipen treuer als Studenten.

Während sich Gießener Veterinärmedizinerinnen gern im Pferdestall tummeln – der Kneipe, wohlgeachtet –, besuchen Juristinnen und Juristen sowie Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler vor allem das Melchior, das Haarlem, das Havana, aber auch das Dachcafé und das Unique. Im Türmchen, im Vanilla und im Shishandis sind dagegen häufig Geistes- und Sozialwissenschaft-

lerinnen und -wissenschaftler anzutreffen. Medizinerinnen und Mediziner sowie Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sind im Melchior besonders stark vertreten. Dabei spielt auch die Lage der Kneipen eine Rolle: So ist die Bierbörse am Lindenplatz ein beliebter Treffpunkt von Geographie-Studierenden, deren Institut sich am nahegelegenen Brandplatz befindet.

Auch eine Differenzierung nach Hochschule lässt die Studie zu. So sind Studierende der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) überproportional häufig im Admiral, dem Alpenmax, dem MuK und dem Ritzis vertreten.

Ein weiteres Ergebnis der Studie: Hygiene, freundliches Personal, angemessene Preise, die Atmosphäre und die Auswahl an Speisen und Getränken sind den Studierenden wichtiger als die Lage und das Image der Kneipe.

Die Untersuchung ergab „das Bild einer vielfältigen und in ihrem Preisniveau den Studierenden angemessenen Gießener Kneipenlandschaft“. Insgesamt gaben die Gießener Studierenden ihren Kneipen nicht ganz so gute Noten wie die Marburger der Marburger Ausgehzone, die Unterschiede bei der Zufriedenheit mit der Kneipenszene waren jedoch nicht allzu groß.

www.uni-giessen.de/cms/lokale



Beliebter Treffpunkt für Veterinärmedizinerinnen: der Pferdestall in der Wilhelmstraße.



Everybodys Darling: Das News Café zählt bei Gießens Studierenden zu den beliebtesten Kneipen.

# Rolle der Gastgeberin

Das 29. Diskurs-Festival der Gießener Theaterwissenschaftler als Ergebnis einer Gruppenarbeit von vier Frauen

Von Hans-Jürgen Linke

Ja, man kann sich auch einige Credit Points anrechnen lassen für diese Arbeit. Schließlich leben wir im Zeitalter der Bachelor- und Master-Studiengänge, und das Organisieren von kulturellen Events gehört sinnvollerweise auch zum Studium der Angewandten Theaterwissenschaften. Aber über Credit Points haben die vier Organisatorinnen des Diskurs-Festivals 2013, Charlotte Arens, Suse Pfister, Thea Reifler und Ola Stankiewicz keinen Augenblick nachgedacht, als sie sich zusammenfanden, um das Festival gestalterisch in Angriff zu nehmen.

Der „Diskurs“ ist ein internationales Festival mit einer sehr offenen Konzeption, das im Untertitel „Festival für junge performative Künste“ („for young performing arts“) heißt. Es wurde am Institut für Angewandte Theaterwissenschaften der JLU begründet, und zwar schon in den Anfängen des Studiengangs. Den ersten Diskurs gab es 1984. Einige Male wurde das Konzept variiert, beispielsweise mit dem Symposium „Kratzer und Unschärfen – Annäherung an eine Ästhetik des Unvollkommenen“ (2006), mit einem temporären Theaterbau („Exkurs 2010“) oder auch einer einjährigen Beschäftigung mit sozialer Wirklichkeit (31. August 2011 bis 1. September 2012).

Im Oktober 2013 gab es den 29. Diskurs. Trotz dieser recht hohen Zahl gibt es wenig Festes in diesem Festival. Am Institut ist man sich einig, dass es stattfinden soll, und zwar in der letzten Woche vor Beginn des Wintersemesters. Das erwarten alle, auch Sponsoren und Förderer, und auf jeden Fall die Stadt Gießen, die das Festival regelmäßig unterstützt. Inzwischen gibt es einen Trägerverein, der „Kunstrasen“ heißt.

Der Diskurs selbst aber wird jedes Mal von einem neuen Team veranstaltet. Dieses Team, erläutert Charlotte Arens, genießt große Freiheiten beim Erstellen seiner eigenen Version. Der Vorlauf sieht ungefähr so aus: Auf der Studentenvollversammlung nach Semesterbeginn steht die Frage im Raum, wer es diesmal machen will. Vor gut einem Jahr existierte die Vierergruppe, die die Sache dann in die Hände nahm, noch nicht. „Wir haben uns alle einzeln gemeldet“, sagt Thea Reifler.

Vier Studentinnen der Angewandten Theaterwissenschaften haben vier verschiedene Motivationen für das Studium, vier



Vier Motivationen, vier Interessenkonstellationen, ein starkes Team: Die Diskurs-Macherinnen Suse Pfister, Charlotte Arens und Thea Reifler (v.l.). Ola Stankiewicz fehlt leider auf dem Bild.

verschiedene Erfahrungshintergründe, Interessenkonstellationen, vier verschiedene Gründe, ein Festival organisieren zu wollen, mindestens vier ästhetische Vorlieben und so fort. Dennoch war es, finden sie, ein Glücksfall, dass sie sich in dieser Konstellation zusammengefunden haben. „Wir sind“, sagt Suse Pfister, „ziemlich verschieden. Es gab keinen fraglosen Konsens, wir mussten über alles reden.“ Ola Stankiewicz, die Vierte, hat leider keine

## KÜNSTLER IM PORTRAIT

Zeit zum Porträtsitzen, aber man kann sich leicht vorstellen, dass sie das bestätigen würde.

Letztlich habe man sich immer daran orientiert, dass das Festival stattfinden und man darum auch für schwer überwindliche Probleme eine Lösung finden müsse. Dieser Pragmatismus war die Grundsubstanz des Gruppenkonsens, eine durchaus nicht labile und alles andere als substanzlose Gemeinsamkeit, unterfüttert von einem profunden Verantwortungsbewusstsein. Mehr als einen Monat nach dem Ende des letzten Diskurs strahlen sie diese Haltung immer noch aus. Von Anfang an konnten sie nicht anders: Der Diskurs sei schließlich eine Visitenkarte des renommierten Gießener Instituts, international und auch in der Stadt.

Am Anfang stand eine Entscheidung über die zu wählende Diskurs-Form, mithin der

Entschluss, im Oktober 2013 ein Theater- und Performance-Festival mit internationalen Gästen zu veranstalten. Die Arbeit begann im Januar 2013 mit einem *open call*, also einer Internet-Ausschreibung, in der einige Kriterien genannt und zur Bewerbung eingeladen wurde. Die internationale Antwort bestand aus gut 400 Bewerbungen – viel zu vielen.

Keine der vier ist naiv an die Sache herangegangen. Jede wusste oder ahnte zumindest das Ausmaß dessen, was auf sie zukommen würde. Dennoch war manches überraschend. Es sei, sagt Suse Pfister, trotz allem ein Sprung ins kalte Wasser gewesen und trifft wieder einen Gruppenkonsens. Sehr kalt. Sehr nass. Sehr tief.

„Zum Beispiel“, sagt Thea Reifler „würden wir heute genaue technische Angaben über unsere Möglichkeiten in eine Ausschreibung aufnehmen. Das hätte uns viel Arbeit erspart.“ Beifälliges Nicken. Dennoch habe man alles angesehen, nichts ohne Gründe aussortiert, über alles geredet.

Und war diese Kuratortätigkeit schon die Hauptarbeit? „Oh nein!“ Die Hauptarbeit sei letztlich die, die man am wenigsten sehe. Charlotte Arens und Suse Pfister zählen auf: Zusammenarbeit mit den Förderern, Beschlüsse über die Verwendung der Gelder, Organisieren von Unterkünften, Verpflegung, Fahrdiensten, Technik, Technik, Koordination der Räumlichkeiten und Festival-

Teile, der Tischgespräche, der Plattformen fürs Kennenlernen und für die Vernetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – seit je einer der wichtigsten Aspekte des Diskurs. Auch will der Diskurs, obwohl er kein finanziell üppig ausgestattetes Festival ist, auf keinen Fall eine Gratis-Kultur installieren. Darum muss große Aufmerksamkeit der verantwortungsvollen Verteilung des Geldes gewidmet werden.

Die profunde Unterschiedlichkeit, die die vier in ihre Diskurs-Gruppenpraxis eingebracht haben, habe zu einem vielgestaltigen Festival geführt, mit elf verschiedenen Gruppen und Künstlern, darunter einer Lecture Performance, einem Hörstück, einem Video.

Ob es in den Monaten der Diskurs-Vorbereitung noch Zeit zum, sagen wir: Studieren gegeben habe? Die drei einigen sich auf ein diplomatisches „nicht wirklich viel“.

Geeignet haben sie sich auch auf ihre Rolle als Gruppe. Die bestand nicht in erster Linie darin, etwas zu organisieren, einzuüben, vorzuführen oder zu bewältigen. Es war die Rolle, möglichst gute Gastgeberinnen zu sein für ein internationales Treffen junger Künstlerinnen und Künstler. Noch so eine Voraussetzung, die weniger in ästhetischen Vorlieben begründet ist als in der Einsicht in den praktischen Sinn des eigenen Tuns: Wer das, was das Hauptanliegen des Gießener Diskurs-Festivals ist, zu seiner Sache macht, kann kein unfreundlicher Mensch sein.

DENK-MAL: UNIKUNST 39



## Der „Mann im Turm“ trägt T-Shirt

Die Skulptur von Stefan Balkenhol vor der Mensa ist eine wichtige Station auf dem Gießener Kunstweg – Aberglauben und Geschichten

Von Dagmar Klein

Da steht er nach wie vor in seinem Turm vor der Mensa, seit 21 Jahren blickt er unbewegt auf das Philosophikum I. Wie bei vielen figürlichen Skulpturen im öffentlichen Raum hat auch er längst ein Kleidungsstück übergezogen bekommen. Was bei der Höhe von fast sechs Metern bis zur Standfläche allerdings erstaunlich ist; da musste jemand gut klettern können. Darum wechselt das T-Shirt vielleicht nicht so oft. Im vergangenen Jahr sei es ein gelbes gewesen, erinnert sich eine Uni-Mitarbeiterin. Jetzt prangt es in Rosa mit der Aufschrift „Naturwissenschaftler“. Eine andere meint, die Figur nur mit T-Shirt zu kennen.

Und dann folgt die Geschichte, dass Studis nie darunter hergehen, weil das schlechte Noten bei der nächsten Prüfung bringen werde. Die Volkskunde wird sich freuen, solchen Aberglauben auch im Heute bei angehenden Akademikerinnen und Akademikern konstatieren zu können.

Ja, bei dem „Mann im Turm“ handelt es sich um ein Kunstwerk, noch dazu von einem der renommiertesten deutschen Bildhauer: von Stephan Balken-

hol, geb. 1957 in Nordhessen, Professor an der Kunstakademie Karlsruhe.

Kaum eine größere Stadt in Deutschland, die ohne eine seiner starr blickenden, (über) lebensgroßen Skulpturen auskommt. Der Gießener „Mann im Turm“ wird interpretiert



Trendfarbe Rosa: Auch bei etwas trüberem Wetter steht der „Mann im Turm“ unerschütterlich vor der Mensa.

als „Sinnbild für das einsame Individuum und sein Geworfensein in die Welt“. 1992 aufgestellt, bildet er einen von 15 Stationen des Gießener Kunstwegs am Philosophikum.

## Grenzlinien

Ausstellung in der Universitätsbibliothek beschäftigt sich mit Grenzen, Grenzüberschreitungen und Migration

dit. In der Gießener Universitätsbibliothek (UB) ist noch bis zum 15. Januar 2014 die Ausstellung „grenzlinien: von grenzen, grenzüberschreitungen und migration“ zu sehen, in der die Problematik der globalen Migrationsströme aufgegriffen wird. Diese vollziehen sich oft in der Illegalität und werden zu existenziellen „Grenzerfahrungen“ im doppelten Sinne des Wortes. Unterstützt wird die von Raul Gschrey (Graduate Centre for the Study of Culture, GCSC) kuratierte Ausstellung von PRO ASYL e.V., der JLU, dem GCSC und der UB.

In der Ausstellung stehen die künstlerisch-visuellen und textlichen Beiträge gleichberechtigt nebeneinander; sie ergänzen sich und hinterfragen so die gängigen Grenzen zwischen Kunst, Wissenschaft und Politik. Als Ausstellungsarchitekturen die-

nen Euro-Paletten, die in der globalisierten Welt zum Sinnbild der transnationalen Bewegung geworden sind; im Raum gespannte Seile zeigen Verbindungen und Querverweise auf. Zu sehen sind unter anderem Werke von Özlem Günyol, Mustafa Kunt, Marcus Roloff, Katrin Ströbel und Michael Wagener.

### Begleitende Veranstaltungen:

11. Dezember 2013, 20 Uhr: Lesung Marcus Roloff + Michael Wagener „grenzgänge – u. a. nikosia, träume“

14. Januar 2014, 18 Uhr: Finissage + Filmscreening „Im Land Dazwischen“ in Anwesenheit der Filmemacherin Melanie Gärtner

Ausstellungsraum der UB, Otto-Behaghel-Straße 8, 35394 Gießen

www.grenzlinien.com

# Luise Büchner und die Frauenbewegung in Hessen

Projektseminar der Geschichtsdidaktik zeigt Wanderausstellung und bereichert sie um Gießen-Daten – Eröffnung am 17. Januar 2014 im KiZ

dkl. „Wer war Luise Büchner? Und was hat sie mit Gießen zu tun?“ Diese Fragen stellen sich in diesem Wintersemester Lehramtsstudierende am JLU-Institut für Didaktik der Geschichte. Es ist ein besonderes Projektseminar, das Geschichtspädagogin Rita Rohrbach gemeinsam mit der Gießener Journalistin und Stadtführerin Dagmar Klein anbietet.

Sie zeigen am Ende des Semesters die Wanderausstellung „Luise Büchner und die Frauenbewegung in Hessen“, die zum 125. Todestag von Luise Büchner im Jahr 2002 im Darmstädter Haus der Geschichte gezeigt wurde.

Erarbeitet hat sie Agnes Schmidt, Leiterin der Luise-Büchner-Bibliothek und -Gesellschaft in Darmstadt. Sie

wird während der Ausstellung in Gießen auch einen Vortrag halten, am 29. Januar 2014 beim Oberhessischen Geschichtsverein Gießen unter dem Titel: „Luise Büchner als Historikerin“ (20 Uhr, Altes Schloss am Brandplatz).

Über Luise Büchner weiß der eine oder die andere, dass sie die jüngere Schwester des Gießener Medizinstudenten Georg Büchner war, der als Dramatiker Literaturgeschichte schrieb. Doch darüber hinaus? Luise war genau wie die anderen Büchner-Geschwister fortschrittlich gesinnt, publizistisch tätig und in der Öffentlichkeit präsent.

Während der Vater Ernst und die Brüder Wilhelm, Ludwig und Alexander in Gießen an der hessischen Landesuniversität

studierte, lässt sich dies von Luise Büchner nicht sagen, war es doch Frauen in dieser Zeit nicht erlaubt an einer Universität zu



Luise Büchner, ca. 1869

studieren. Auch gab es keine gesellschaftlich akzeptierten Ausbildungs- und Berufswege, zumindest nicht für Frauen des



Luise Büchners Grabmal auf dem Alten Friedhof Darmstadt.

Bürgertums. Genau dagegen kämpfte sie ihr Leben lang mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln an.

Eine wichtige Verbündete war Großherzogin Alice von Hessen, die insgesamt wohlthätig war, sich aber für Frauen besonders einsetzte. Schon 1867 wurden in Darmstadt der „Alice-Verein für Krankenpflege“ und der „Verein zur Förderung der weiblichen Industrie“ gegründet. Ausgehend von Basaren, die der Direktvermarktung von Handarbeitserzeugnissen dienten, wurde die Ausbildung junger Mädchen aus Darmstadt und dem Umland gefördert.

1874 erfolgte die Gründung der „Alice-Schule für Frauenbildung- und Erwerb“, vier Jahre später geschah dies auch in Gie-

ßen. Die Alice-Schule Gießen gibt es heute noch, sie ist Kooperationspartnerin des Uni-Projektseminars und wird sich über einige Schülerinnen und Schüler an der Ausstellung beteiligen.

Weitere Informationen: Ausstellungseröffnung: Freitag, 17. Januar 2014, 18 Uhr

Abschlussveranstaltung: Sonntag 9. Februar 2014, 15 Uhr Ort: KiZ – Kultur im Zentrum, Südanlage 3a, Eingang Parkplatz Kongresshalle

Öffnungszeiten: ab 18. Januar 2014, Di.–So. 10–18 Uhr, Do. 10–20 Uhr

Führungen auf Anfrage: dk135435@web.de

## Röntgen-Preis für junge Physikerin

Juniorprofessorin aus der Ukraine gelang Lösung des „DLS Puzzles“

dit. Der mit 15.000 Euro dotierte renommierte Röntgen-Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) ging in diesem Jahr an die Juniorprofessorin Dr. Tetyana Galatyuk der Technischen Universität Darmstadt. Der 31-jährigen Physikerin aus der Ukraine ist es gelungen, das Rätsel um das sogenannte „DLS Puzzle“ zu lösen und damit den Weg für eine korrekte theoretische Beschreibung der Kern-Kernkollisionen zu ebnen. Der Preis wurde ihr im Rahmen des Akademischen Festakts verliehen.



Dr. Tetyana Galatyuk

Erstmals bekam eine Röntgen-Preisträgerin in diesem Jahr die Gelegenheit, ihr Forschungsgebiet im Rahmen einer öffentlichen Vortragsveranstaltung am Vorabend des Festakts vorzustellen. Unter dem Titel „Shine a light! When matter shatters“ hielt Jun.-Prof. Dr. Galatyuk einen Vortrag zur Aufklärung der unerwarteten Stärke der in Kern-Kernstößen emittierten virtuellen Photonenstrahlung.

Die JLU verleiht den Preis seit 1975 im Andenken an Wilhelm Conrad Röntgen, ordentlicher Professor der Physik an der damaligen Ludwigs-Universität Gießen im späten 19. Jahrhundert und erster Physik-Nobelpreisträger. Er wird für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten und Verdienste auf dem Gebiete der strahlen-physikalischen oder strahlen-biologischen Grundlagenforschung verliehen. Mit ihm sollen in erster Linie Arbeiten von Nachwuchskräften ausgezeichnet werden. Gestiftet wird der Preis von den regionalen Institutionen der Pfeiffer Vacuum Technology AG, der Dr.-Erich-Pfeiffer-Stiftung und der Ludwig-Schunk-Stiftung.

# Viel Lob für Bestleistungen

Preise und Auszeichnungen für exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs standen im Mittelpunkt des Akademischen Festakts

dit. Neben dem renommierten Röntgen-Preis und dem Rückblick auf das Jahr 2013 stand die Verleihung von weiteren Preisen und Auszeichnungen für exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs im Mittelpunkt des Akademischen Festakts.

**PD Dr. Kirsten Dickhaut** (Institut für Romanistik der JLU) wurde in der Sektion Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften für ihre herausragende wissenschaftliche Arbeit zum Thema „Positives Menschenbild und venezianität. Kythera als Modell einer geselligen Utopie in Literatur und Kunst von der italienischen Renaissance bis zur französischen Aufklärung“ mit dem mit 5.000 Euro dotierten **Preis der Justus-Liebig-Universität** ausgezeichnet.

In der Sektion **Naturwissenschaften und Medizin** wurde **Dr. Philipp Adelhelm** (Physikalisch-Chemisches Institut der JLU) für seine herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema „Materialforschung im Bereich neuartiger Energiespeicher“ ebenfalls mit dem mit 5.000 Euro dotierten **Preis der Justus-Liebig-Universität** ausgezeichnet.

Der von der Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung ausgelobte und mit 3.000 Euro dotierte **Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis** kann nur an Mitglieder der JLU vergeben werden. In der Sektion Wirtschaftswissenschaften erhielt **Dr. Alexander Kerl** (Professur für Betriebswirtschaftslehre V) den Preis in Anerkennung seiner herausragenden Forschungsprojekte zum Thema „Arbeit von Aktienanalysten unter Berücksichtigung des Herdenverhaltens und von Interessenkonflikten“ und seines sonstigen wissenschaftlichen Oeuvres. In der Sektion Chemie erhielt **Dr. Kai Maaß** den mit 2.000 Euro dotierten **Dr. Herbert-Stolzenberg-Lehrpreis** in Anerkennung seines herausragenden Engagements in der Chemieausbildung des Bachelorstudienganges Biologie und hier besonders im „Modul K-I-CHP“ sowie seiner Bemühungen um die Lehre in der Chemie und seines sonstigen wissenschaftlichen Oeuvres.

Zum Andenken an Prof. Dr. Wolfgang Mittermaier, Professor



Für ihre hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen wurden zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geehrt und ausgezeichnet.

für Strafrecht an der Justus-Liebig-Universität Gießen von 1903 bis 1933, hat die Erwin-Stein-Stiftung 1995 den **Wolfgang-Mittermaier-Preis** gestiftet. Bei der Bewertung der Leistungen in der akademischen Lehre soll insbesondere die Erziehung zum forschenden Denken und zur akademischen Verantwortung einschließlich der Förderung von Toleranz und Völkerverständigung berücksichtigt werden. Das Vorschlagsrecht für diesen Preis liegt bei den Studierenden, die auch im Kuratorium vertreten sind. Der **Wolfgang-Mittermaier-Preis** für hervorragende Leistungen in der akademischen



Große Anerkennung für wissenschaftliche Leistungen von JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee ...

Lehre wurde in diesem Jahr zu gleichen Teilen an **Christian Gissel M. Sc.** (Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie) und an **Rita Rohrbach** (Institut für Didaktik der Geschichte) vergeben. Beide erhielten jeweils 1.500 Euro Preisgeld.

Dank der finanziellen Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft war es auch in diesem Jahr wieder möglich, acht **herausragende Dissertationen**, die an

der JLU eingereicht wurden, mit einem Preis in Höhe von jeweils 500 Euro auszuzeichnen.

Die **Dissertationsauszeichnung** in der Sektion Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften ging an **Dr. Martina Daus** (Betreuer: Prof. Dr. Jens Adolphsen) für ihre Dissertation „Die insolvenzrechtliche Einordnung der betrieblichen Altersversorgung in der Insolvenz des Arbeitgebers“.

In der Sektion Sozial- und Sportwissenschaften sowie Psychologie wurde **Dr. Benjamin Ewert** (Betreuer: Prof. Dr. Adalbert Evers) für seine Dissertation „Vom Patienten zum Konsu-



... und von Festredner Prof. Bernhard Kempen, Präsident des Deutschen Hochschulverbandes.

menten? Zur Begründung eines mehrdimensionalen Konzeptes zu Gesundheitssystem und Nutzern“ ausgezeichnet.

In der Sektion Sprach-, Literatur-, Kultur- und Geschichtswissenschaften ging die Auszeichnung an **Dr. Anna Ladilova** (Betreuer: Prof. Dr. Joachim Born) für ihre Dissertation „Kollektive Identitätskonstruktion in der Migration. Eine Fallstudie zur Sprachkontaktsituation der Wolgadeutschen in Argentinien“.

In der Sektion Naturwissenschaften erhielt **Dr. Janina Katharina Mailliet** (Betreuer: Prof. Jon Hughes, Ph.D.) für ihre Dissertation „Molekulare Charakterisierung der cytoplasmatischen Phytochrom Funktion in *Physcomitrella patens*“ eine Auszeichnung.

Die **Dissertationsauszeichnung** in der Sektion Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement ging an **Dr. Stefanie Petra Glaeser** (Betreuer: Prof. Dr. Dr.-Ing. Peter Kämpfer) für ihre Dissertation: „Singlet oxygen – a natural stress factor – shaping the composition of heterotrophic bacterioplankton communities in surface waters of the humic Lake Grosse Fuchskuhle“.

In der Sektion Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie wurde **Dr. Gary Grosser** (Betreuer: Prof. Dr. Joachim Geyer) für seine Dissertation „Der Sodium-dependent Organic Anion Transporter SOAT: Gewebeexpression, vergleichende funktionelle Charakterisierung und Generierung einer 3D-QSAR Pharmakophore“ ausgezeichnet.

Die beiden sektionsunabhängigen **Dissertationsauszeichnungen** gingen in diesem Jahr an:

**Dr. Sebastian Bredl** (Betreuer: Prof. Dr. Peter Winker) für seine Dissertation „Empirical Research Methods Applied to the Case of Developing Countries“.

**Dr. Tobias Göcke** (Betreuer: Prof. Dr. Christian Fischer) für seine Dissertation „Hadronic Contributions to the anomalous Magnetic Moment of the Muon“.

### TERMINE

1

## Polen und seine Nachbarn

Ringvorlesung des GiZo

Das Gießener Zentrum östliches Europa (GiZo) lädt zu einer Ringvorlesung mit dem Titel „Polen und seine Nachbarn: Aspekte komplexer Beziehungen in Ostmitteleuropa“ gemeinsam mit dem Deutschen Polen-Institut Darmstadt ein. Die Vorlesungen finden um 18 Uhr im Hörsaal A5 des Philosophikums I (Otto-Behaghel-Straße 10) statt:

- 18. Dezember 2013: Dr. Rüdiger Ritter (Bremen): „Polen und Litauen – Musik und Nation“
- 22. Januar 2014: Dr. Renata Makarska (Tübingen): „Feldstudien über die polnisch-ukrainische Vergangenheit und Gegenwart.“
- 29. Januar 2014: Prof. Dr. Alicja Nagórko (Berlin): „Fromme Polen, gottlose Tschechen – stimmen die Stereotype, wenn man das Sprachverhalten untersucht?“

## Caring, Cooking, Cleaning

Vorträge zu haushaltsnahen Dienstleistungen

Eine Ringvorlesung zum Thema „Gleichstellungs- und beschäftigungspolitische Perspektiven haushaltsnaher Dienstleistungen“ wird in diesem Wintersemester und im Sommersemester 2014 angeboten. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt zwischen der JLU-Frauenbeauftragten Marion Oberschelp und Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Professorin für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft. Die Veranstaltungen beginnen um 18 Uhr im Senatssaal im Uni-Hauptgebäude (Ludwigstraße 23).

- 16. Dezember 2013: Prof. Marianne Friese (JLU): „Professionalisierung personenbezogener Dienstleistungen. Perspektiven der Berufspädagogik und Lehramtsausbildung“
- 20. Januar 2014: Dr. Cornelia Heintze, Stadtkämmerin a.D. (Beratung & Coaching, Leipzig): „Auf der Highroad – der skandinavische Weg zu einem bedarfsgerechten und frauenfreundlichen System der Langzeitpflege und Alltagsunterstützung älterer Menschen“
- 10. Februar 2014: Dr. Elfriede Fritz (Österreichisches Bundesministerium für Finanzen, Wien): „Wie Steuern Caring, Cooking, Cleaning steuern – Erfahrungen aus Österreich“

## Queere Ringvorlesung

Gender Studies im Fokus

Seit dem Wintersemester 2011/12 gibt es an der JLU die von Studierenden initiierte Queere Ringvorlesung, die sich Fragestellungen rund um Gender und Queer Studies widmet. Sie wird durch QSL-Mittel finanziert und in Kooperation mit Lehrpersonal der JLU realisiert. Die Vorträge beginnen um 18.30 Uhr in der Alten Universitätsbibliothek (Bismarckstraße 37).

- 16. Dezember 2013: Ulrike Dreesner und Nadyne Stritzke: „Ihr Körper unterhielt eine besonders gute Verbindung zu Verdrängtem – Intersex als literarisches Thema“, Lesung aus dem Roman Mitgift und Gespräch über Literatur in queeren Kontexten
- 20. Januar 2014: N.N. (siehe Homepage)
- 3. Februar 2014: Günter Grau, „Zwischen Propaganda und Terror. Homosexuelle Männer unter dem NS-Regime 1933–1945“

www.queere-ringvorlesung.de

## Brittens „War Requiem“ zum Semesterabschluss

Erneut Gemeinschaftsproduktion des Universitätsorchesters mit Gießener Chören – Konzerte am 8. und 9. Februar 2014 in der Bonifatiuskirche in Gießen

so. Nach den Erfolgen mit Gustav Mahlers „Symphonie der Tausend“ (2007) und Carl Orffs „Carmina Burana“ (2009), wird es in diesem Wintersemester erneut eine Gemeinschaftsproduktion des Universitätsorchesters mit verschiedenen Gießener Chören geben: das „War Requiem“ op. 66 von Benjamin Britten.

In Erinnerung an den Beginn des 1. Weltkriegs vor hundert Jahren führen die Petruskantorei Gießen (Leitung: Marina Sagorski), die Kantorei der Johanniskirche und der Kinderchor der Johanneskirche Gießen (Leitung: Christoph Koerber), der Chor der Katholischen Hochschulgemeinde Gießen (Leitung: Ralf Stiewe), das Kammerorchester und das Universitätsorchester der JLU unter der Gesamtleitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach das Werk auf.

Benjamin Britten (1913–1976) schrieb das „War Requiem“ an-

lässlich der Einweihung der St. Michael's Cathedral in Coventry im Jahr 1962, deren Vorgängerbau in Folge der deutschen Bombardierung im November 1940 weitgehend zerstört wurde. Es be-

inhaltet neben der Vertonung des lateinischen Textes der „Missa pro defunctis“ auch Gedichte des englischen Dichters Wilfred Owen (1893–1918), der kurz vor Ende des 1. Weltkriegs gefallen war.

Owen beschreibt darin die Schrecken des Krieges und ergänzt auf höchst sinnfällige Weise den überlieferten lateinischen Text.

Der lateinische Text wird vorgetragen von Sopran-Solo, Chor,



Stellt erneut eine Gemeinschaftsproduktion mit mehreren Chören auf die Beine: das Universitätsorchester unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach.

## Prof. Hans-Jürgen Jäger †

\* 9. August 1942 • † 19. August 2013

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich 08 – Biologie und Chemie trauern um Prof. Dr. rer. nat. Dr. h.c. Hans-Jürgen Jäger, der unerwartet im Alter von 71 Jahren verstorben ist.

Nach seinen Studienzeiten in Gießen legte Hans-Jürgen Jäger 1969 die Diplomprüfung sowie das Staatsexamen in Biologie ab, 1971 wurde er promoviert, acht Jahre später habilitierte er sich.

Sein wissenschaftlicher Werdegang begann ebenfalls in Gießen, zunächst als wissenschaftlicher Assistent, danach als Dozent und ab 1979 als Professor auf Zeit.

Im Anschluss an seine Tätigkeit als Wissenschaftlicher Direktor und Professor am Institut für Produktions- und Ökotoxikologie an der ehemaligen Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) in Braunschweig von 1983 bis 1989 kehrte Hans-Jürgen Jäger als Universitätsprofessor für das Fach „Experimentelle Pflanzenökologie“ an die Justus-Liebig-Universität zurück.

Als Direktor des Instituts für Pflanzenökologie hat Prof. Jäger seinen Arbeitsbereich durch seine Forschungsarbeiten insbesondere im Bereich der Untersuchung und Bewertung von Umwelteinflüssen und von Klimaveränderungen auf terrestrische Ökosysteme sowie zur pflanzlichen Ökotoxikologie zu herausragendem nationalen und



Prof. Hans-Jürgen Jäger

internationalen Ansehen und zu weltweiter Bekanntheit geführt. So wurde ihm für seine Arbeiten zu Auswirkungen von Luftverunreinigungen die Ehrendoktorwürde der Universität Keszthely/Ungarn verliehen.

Als Dekan leitete er 1994/95 den damaligen Fachbereich Biologie und lehnte 1996 einen auswärtigen Ruf auf eine Professur ab, um in Gießen zu bleiben. Im Oktober 2007 trat er in den Ruhestand.

Durch seinen Tod verlieren wir eine Persönlichkeit, die weitgehend war für die experimentelle ökologische Forschung in

Deutschland. Sein Engagement und seine visionären Ideen beeindruckten stets seine wissenschaftlichen Weggefährten. Prof. Jäger hat seine prägenden wissenschaftlichen Ideen und Einschätzungen gerne an seine Studierenden weitergegeben, wovon nicht wenige, die heute in herausragenden wissenschaftlichen Positionen tätig sind, profitieren konnten.

Die Justus-Liebig Universität Gießen und ihr Fachbereich 08 – Biologie und Chemie werden Hans-Jürgen Jäger stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen, und Prof. Dr. Holger Zorn, Dekan des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie

### Verstorbene †

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt weiterer verstorbener Mitglieder und Angehöriger.

Prof. Dr. Xenja von Ertzdorff-Kupffer, Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur (Institut für Germanistik) ist am 25. September 2013 im Alter von 80 Jahren verstorben.

Prof. Dr. h.c. Eugen Seibold, Ehrensenator der JLU, ist am 23. Oktober 2013 im Alter von 95 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Dr. Willi Schumacher, Fachbereich 11 – Medizin (Psychiatrie), ist am 5. November 2013 im Alter von 85 Jahren verstorben.

## AOR Dr. Peter Probst †

\* 4. Januar 1942 • † 2. Juni 2013

„Bestirnter Himmel und moralisches Gesetz“ ist der Titel der Habilitationsschrift von Dr. Peter Probst aus dem Jahr 1993. Probst wollte nie ein Überflieger sein. Alles, was er dachte, schrieb und in die Hand nahm, sollte seine Zeit und Reife haben. So ist auch seine Habilitationsschrift ein „Beschluss“ (wie Kant seine berühmte These nennt), nicht Abschluss, sondern Vollendung, in dem das sich Vorhergehende Nachdenken noch einmal konzentriert und definitiv auf den Begriff bringt.

Peter Probsts denkerischem und akademisch-beruflichen Weg zu folgen führt hin zu diesem seinem Hauptwerk.

Er begann sein Studium an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster mit den Fächern Philosophie, Deutsch und Evangelische Theologie, beendete es 1967 mit dem Staatsexamen für das Höhere Lehramt als erstem Abschluss. Schon als Student gehörte er zum engeren Kreis um Joachim Ritter, war an den Diskussionen um Konzept und Vorbereitung des „Historischen Wörterbuchs der Philosophie“ beteiligt, diesem Manifest des hermeneutisch reflektierenden historisch-begriffsgeschichtlichen Philosophierens. Er wurde später einer der Hauptautoren und Mitherausgeber.

Nach dem Staatsexamen wechselte er nach Gießen über, gehörte zu den letzten der „Ko-



AOR Dr. Peter Probst

lonisatoren“ der münsterischen Art zu philosophieren in Gießen: Einheit des Ansatzes in der Vielheit der Ausführungen. Probst fügte sich aufgeschlossen in den nicht sehr großen, aber positionsmäßig divergierenden Kreis ein. Er stand gern zwischen den Fronten, entschärfte aber die Gegensätze oft durch seine einblendende köstliche Ironie.

Nach drei Jahren Hilfskraft- und Mitarbeiterzeit bei Prof. Marquard und seiner Promotion bei ihm über „Politik und Anthropologie“ im Jahr 1970 wurde er Wissenschaftlicher Assistent, 1976 Akademischer Rat, 1990 Oberrat. Neben der Wahrnehmung seines Lehrauftrags oblag ihm im Zentrum die Finanzverwaltung und die Bibliothek, ihre Katalogisierung und Aufstellung als zugängliche Arbeits-

und Forschungseinrichtung, vor allem aber ihre ständige historische und systematische Erweiterung.

Ein sehr persönliches Anliegen waren ihm die Kontakte zu den Philosophen unserer Partner-Universität Lodz, es entstanden manche freundschaftlichen Beziehungen.

Relativ spät, mit 51 Jahren, legte Probst seine Habilitationsschrift vor, aber eben als „Beschluss“, als Summe seiner denkerischen Entwicklung. Kants These aus der „Kritik der Praktischen Vernunft“ wird ausgedeutet in aller inhaltlichen Breite, von der Antike bis zum modernen Existenzialismus. Probsts Erfahrung im hermeneutisch reflektierten Zugriff machen den langen Weg der Gedankenentwicklung nachvollziehbar, bis zur Erhellung unserer Gegenwart aus ihrer Geschichte, ein komprimiertes Meisterwerk, auch sprachlich vollendet und mit intellektueller Freude zu lesen.

Dr. Peter Probst hat nach seiner Habilitation noch bis zum Jahr 2007 gelehrt, seine Vorlesungen waren inhaltlich und formal eine große Bereicherung für die Hörer. Die Gießener Philosophen trauern um ihn, sollten ihn aber, seinem Wunsch entsprechend, eher lesen als loben.

Prof. Dr. Helmut Meinhardt, Institut für Philosophie

### NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 01

**Prof. Dr. Steffen Augsberg**

Öffentliches Recht

Prof. Dr. Steffen Augsberg, Jahrgang 1976, hat seit April die Professur für Öffentliches Recht inne.

Er studierte Rechtswissenschaft in Trier und München. Im Jahre 2000 legte er das Erste, im Jahre 2004 das Zweite Juristische Staatsexamen ab. Von 2000 bis 2001 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für deutsches und europäisches Verwaltungsrecht der Universität Heidelberg. 2002 wurde er dort mit einer Arbeit zum Thema „Rechtsetzung zwischen Staat und Gesellschaft. Möglichkeiten differenzierter Steuererhebung des Kapitalmarktes“ promoviert. Nach dem Assessorexamen war er Associate bei einer Anwaltskanzlei in Hamburg, seit Ende 2004 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Staatsrecht der Universität zu Köln. Er habilitierte sich 2011 mit der Habilitationsschrift „Parteien-Konstitution“ und erhielt die *venia legendi* für die Fächer Staats- und Verwaltungsrecht, Europarecht und Rechtstheorie. Nach einer Vertretungsprofessur in Heidelberg wurde er zum Wintersemester 2011 auf einen Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere Recht des Gesundheitswesens, an der Universität des Saarlandes berufen.

Zu seinen Schwerpunkten zählen das Verfassungs-, Gesundheits-, Kapitalmarkt-, Verwaltungsprozess- und Europarecht sowie Grundlagenfragen im Hinblick auf die interdisziplinäre Ergänzung der Rechtswissenschaft und deren Verbindung zur Demokratietheorie.



Fachbereich 05

**Prof. Dr. Thomas Möbius**

Germanistische Literaturdidaktik

Prof. Dr. Thomas Möbius, geboren 1963, hat seit Oktober 2013 die Professur für germanistische Literaturdidaktik inne.

Möbius studierte Germanistik und evangelische Theologie an der Universität Heidelberg. 1989 legte er das Erste, 1993 das Zweite Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab. 1992 wurde er mit einer von der Konrad-Adenauer-Stiftung geförderten interdisziplinären Arbeit zum Rachedenken in der deutschen Literatur des Mittelalters zum Dr. phil. promoviert. Von 1993 bis 2002 war er als Gymnasiallehrer in Mannheim und in Singapur tätig. 2002 wechselte er auf die Stelle eines Akademischen Oberrates an die Pädagogische Hochschule Heidelberg und versah Professur- und Lehrstuhlvertretungen in Freiburg (2005), Osnabrück (2007) und Greifswald (2011). Im Jahre 2010 habilitierte sich Möbius mit einer Arbeit zu „Grundlegungen einer symmedial-textnahen Didaktik älterer deutscher Literatur“ an der Universität Erlangen/Nürnberg. Im März 2012 wurde er auf die Professur für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der RWTH Aachen berufen.

Sein Interesse gilt der Didaktik polymedialer Texte, des Textverstehens und der älteren deutschen Literatur, der fachspezifischen Einbindung digitaler Lehr-/Lernumgebungen sowie der Nutzbarmachung quantitativer und qualitativer empirischer Untersuchungsmethoden für literaturdidaktische Forschungsfragen.



Fachbereich 05

**Prof. Dr. Kirsten von Hagen**

Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft

Prof. Dr. Kirsten von Hagen, Jahrgang 1970, ist seit August Professorin für Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft.

Sie studierte Romanistik, Komparatistik, Germanistik und Anglistik an den Universitäten Bonn, Oxford und Reims. Es folgten Forschungsaufenthalte in Paris, Salamanca und Granada. Kirsten von Hagen erhielt verschiedene Forschungsstipendien, darunter ein Feodor-Lynen-Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung sowie ein Lise-Meitner-Habilitationstipendium. Im Jahr 2000 promovierte sie an der Universität Bonn, 2006 folgte die Habilitation mit einer Schrift über „Inszenierte Alterität: Zigeunerfiguren in Literatur, Oper und Film“. Nach Vertretungsprofessuren in der Abteilung für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Bonn (2007 bis 2010) sowie am Lehrstuhl für Romanistische Literaturwissenschaft an der Universität Erfurt (2011 bis 2013), war sie als Akademische Rätin am Romanischen Seminar der Universität Mannheim tätig.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind französische und spanische Literatur- und Kulturwissenschaft im europäischen Kontext, Intermedialitätsforschung, Interkulturalitätsforschung, Literatur im Kontext medizinischer Diskurse, romanischer Autorenfilm und pikaresker Roman, Phänomene französischer Populär- und Alltagskultur sowie Gender Studies.



Fachbereich 07

**Prof. Dr. Michael Dürr**

Rastertunnelmikroskopie und Cluster-Oberflächendynamik

Prof. Dr. Michael Dürr, Jahrgang 1971, ist seit April Professor für Rastertunnelmikroskopie und Cluster-Oberflächendynamik am Institut für Angewandte Physik.

Michael Dürr promovierte 2000 an der der Technischen Universität München mit einer Arbeit zur Reaktionsdynamik auf Oberflächen, die er am Max-Planck-Institut für Quantenoptik und an der Columbia University, New York, angefertigt hatte. Nach einer Postdoc-Tätigkeit an der Universität Marburg wechselte er 2002 zu den Materials Science Laboratories von Sony in Stuttgart, wo er sich vorwiegend mit der Untersuchung farbstoffsensibilisierter Solarzellen beschäftigte, zuletzt als Senior Scientist. 2006 nahm Dürr einen Ruf auf eine Professur für Physikalische Chemie der Oberflächen und Nanochemie an der Hochschule Esslingen an. Dort baute er mit Experimenten zu clusterinduzierten Desorptionsphänomenen und deren Anwendung in der Massenspektrometrie, insbesondere zur Analyse von Biomolekülen, einen weiteren Arbeitsschwerpunkt auf. Darüber hinaus entwickelte er photoaktive Schichten für den RICH-Detektor des CBM-Experiments an der Beschleunigeranlage FAIR in Darmstadt.

Diese Themen möchte Dürr zusammen mit den Experimenten zu Reaktionen auf Halbleiteroberflächen an der JLU fortführen und ausbauen und sieht dabei viele Anknüpfungspunkte an bestehende Aktivitäten an der JLU.



Fachbereich 10

**Prof. Dr. Gergely Tekes**

Klinische Virologie

Prof. Dr. Gergely Tekes, Jahrgang 1977, ist zum Wintersemester als Juniorprofessor für Klinische Virologie an den Fachbereich Veterinärmedizin nach Gießen zurückgekehrt. Das Studium der Veterinärmedizin absolvierte er von 1996 bis 2002 an der Szent Istvan Universität in Budapest, Ungarn. In dieser Zeit knüpfte er im Rahmen des ERASMUS-Programms der EU erste Kontakte mit der JLU.

Ende 2003 wurde er im Institut für Virologie der JLU Ph.D.-Student im Rahmen des Ph.D.-Programms der Fachbereiche Medizin und Veterinärmedizin. Seine Aufgabe bestand in der Etablierung eines revers-genetischen Systems für Katzen-Coronaviren, welches ein Meilenstein bei der Erforschung einer der wichtigsten infektiösen Krankheiten der Katze bedeutet: die feline infektiöse Peritonitis (FIP). Nach der Ph.D.-Arbeit wechselte Tekes zu einem anderen, für Grundlagenforschung an human-pathogenen Viren wichtigen Virus-system und forschte als Postdoc über vier Jahre an der Harvard Medical School in Boston. Mit der Rückkehr an die JLU hofft er den veterinärmedizinischen Standort Gießen mit neuen Forschungsansätzen zu bereichern. Sein Hauptinteresse liegt in der Aufklärung der molekularen Pathogenese der FIP, die derzeit noch nicht geklärt ist. Des Weiteren besteht ein Fokus seiner Arbeit darin, Behandlungsmöglichkeiten und eine Impfung gegen die Krankheit zu entwickeln.



Fachbereich 09

**Dr. Maryam Rafiqi**

Gastwissenschaftlerin aus Australien

Seit Anfang 2012 ist Dr. Maryam Rafiqi von der Australian National University in Canberra, Australien, zu Gast an der JLU. Die international mobile Forscherin arbeitet noch bis Anfang 2014 am Institut für Phytopathologie und angewandte Zoologie. Hier leitet sie nicht nur eine Forschungsgruppe, die sich der Rolle von endophytischen Pilz-Effektoren widmet, welche biotrophische Interaktionen mit Pflanzen bedingen, sondern unterrichtet zudem Studierende im internationalen Master-Programm Agrobiotechnology der JLU.

Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Translokation von Proteinen, der Pilz-Effektor-Biologie, Pflanzen- und Pilzbiologie sowie der Interaktion von Pflanzen und Mikroben auf Molekularebene. Während ihrer Tätigkeit an der JLU hat sie bereits mehrere wissenschaftliche Artikel publiziert.

Maryam Rafiqi hat bereits an Universitäten in Europa, Nordamerika und Australien gearbeitet. Ihre Forschungsziele orientieren sich am Rastern molekularer Prozesse, die es krankheitsregenden Pilzen und mutualistischen (also gleichzeitig vorkommenden) Symbionten ermöglichen, Pflanzen zu befallen und die Symbiose, Resistenz und Störmpfindlichkeit derselben betreffen.

Rafiqi erwartet Anfang Januar ihr erstes Kind und steht nun vor der Herausforderung, Academia und Familie zu verbinden.

### GASTWISSENSCHAFTLERIN

Foto: Barbara Minter

Foto: Foto-Borchard Heibelberg

Foto: Maria Albrecht

Foto: P. Lozzi

Foto: Jürgen Laackmann

Foto: privat

## Prof. Günter Strübel †

\* 26. Januar 1932 • † 20. Oktober 2013

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie trauern um Prof. Dr. rer. nat. Günter Strübel.

Nach seinem Studium der Mineralogie an den Universitäten Mainz, Tübingen, Münster und Gießen sammelte Günter Strübel seine ersten beruflichen Erfahrungen in Gießen. 1962 wurde er promoviert, 1970 habilitierte er sich an der damaligen Naturwissenschaftlichen Fakultät für das Fachgebiet Mineralogie und Petrologie und erhielt kurz darauf einen Lehrauftrag für Kristallographie. Bereits 1971 erfolgte seine Ernennung zum Professor an der JLU Gießen.

Prof. Strübel war Geschäftsführender Direktor des Instituts für Geologie und Mineralogie und Dekan des ehemaligen Fachbereichs Geowissenschaften und Geographie sowie Vorsitzender der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Er war Verfasser zahlreicher Lehrbücher, öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger

sowie Leiter einer Mess- und Forschungsstelle, die die Erfassung und Erforschung mineralischer Schadstoffe an industriellen Arbeitsplätzen und in der Umwelt zum Inhalt hatte.

Prof. Strübel befasste sich außerdem mit den vielfältigen mineralogischen Problemen der Baustoffe in der Denkmalpflege und betreute zahlreiche Forschungsprojekte in der ganzen Welt.

Er zeichnete sich als engagierter Hochschullehrer aus und war insbesondere der Forschung sehr verpflichtet. 1997 wurde er in den Ruhestand versetzt.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Mathematik und Informatik, Physik, Geographie werden Prof. Dr. Günter Strübel stets ein ehrendes Andenken bewahren.

*Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen, und Prof. Dr. Peter Jens Klar, Dekan des Fachbereichs 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie*

## Vielfältiges Aufgabenspektrum

Institut für Hygiene und Umweltmedizin sowie Institut für Medizinische Mikrobiologie feiern 125-jähriges Bestehen mit Festakt und Tag der offenen Tür

**fo.d.** Mit einem Festakt sowie einem Tag der offenen Tür haben das Institut für Hygiene und Umweltmedizin sowie das Institut für Medizinische Mikrobiologie ihr 125-jähriges Bestehen gefeiert. „Wir sind auch ein Institut der Stadt, und nicht nur der Universität“, betonte Prof. Dr. Thomas Eikmann. Einen eindrucksvollen Beweis dafür hatte das von ihm geleitete Institut für Hygiene und Umweltmedizin erst kürzlich erbracht, als man begann, in einer Massenuntersuchung mehr als 1.000 Schülerinnen und Schüler sowie Beschäftigte der Herderschule auf PCB-Belastungen des Blutes zu kontrollieren. Den Dank der Stadt für das rasche Handeln überbrachte Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz beim Festakt.

Anschließend öffneten sich die Türen des Institutsgebäudes in der Friedrichstraße 16 sowie des Instituts für Medizinische Mikrobiologie im Biomedizinischen Forschungszentrum Seltersberg in der Schubertstraße 8r für interessierte Besucherinnen und Besucher.

Beide Einrichtungen waren bis zur Teilung 1970 unter einem Dach vereint. „Man kann auf das Schild schreiben, was man will, für die Gießener Bevölkerung wird es immer das Hygieneinstitut bleiben“, stellte Prof. Eikmann fest. Dabei sei das Aufgabenspektrum mittlerweile „sehr vielfältig“ – auch regelmäßige

Trinkwasser- und Abwasseruntersuchungen gehören dazu.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Medizinische Mikrobiologie können laut Institutsleiter und Medizin-Dekan Prof. Dr. Trinad Chakraborty innerhalb kürzester Zeit den Nachweis von Erregern erbringen und die Info an das Uniklinikum für eine Therapie weitergeben.

Die Grundlagen für all das wurden am 1. Oktober 1888 gelegt, als Prof. Dr. Georg Gaffky an der Gießener Universität den neu gegründeten Lehrstuhl für Hygiene antrat und nicht lange danach das Institut für Medizinische Mikrobiologie ins Leben rief.

Wie Chakraborty kritisch anmerkte, „sind heute von ehemals 36 Hygieneinstituten an deutschen Universitäten nur noch neun übrig geblieben“. Dies sei eine Folge des lang anhaltenden Glaubens, aufgrund ausreichend Antibiotika nicht mehr Einrichtungen aufrechterhalten zu müssen. Doch die inzwischen immer größer werdende Zahl von multiresistenten Keimen oder noch nicht abzusehende toxikologische Risiken etwa durch die Nanotechnologie machten Vorkehrungen heute umso dringlicher. Chakraborty wie auch JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn, der Bakterien, Viren und Pilze als „Gewinner der Evolution“ bezeichnete, gaben daher beiden Instituten eine Bestandsgarantie.

## II. Physikalisches Institut feiert 50-jähriges Bestehen



Charakteristische Fassade: Hier ist unter anderem das II. Physikalische Institut der Universität Gießen beheimatet.

**pm.** Das II. Physikalische Institut der JLU hat am 11. Oktober sein 50-jähriges Bestehen mit einem Festkolloquium gefeiert. Neben Grußworten des JLU-Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und des Dekans des Fachbereichs 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie, Prof. Peter J. Klar, standen wissenschaftliche Vorträge von Prof. Dr. Gottfried Münzenberg, GSI Darmstadt, und Prof. Dr. James Ritman, Forschungszentrum Jülich, auf dem Programm.

Das II. Physikalische Institut wurde 1963 mit der Berufung von Prof. Dr. Heinz Ewald gegründet. Zusammen mit der Gründung des Strahlencentrum war dies ein weiterer Meilenstein beim Aufbau eines breit angelegten Fächerspektrums innerhalb der Physik an der JLU.

Von Anfang an beruhten die von den Professoren Heinz Ewald und Herrmann Wollnik sowie dem damaligen Doktoranden Gottfried Münzenberg verfolgten Forschungsschwerpunkte des Instituts auf einer intensiven Zusammenarbeit mit internationalen Forschergruppen an weltweit führenden Forschungszentren auf dem Gebiet der Kernphysik. Dazu gehören die Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt und das Institut Laue-Langevin im französischen Grenoble.

Die gemeinsame Konzeption und der Aufbau eines Separators für Fusionsprodukte, des Geschwindigkeitsfilters SHIP und die enge Zusammenarbeit mit Forscherinnen und Forschern der GSI führten zur Entdeckung der sechs superschweren Elemente mit den Ordnungszahlen 107–112: Bohrium, Hassium, Meitnerium, Darmstadtium, Röntgenium und Copernicium – Entdeckungen, die die GSI welt-

### Kooperation mit weltweit führenden Forschungszentren zur Kern-, Hadronen- und Teilchenphysik – Institut bestens gerüstet für zukünftige Forschungsaktivitäten in Zusammenarbeit mit FAIR (International Facility for Antiproton and Ion Research)

berühmt gemacht haben. Arbeiten im II. Physikalischen Institut führten auch zum Aufbau des Projekttilfragmentseparators FRS bei der GSI, mit dem unter Leitung der Professoren Hans Geissel, Gottfried Münzenberg und Hermann Wollnik weitere grundlegende Eigenschaften der atomaren und nuklearen Wechselwirkung entdeckt wurden.

Ein Schwerpunkt in der praktischen Ausbildung der Physikstudierenden und der Nebenfach-Studierenden – insbesondere der Medizin – wurde durch die Arbeit von Prof. Dr. Walter Seibt und Dr. Rainer Ludwig gesetzt.

Mit der Berufung von Prof. Dr. Volker Metag im Jahr 1982 als Nachfolger von Prof. Ewald wurden die internationalen Kontakte des Instituts weiter ausgebaut. Die Forschungsrichtung verschob sich in den Bereich der Schwerionenstöße bei relativistischen Energien.

Die Experimente an den Elektronenbeschleunigern MAMI (Mainz) und ELSA (Bonn) führten zu einer erneuten Erweiterung des Forschungsprogramms: Nun wurde es möglich, nicht nur die Atomkerne, sondern auch die Struktur der Kernbausteine, der Protonen und Neutronen, sowie anderer stark wechselwirkender Teilchen, der Mesonen, zu untersuchen. Diese Forschungsrichtung wurde durch die Berufung der Professoren Michael Düren und Wolfgang Kühn weiter ge-

stärkt, die zusammen mit Dr. Hasko Stenzel bzw. Dr. Soeren Lange und ihren Teams Experimente am Deutschen Elektronensynchrotron DESY, am ATLAS-Detektor des CERN bzw. an Elektron-Positron-Collidern mit den Detektoren BESIII in Beijing (China) und Belle II in Tsukuba (Japan) innerhalb internationaler Kollaborationen durchführen. Ein weltweit beachteter Höhepunkt der Experimente am CERN war die Entdeckung des Higgs-Bosons, des letzten noch fehlenden Bausteins im Standardmodell der Teilchenphysik im Jahr 2012.

Mit der Berufung von Prof. Dr. Christoph Scheidenberger wurden die Untersuchungen zur Kernstruktur und nuklearen Astrophysik erweitert. Es wurden weitere neue Isotope entdeckt und neuartige Massen- und Lebensdauermessungen durchgeführt, die zum Verständnis der Elemententstehung in den Sternen essenziell sind.

Alle Arbeitsgruppen des Instituts arbeiten an der Vorbereitung der Experimente und an der Entwicklung von Detektoren für die International Facility for Antiproton and Ion Research (FAIR). Die Aktivitäten an FAIR sind eingebunden in das Helmholtz International Center for FAIR (HIC-for-FAIR), das im Rahmen der hessischen Exzellenzinitiative LOEWE die Arbeiten für FAIR an den hessischen Universitäten koordiniert. Im Rahmen von

HIC-for-FAIR wurde 2010 Prof. Dr. Claudia Höhne an das Institut berufen, die mit der Untersuchung von Schwerionenstößen das Forschungsthema der GSI weiterführt.

Dr. Rainer Novotny wurde die Verantwortung für den Aufbau des elektromagnetischen Kalorimeters, einer der Hauptkomponenten des PANDA-Detektors an FAIR, übertragen. Die Forschung an FAIR wurde 2012 weiter verstärkt durch die Berufung von Prof. Dr. Kai-Thomas Brinkmann (Nachfolge Prof. Metag).

Die Forschungsaktivitäten am II. Physikalischen Institut sind undenkbar ohne die engagierte Mitwirkung der wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Verwaltungskräfte des Instituts sowie der zahlreichen Studierenden, die am Institut ihre Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktorarbeiten angefertigt haben. Die in 50 Jahren erarbeiteten Forschungsergebnisse konnten nur aufgrund der finanziellen Unterstützung durch die Gesellschaft für Schwerionenforschung, das Bundesministerium für Bildung und Forschung, die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die hessische Landesregierung erzielt werden. So beliefen sich die Drittmittelinwerbungen in den vergangenen fünf Jahren im Schnitt auf rund 1,7 Millionen Euro jährlich.

Parallel zu den Forschungsprojekten an auswärtigen Beschleunigern ist das Institut durch interdisziplinäre Forschungsvorhaben mit anderen Fachbereichen der JLU vernetzt, unter anderem auf dem Gebiet der Massenspektrometrie sowie bei der Entwicklung von Konzepten für erneuerbare Energien im Rahmen des DESERTEC-Projekts und der SEPA-Initiative.

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen  
**Redaktion:** Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de  
**Grafisches Konzept/Layout:** Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de  
**Druck:** Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000  
**Anzeigenverwaltung:** Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

## Fachjournalistik-Alumni trafen sich

Podiumsdiskussion zur „Stern“-Veröffentlichung der gefälschten Hitler-Tagebücher zum Auftakt

**dit.** Erstmals trafen sich im Oktober Alumni des Studiengangs Fachjournalistik Geschichte in Gießen. Mindestens 60 Absolventinnen und Absolventen des Fachs, die mittlerweile in der Medienbranche tätig sind, waren angereist. Bei diesem Treffen hatten ehemalige und aktuelle Studierende Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen. Alumni gaben Einblick in ihre Berufserfahrungen und konnten gleichzeitig erfahren, was aus „ihrem“ Fach mittlerweile geworden ist.

Zum Auftakt des Treffens gab es im Rathaus eine prominent besetzte Podiumsdiskussion zur

Veröffentlichung der gefälschten Hitler-Tagebücher im „Stern“ vor 30 Jahren, über journalistische Verantwortung damals und heute, über Recherche-Flops sowie über Fiktionalisierung von Geschichte. Am folgenden Tag wurde das Treffen im Hauptgebäude der JLU mit Vorträgen und Gesprächsrunden fortgesetzt.

Zu den Ehemaligen zählen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ARD Hauptstadtstudios, von „Spiegel“, „Berliner Zeitung“, „Focus“, „RTL“ und anderen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion waren Michael Seufert, für

den Stern den Skandal seinerzeit recherchiert und ein Buch darüber geschrieben hat, Dr. Dieter Wild, der ehemalige stellvertretende Spiegel-Chefredakteur, Prof. Dr. Axel Schildt, Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, die freie Journalistin und Kolumnistin Silke Burmester und der Autor kontrafaktischer Geschichtsromane Christian von Dittfurth. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee hielt ein Grußwort.

Seit 1984 gibt es an der JLU das berufsorientierte Studienfach „Fachjournalistik Geschichte“, seit 2007 in einem BA-Studien-

gang in Kombination mit dem Fach Geschichte oder Osteuropäische Geschichte. Studierende, die eine Tätigkeit in der Medienbranche anstreben, erhalten hier fundiertes historisches Wissen, üben sich in den für sie elementaren Techniken der Recherche, der Textkritik sowie guten Schreibens, erhalten Einblicke in potenzielle Berufsfelder und diskutieren und erproben selbst die Vermittlung von Expertenwissen in eine nicht wissenschaftliche Öffentlichkeit. Das Fach stößt bei Studierenden seit vielen Jahren auf großes (und wachsendes) Interesse.

# Von der Mobilität und einer antiken Wachstafel

Von Dr. Olaf Schneider

Viele kennen vielleicht noch die Schiefertafeln unserer Eltern und Großeltern, die diese im Schulunterricht benutzten. Hausaufgaben wurden hier mit einem Kreidegriffel aufgeschrieben und nach der Kontrolle durch die Lehrerin oder den Lehrer mit einem Schwämmchen wieder ausgewischt.

Doch das Verfahren ist nicht neu. Es geht in die frühe Antike zurück, wahrscheinlich bis ins 5. vorchristliche Jahrhundert. Damals schrieb man nicht auf Schiefer, sondern auf Wachs. Dieses war in Holztafeln überwiegend aus Buchen- oder Pinienholz eingeffüllt, in die meist auf einer Seite eine Vertiefung geschnitten wurde, um die ein Rand blieb. Das Loch erhielt dann oft noch ein eingeschnittenes Rautenmuster, um das Wachs haften zu lassen. Bei diesem han-

delte es sich um eine Mischung, beispielsweise um einen größeren Anteil Bienenwachs, dem etwas Kiefernharz und Ruß beigegeben wurde. Der Ruß sorgte für eine schwarze Farbe der Schreibfläche. Meist waren zwei Tafeln (Diptychon) durch kleine Riemen miteinander verbunden, manchmal auch drei (Triptychon) oder mehr (Polyptychon). Bei einem solchen kann man bereits von einem Wachstafelbuch (Kodex) sprechen, das wohl auch den Anstoß für den Übergang von der antiken Buchrolle zur uns heute geläufigen Buchform gegeben haben dürfte. Die Tafeln konnten kunstvoll ausgestaltet sein.

Auf das getrocknete Wachs schrieb – oder besingefüllt, in die meist auf einer ritze – man mit der Spitze eines Griffels (stilus). Mit der breiteren Fläche von dessen Rückseite ließ sich der Text dann wieder austreichen, das Wachs glätten: ein ideales Schul- und Notizinstrument.



Foto: Barbara Zimmermann

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen in den uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Eine solche Wachstafel und ein Griffel haben sich in den Papyrussammlungen der Universitätsbibliothek Gießen erhalten. Bei ihr handelt es sich um einen Kaufvertrag in lateinischer Sprache, jedoch in griechischen Schriftzeichen, der ursprünglich

sogar aus drei Tafeln bestand: zwei zusammengeklappten, miteinander versiegelten mit dem eigentlichen Vertragstext und einer äußeren, heute allein vorliegenden, die den Rechtsinhalt verkürzend zusammenfasst (P.B.U.G. inv. 566).

Demnach verkauft der Sklavenhändler Aischines Flavianus aus dem an der Westküste Kleinasiens gelegenen Milet dem Soldaten und wohl Angehörigen der ägyptischen Provinzialflotte Titus Memmius Montanus am 2. Oktober um das Jahr 151 n.

Chr. „ein altgedientes Mädchen“ aus Nordafrika (Marmarica) „in bestem Zustand“ für 625 Denare – ein Standardpreis. Das Ganze geschieht „im Lager der praetorischen Flotte von Ravenna“. Als Bürge für den Händler wirkt C. Domitius Theophilus, beide unterzeichnen mit inzwischen abgesprungenen Rundsiegeln. Im Falle einer Rückforderung wäre der doppelte Kaufpreis fällig gewesen (so H. G. Gundel und R. Schiavone).

Die genannten Personen und Orte zeigen die hohe Mobilität der damaligen Zeit, die sich für die Tafel selbst weiter fortsetzt: Denn der Flottensoldat kehrte mit ihr als Kaufbeleg nach Ägypten zurück. Die Sklavin folgte ihm. Jahrhunderte später wurde dort die vordere Tafel im Wüstensand der Oasenstadt Fayum wiederentdeckt und gelangte 1912 über Berlin nach Gießen in die Teilsammlung der „Papyri der Universitätsbibliothek Gießen“ (Papyri bibliothecae universitatis Gissensis), einer Forschungs- und Lehrsammlung. Diese war zunächst im Alten Schloss am Brandplatz untergebracht, bis man sie 1930 in die damalige Universitätsbibliothek in der Bismarckstraße überführte.

Anfang der 1940er Jahre in einen Banktresor ausgelagert, kehrte sie nach dem Krieg in die 1944 zerstörte Bibliothek zurück und fand später Platz im Papyrusraum des 1957 bezogenen Neubaus. Seit 1984 befindet sie sich in der Universitätsbibliothek in der Otto-Behagel-Straße.

## [ BÜCHER ]

### Atlas and Survey of Pidgin & Creole Languages

Nach sechsjähriger Arbeit ist unter Mitarbeit des Gießener Anglisten Prof. Dr. Magnus Huber ein monumentaler sprachtypologischer Atlas mit drei Begleitbänden erschienen: „The Atlas and Survey of Pidgin & Creole Languages“.

Grundlage ist eine umfangreiche elektronische Datenbank mit lautlichen, grammatischen und lexikalischen Strukturdaten aus 76 Kontaktsprachen. Für jede Sprache füllten Experten einen detaillierten Merkmalskatalog aus und lieferten einen Handbuchartikel zur historischen Entwicklung und der Grammatik der jeweiligen Sprache.

Es ist das bisher systematischste und umfangreichste Referenzwerk zu Kontaktsprachen: 88 Beitragende lieferten Überblicksartikel für den dreibändigen Survey; der Atlas zeigt die weltweite Verbreitung von 130 Merkmalen in Pidgins und Kreolsprachen.

Die vier Bände und die online zugängliche APICS-Datenbank sind von zentraler Bedeutung nicht nur in der Kreolistik und Sprachtypologie, sondern auch in der Linguistik im Allgemeinen.

**Susanne Maria Michaelis, Philippe Maurer, Martin Haspelmath & Magnus Huber (eds.), Melanie Revis & Bradley Taylor (collabs.). 2013. The Atlas and Survey of Pidgin & Creole Languages. Oxford: Oxford University Press.**

### bleiben oder gehen – die Gießener Auswanderergesellschaft

Migration ist so alt wie die Geschichte der Menschheit und beeinflusst unser aller Leben. Rita Rohrbach, pädagogische Mitarbeiterin an der Professur für Didaktik der Geschichte, hat zu diesem Thema ein weiteres Schülerheft herausgegeben. Es entstand mit Unterstützung des Stadtarchivs Gießen und des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst im Rahmen des Büchner-Gedenkjahres sowie der Ausstellung „Aufbruch in die Utopie“.

Die Schülerinnen und Schüler können am Beispiel der Gießener Auswanderergesellschaft Ursachen, Verlauf und Schwierigkeiten von Migrations- und Integrationsprozessen verstehen und an einem exemplarischen Beispiel globale Geschichte erarbeiten. Sie lernen in dieser Unterrichtseinheit zudem, dass jeder einmal der Andere, der Neue sein kann – und erkennen das Gemeinsame im Leben der Menschen.

Das Schülerheft erscheint erstmals auf Deutsch und Englisch, weil es die Ausstellungsreise „Aufbruch in die Utopie“ durch Deutschland und die USA begleitet wird. Die englische Fassung ist zudem eine Chance für den bilingualen Unterricht an hessischen Schulen, besonders in der Sekundarstufe II.

**Rita Rohrbach (Hrsg.): Bleiben oder gehen – die Gießener Auswanderergesellschaft. Ein Schülerheft für die Sekundarstufe. Gießen 2013; zu beziehen über die Tourist-Info Gießen.**

### Experimente für den Biologieunterricht

Die Prioritäten im Biologieunterricht haben sich durch die Umsetzung der von der Kultusministerkonferenz herausgegebenen Bildungsstandards verlagert: Als Ergänzung zum Fachwissen ist die Rolle prozessbezogener Kompetenzen – insbesondere über den Prozess der Erkenntnisgewinnung – gestärkt worden.

Vor diesem Hintergrund bietet das Buch „Experimente für den Biologieunterricht“ Vorschläge zum praktischen Arbeiten im Biologieunterricht in den Sekundarstufen I und II sowie im Sachunterricht. Es versammelt 200 bewährte Versuche und neuartige Ansätze. Jedes Experiment beginnt mit einer Übersicht zu Schwierigkeitsstufe, Klassenstufe, Dauer des Versuchs sowie zu geeigneten Unterrichtsformen. Verweise auf potenzielle Gefahren und Gefahrenstoffe ermöglichen sicherheitsbewusstes Experimentieren. Die zu erwerbenden Kompetenzen sind für jedes Experiment ausgewiesen. Zahlreiche erläuternde Abbildungen runden die Darstellung ab.

Herausgeber Prof. Dr. Dittmar Graf ist Biologiedidaktiker und Geschäftsführender Direktor des Instituts für Biologiedidaktik der JLU.

**Dittmar Graf (Hg.): Experimente für den Biologieunterricht – Erkenntnisgewinnung und kompetenzorientierte Vermittlung biologischer Inhalte. Oldenbourg Verlag 2013, 336 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-637-01340-7**

### Gießener, die Geschichte schrieben

Sie ist auf großes Interesse gestoßen, die Vortragsreihe über „Gießener, die Geschichte schrieben“ im vergangenen Winter. Organisiert wurde sie von Dirk van Laak, Professor für Zeitgeschichte an der JLU, und dem Doktoranden Florian Greiner, von dem die Idee stammte.

Fast nach jedem Vortrag wurde der Wunsch vorgebracht, diesen nachlesen zu können. Die Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) hat nun im 46. Jahrgang der „Gießener Universitätsblätter“ (2013) die Beiträge als Themenband herausgebracht.

Die Vortragenden und ihre Themen: Manfred Kröger sprach über „Pioniere“ in den Naturwissenschaften, Eva-Marie Felschow über „Kämpferinnen“ im Bildungsbereich, Claus Leggewie über „Politiker“, Dagmar Klein über „Couragierte“ Frauen, Heinhart Steiger über „Juristen“, Rolf Haaser über „Literaten“, Horst Carl über „Geschichtssdeuter“ und Friedhelm Häring über „Illusionisten“, also über bildende Künstler.

Das Themenheft der Gießener Universitätsblätter ist für 10 Euro erhältlich in der Geschäftsstelle der Gießener Hochschulgesellschaft (Vorsitzender: Prof. Wolfgang Scherf), Licher Straße 74, 35394 Gießen, Telefon: 0641 99-22080.

**Die Vorträge stehen zudem als PDF-Download bereit unter: [www.giessener-hochschulgesellschaft.de/download.html](http://www.giessener-hochschulgesellschaft.de/download.html)**

## Installation „Breaking News“ ausgezeichnet

Zwei Studierende des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft gewinnen den Nachwuchswettbewerb der B3 – Biennale des bewegten Bildes

Die Installation „Breaking News“ von Matthias Schönijahn und Philipp Bergmann, beide Studierende der Angewandten Theaterwissenschaft an der JLU, hat auf der B3 – Biennale des bewegten Bildes den Nachwuchspreis BEN in der Kategorie „Nicht-lineares Erzählen“ gewonnen. Diesjähriges Thema der B3 – Biennale des bewegten Bildes war „Expanded Narration. Das neue Erzählen“.

Eine Jury kürte jeweils in den Kategorien „Linear“ (Film, Kurzfilm, Animation usw.), „Nicht-Linear“ (Installation, interaktives Design, Games, Performance etc.) und „Transmedial“ (medienübergreifende Arbeiten) die besten Beiträge. Gewinner der Kategorie „Nicht-Linear“ waren Matthias Schönijahn und Philipp Bergmann mit ihrer Installation „Breaking News“, die im Rahmen der Luminale 2013 im Atelier Frankfurt und im Rahmen des Internationalen Büchner-Festivals am Stadttheater Gießen gezeigt wurde.

In ihrer Installation scannen Matthias Schönijahn und Philipp Bergmann tagesaktuelle

NoComment-Filme verschiedener Nachrichtenagenturen ein und projizieren diese auf eine mehrteilige, durch Motoren in Rotation versetzte Spiegelfläche und damit an die Wände des Raumes. Durch den Scanvorgang entstehen farblose Bilder, in denen sich die Bewegungen, sowohl des bewegten Bildes als auch des Scanners, eingeschrieben haben. Durch die nachträgliche Projektion werden diese Bilder wieder durch eine virtuelle Kamerafahrt und durch die sich bewegenden Spiegel in Bewegung versetzt. So wird der Raum zu einer Art Jenseits, zur Kehrseite, zu einer Schattenwelt der tagesaktuellen Nachrichtenbilder. Das Projizierte ist nur noch teilweise zu erkennen und so in seiner Gesamtheit nicht mehr auszumachen.

Philipp Bergmann, Jahrgang 1987, und Matthias Schönijahn, geboren 1981, arbeiten gemeinsam unter dem Namen „Schoenberg Company“ und studieren am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU. Ihre Arbeiten changieren zwischen szenischer, bildender und akustischer Kunst.



Die Installation „Breaking News“ von Matthias Schönijahn und Philipp Bergmann.

# Wie lange braucht man denn so für zehn Seiten?

Aus dem Leben einer Schreibberaterin – Das Schreibzentrum am ZfbK bietet Studierenden kostenlose Unterstützung beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten

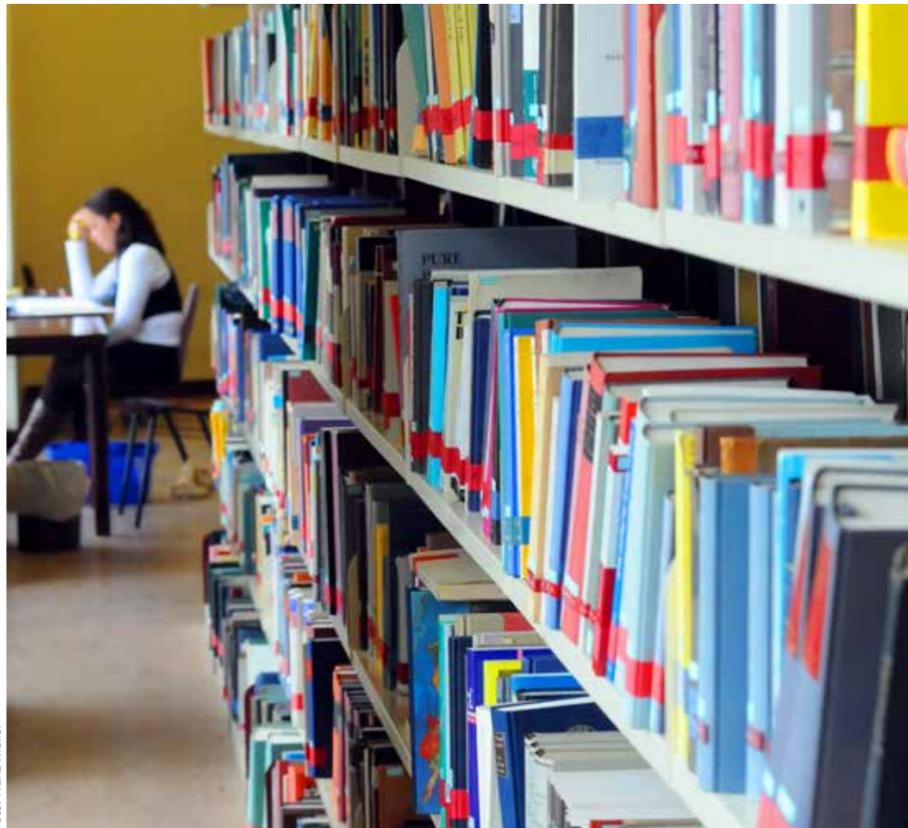
Von Susanne Schwencke

„Könnt ihr mal drüberschauen, ob das wissenschaftlich klingt?“ – „Ich will dieses Zitat verwenden, aber ich kann den Originaltext nicht finden. Geht das trotzdem irgendwie?“ – „Ich hab' schon einige Literatur gelesen, aber ich weiß nicht, wo ich jetzt mit Schreiben anfangen soll.“ – „Wie lange braucht man denn so für zehn Seiten?“

Das sind Sätze, die ich, eine von fünf studentischen Schreibberaterinnen und Schreibberatern am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierende Kompetenzen (ZfbK), nicht nur einmal gehört habe. In die Schreibberatung in der Karl-Glückner-Straße 5A kommen Studierende aller Fachrichtungen und Semester, die bereits unterschiedliche Schreibverfahren gemacht haben, deren Fragen und Probleme beim Schreiben wissenschaftlicher Hausarbeiten sich aber häufig stark ähneln.

## Schreiben kann man lernen

Viele Studierende stehen zu Beginn des Studiums vor der Herausforderung, zum ersten Mal eine wissenschaftliche Hausarbeit schreiben zu müssen, was ihnen wie ein Sprung ins kalte Wasser erscheint. Klar ist: Studierende sind Lerner, keine Professorinnen oder Professoren. Perfekte Hausarbeiten im zweiten Semester gibt es daher natürlich nicht. Das ist der große



Vor dem Schreiben kommt das Lesen – doch wie verfasse ich eine Hausarbeit? Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schreibberatung helfen gern.

Bonus beim Studieren: Man darf ausprobieren, um Hilfe bitten, nachfragen. „Manche können es halt und andere nicht“ ist ein Motto, das weder wahr noch hilfreich ist. Denn: Schreiben kann man lernen.

Wir Schreibberaterinnen und -berater am ZfbK freuen uns daher darüber, wenn bei uns nachgefragt wird. Wir sind speziell dafür ausgebildet, Studierende beim Planen, Strukturieren und Verfassen ihrer Hausarbeiten zu unterstützen.

In einer Schreibberatungssitzung zeigt sich recht schnell, dass die Studierenden ihre eigenen Stärken und Schwächen meist schon recht gut kennen und sich lediglich Ansätze und Aufgaben wünschen, die ihnen helfen, sich als wissenschaftlich schreibende Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Hierfür nehmen wir uns Zeit. Im Schnitt dauert eine Beratungssitzung eine Stunde. Aus der Textprobe, die uns vor der Beratungssitzung per E-Mail geschickt wird, sehen wir oft schon, wo die Stärken des Verfassers oder der Verfasserin liegen und wo noch Klärungsbedarf besteht.

## Keine Angst vor Hausarbeiten

Im persönlichen Gespräch klären wir mit den Studierenden die Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens, helfen aber auch bei Unklarheiten über die Anforderungen. Viele Lehrende schaffen durch detaillierte An-

weisungen und Formblätter konkrete Handlungsbedingungen, andere lassen den Studierenden viel Spielraum nach dem Motto „Hauptsache in sich einheitlich“. Hier können wir Schreibberaterinnen und -berater die Studierenden dabei unterstützen, eine hochwertige Arbeit zu erstellen. Die Dozentinnen und Dozenten bleiben aber immer die wichtigsten Ansprechpartner: Gerade wenn es sich um fachspezifische inhaltliche Aspekte handelt, empfehlen wir daher immer das Gespräch mit den Lehrenden.

Ebenfalls Teil einer Beratungssitzung ist das gemeinsame Lesen eines Textabschnitts. Hier besteht beispielsweise die Möglichkeit, zu fragen, warum das Zitat gerade an dieser Stelle steht und ob es möglich wäre, jenes Kapitel noch deutlicher zu gliedern.

Während der Beratung nehme ich den Studierenden nie den Stift aus der Hand: Es sind ihre Arbeiten, sie treffen die Entscheidungen. Wenn sie die Schreibberatung verlassen, wissen die Studierenden, wie sie die nächsten Schritte auf dem Weg zu einer gelungenen Hausarbeit eigenständig und erfolgreich bewältigen können.

## Komplexe Systeme einfach beschreiben

Institut für Informatik richtet die internationale Informatikfachtagung AUTOMATA aus – Zellularautomaten im Fokus

sg. Zur 19. Ausgabe der internationalen Informatikfachtagung „Cellular Automata and Discrete Complex Systems (AUTOMATA)“ trafen sich im September mehr als 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus vier Kontinenten und 17 Ländern an der JLU, um neueste Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Informatik vorzustellen und zu diskutieren. Dank der intensiven Forschungsarbeit der Gießener Informatikerinnen und Informatiker bekam das Institut für Informatik der JLU den Zuschlag für die Ausrichtung der Tagung in diesem Jahr.

Zellularautomaten sind ein biologisch motiviertes, theoretisches Modell zur Beschreibung komplexer Systeme. In diesem Modell wird ein komplexes globales Verhalten durch die massive parallele Anwendung ein-

facher lokaler Regeln erreicht. Dadurch lassen sich viele natürliche Phänomene der realen Welt – beispielsweise in der Biologie, der Physik oder den Sozialwissenschaften – beschreiben und untersuchen.

Neben diesen praktischen Aspekten von Zellularautomaten wurden auf der Tagung auch theoretische Aspekte behandelt. Diese Grundlagenforschung ist notwendig, um komplexe Systeme nicht nur beschreiben zu können, sondern auch um das grundsätzliche Verständnis von parallelen Prozessen und komplexen Systemen zu ermöglichen.

Das Konferenzprogramm bestand aus zahlreichen Fachvorträgen, bot aber auch die Möglichkeit zum Ideenaustausch für zukünftige Forschungsarbeiten.

## Gefragte Expertinnen und Experten

Absolventinnen und Absolventen des Master-Studiengangs Lebensmittelchemie verabschiedet – Preise für die besten Abschlüsse

gh. Die JLU hat den zweiten Jahrgang des Master-Studiengangs Lebensmittelchemie feierlich verabschiedet. Darüber hinaus wurden auch die Leistungen der Absolventinnen und Absolventen des bereits vierten Jahrganges des Bachelor-Studiengangs Lebensmittelchemie gewürdigt. Neben dem Vizepräsidenten der JLU, Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn, dem Direktor des Landesbetriebes Hessisches Landeslabor (LHL), Prof. Dr. Hubertus Brunn, gratulierten auch die Professoren des Instituts für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie, Holger Zorn, Gerd Hamscher und Martin Rühl den Absolventinnen und Absolventen.

Vizepräsident Dorresteyn stellte fest, dass sich die Lebensmittelchemie in Gießen hervorragend entwickelt hat und innerhalb kurzer Zeit ein attraktiver Studiengang etabliert werden konnte. Die Verknüpfung von aktueller Lehre mit einer großen Zahl an Drittmittelprojekten stelle für die Studierenden eine ideale Kombination in der universitären Ausbildung dar. Prof. Zorn, derzeit auch Dekan des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie, betonte, dass eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen dem Präsidium der JLU, den Kolleginnen und Kollegen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den offiziellen Stellen des Landes Hessen Grundlage dieses Erfolges seien.

Lebensmittelchemikerinnen und -chemiker sind hoch qualifizierte Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die in vielen Bereichen des Verbraucher- und Umweltschutzes gefragt seien, betonten alle Festredner. Prof. Hamscher wies auch auf die vielfältigen nationalen

und globalen Herausforderungen hin, den der fortbildungssensitive Beruf mit sich bringt.

Fast alle Absolventinnen und Absolventen werden nach dem Master-Abschluss eine zusätzliche Ausbildung zum staatlich geprüften Lebensmittelchemiker im Rahmen eines praktischen Jahres am LHL durchlaufen. Prof. Brunn wies auf die besonderen Anforderungen insbesondere im Bereich der Lebensmittelüberwachung und der damit verbundenen Verantwortung hin. Innerhalb des praktischen Jahres können die Absolventinnen und Absolventen darüber hinaus wichtige Erfahrungen in Betrieben der Lebensmittel-, Futtermittel oder Kosmetikindustrie sammeln. Für die Absolventinnen und Absolventen des Bachelor-Studienganges ist die Aufnahme des anschließenden Master-Studienganges Lebensmittelchemie in Gießen die Regel.

Im Namen der Master-Studierenden zeigte Verena Bublak einen kurzweiligen Rückblick auf die fünfjährige Studienzeit und zeigte auf farbenfrohen Fotos, dass neben gemeinsamen Laborerlebnissen auch viele Erinnerungen an außeruniversitäre Aktivitäten bleiben werden. Sie zeigte sich optimistisch, dass der diesjährige Master-Jahrgang auch nach der JLU-Zeit eng verbunden bleibt.

Den Preis für den besten Master-Abschluss erhielt Simone Döfel in Form eines Büchergutscheins, gestiftet von den Freunden der Chemischen Institute. Gleich zwei Preise gab es für die besten Bachelor-Abschlüsse und herausragende Studienleistungen: Nicole Marie Hartung und Katrin Urban erhielten ebenfalls Büchergutscheine.

## Das Schreibzentrum am ZfbK

Eine kostenlose Schreibberatung bietet das Schreibzentrum am ZfbK Studierenden aller Fachrichtungen an. Dabei können sowohl Fragen zu schriftlichen Arbeiten, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen anzufertigen sind, als auch zum wissenschaftlichen Schreiben allgemein geklärt werden. Die Beratung erfolgt nach einem nicht-direktiven Ansatz, das heißt, die Schreibberaterinnen und -berater greifen nicht in den Text ein, sie unterstützen die Studierenden lediglich durch gezielte Rückfragen beim Schreibprozess. Die Schreibberatung ist vertraulich.

**Kontakt:** Schreibberatung im ZfbK (Raum 123), Karl-Glückner-Straße 5a, 35394 Gießen  
E-Mail: [schreibberatung@zfbk.uni-giessen.de](mailto:schreibberatung@zfbk.uni-giessen.de)

**Öffnungszeiten:** Montag bis Mittwoch und Freitag, 9 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr, Donnerstag 9 bis 12 Uhr und 13 bis 19 Uhr

**Offene Sprechstunde:** Dienstag und Donnerstag von 13 bis 14 Uhr

<http://bit.ly/schreiben12>

## GGL verabschiedet die fünfte Generation

Abschlusszertifikate an 45 Promovierende in der Aula überreicht – Viele internationale Absolventinnen und Absolventen – Neue GGL-Mitglieder begrüßt

pm. Das Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL) an der JLU hat seine fünfte Generation von Absolventinnen und Absolventen verabschiedet. Nach dem erfolgreichen Abschluss des dreijährigen Curriculums haben 45 Doktorandinnen und Doktoranden im November ihre Abschlusszertifikate erhalten.

Die Promovierenden befassen sich in ihren Projekten mit weit gefächerten lebenswissenschaftlichen Fragestellungen, insbesondere mit der Erforschung molekularer Mechanismen, die für Erkrankungen des Herzens, der Lunge, des Immunsystems oder

der Fortpflanzungsorgane verantwortlich sind. Sie profitierten während ihrer Promotion von der wissenschaftlich fundierten und praxisbezogenen fachlichen Ausbildung des GGL in neun interdisziplinären Forschungssektionen.

Die GGL-Absolventinnen und -Absolventen repräsentieren ein breites internationales Spektrum: Sie stammen dieses Jahr aus Deutschland, Indien, dem Iran, China, Ägypten, Syrien, Brasilien, Kenia und dem Kosovo. Sie konnten am GGL in den Disziplinen Human-, Zahn- und Tiermedizin, Biologie, Chemie, Agrar- und Ernährungswissen-

schaften, Psychologie und Sportwissenschaften ihre Promotion verfolgen. Die Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen verbringt noch einige Monate an der JLU und schließt ihre Promotion ab oder tritt eine Postdoc-Position an. Einige haben bereits den Berufseinstieg geschafft, zum Beispiel als Arzt, Berater in der Industrie oder als Postdoktorand im Ausland.

Die Direktorin des GGL, Prof. Dr. Eveline Baumgart-Vogt, eröffnete die Feier mit einem Grußwort. Die Ansprache an die Absolventinnen und Absolventen hielt Prof. Dr. Wolfgang Maison, Professor für Organi-

sche Chemie an der Universität Hamburg. Im Anschluss gab mit Dominik Fischer, Doktorand aus der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische, einer der erfolgreichsten Absolventen einen spannenden Rückblick.

Nach der feierlichen Überreichung der Abschlusszertifikate wurden auch die 20 neuen deutschen und internationalen GGL-Mitglieder des Wintersemesters 2013/14 begrüßt. Ein großer Teil gehört in diesem Jahr zum Internationalen Graduiertenkolleg „Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disorders“ zwischen Gießen und Melbourne.



In vielen Bereichen gefragt: Die Absolventinnen und Absolventen mit Prof. Holger Zorn (3. Reihe, 1.v.l.) und Prof. Gerd Hamscher (1. Reihe, 3.v.l.).

**AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN**

**FB 02 – Wirtschaftswissenschaften**

Christine Ohlert, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für BWL IV – Controlling und integrierte Rechnungslegung, gehört zu den Gewinnern des Controlling-Nachwuchspreises des Internationalen Controlling-Vereins (ICV). Für ihre von Prof. Dr. Barbara E. Weissenberger betreute Master-Arbeit zum Thema „The effects of information presentation on the base-rate fallacy: An experimental approach“ bekam sie den 3. Preis. Ohlert befasst sich in ihrer Arbeit mit der Fehleinschätzung von bedingten Eintrittswahrscheinlichkeiten bestimmter Ereignisse.

**FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften**

Prof. Dr. Ludwig Stecher, Institut für Erziehungswissenschaft, hat auf Einladung der Schirmherrin der Deutschen Kinder und Jugendstiftung, Daniela Schadt, in Berlin einen Workshop zur Berufsorientierung bzw. zum Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung moderiert. Schadt hatte Vertreterinnen und Vertreter aus acht Schulen und Eltern, Jugendliche sowie Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis ins Schloss Bellevue eingeladen, um mehr über die Voraussetzungen von Schulerfolg zu lernen.

**FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften**

Prof. Dr. Marcel Baumgartner ist seit Oktober Geschäftsführender Direk-

tor des Instituts für Kunstgeschichte. Seine Stellvertreterin ist Prof. Dr. Silke Tammen.

**FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft**

Dr. Marco Danisch, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sportwissenschaft, ist Bildungs- und Breitensportkoordinator der GIESSEN 46ers. Er arbeitet in dieser Funktion beim Sozialprojekt 46ers@Social mit. Ziel dieses Projekts ist, vermehrt Angebote für Kinder, Jugendliche, Studierende und Breitensportinteressierte unter dem 46ers-Dach zu schaffen.

Danisch war zudem an der Organisation einer „Basketball-EM“ der Grundschulen am Institut für Sportwissenschaft der JLU beteiligt, an der im September mehr als 300 Kinder aus 13 Grundschulen teilnahmen.

**FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie**

Prof. Dr. Kai-Thomas Brinkmann ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des II. Physikalischen Instituts. Seine Stellvertreterin ist Prof. Dr. Claudia Höhne.

**FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement**

Prof. Dr. Adalbert Evers, Professur für Vergleichende Gesundheits- und Sozialpolitik, wurde von der Universität Birmingham (England) für das Frühjahr 2014 für mehrere Monate als „distinguished visiting fellow“ an-



Foto: Oliver Schopp

**Wohnungssuche am Studienort:**

eine Herausforderung vor allem für die Erstsemester. Wie in anderen Studentenstädten auch, ist es in Gießen nicht ganz leicht, etwas Passendes zu finden. Doch mittlerweile dürften alle eine Bleibe gefunden haben und können sich nun voll aufs Studieren und das Leben daneben konzentrieren.

das neu gegründete dortige „Institute for Advanced Studies“ (IAS) eingeladen. Dort wird Evers seine Forschung zu sozialen Innovationen im Bereich sozialer Dienste vorstellen und fortsetzen.

Prof. Dr. Roland Herrmann, Professur für Marktlehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft, ist zum Vorsitzenden der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V. (GeWiSoLa) gewählt worden.

Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Phytopathologie und Angewandte Zoologie. Sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Andreas Vilcinskas.

Prof. Dr. Michael Krawinkel, Institut für Ernährungswissenschaft, wurde in das Wissenschaftliche Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) gewählt.

Prof. i.R. Dr. Claus Leitzmann, Institut für Ernährungswissenschaft, ist in die Liste der „Living Legends“ der International Union of Nutritional Sciences aufgenommen. Diese besondere Ehrung erhalten Persönlichkeiten, die sich um die Ernährungswissenschaft verdient gemacht haben und über 80 Jahre alt sind.

**FB 10 – Veterinärmedizin**

Prof. Dr. Ernst Petzinger, langjähriger Leiter des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, ist mit einer Feierstunde in den Ruhestand verabschiedet worden. Der Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin, Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Kramer, würdigte in seiner Laudatio das Lebenswerk von Prof. Petzinger als erfolgreichen Leiter des Instituts auf dem Gebiet der veterinärmedizinischen Pharmakologie und Toxikologie. Zuletzt war Prof. Petzinger als Teilprojektleiter an der Forschergruppe FOR 1369 „Sulfatierte Steroide im Reproduktionsgeschehen“ beteiligt, die für den reproduktionsbiologischen Schwerpunkt des Fachbereiches eine große Bedeutung hat. Als Dekan lenkte er im Jahr 1995 die Geschicke des Fachbereichs. Prof. Petzinger führte drei Nachwuchswissenschaftler zur Habilitation und betreute insgesamt 76 Dissertationen.

**FB 11 – Medizin**

Titus Brinker, Medizinstudent an der JLU, ist einer der 19 Stipendiaten des jährlichen Programms „Medical Excellence“ der Manfred Lautenschläger-Stiftung. Er erhält damit drei Jahre lang eine Unterstützung von 500 Euro pro Semester. Brinker setzte sich in einem mehrstufigen Auswahlverfahren unter bundesweit rund 300 Bewerberinnen und Bewerbern durch. Dabei war er in der Kategorie „Social Excellence“ erfolgreich, die besonderes soziales Engagement auszeichnet.

Dr. Gabriela Krasteva-Christ, Institut

für Anatomie und Zellbiologie, ist für ihre besonderen Leistungen in der medizinischen Forschung mit dem Von-Behring-Röntgen-Nachwuchspreis ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Die Von-Behring-Röntgen-Stiftung hat die Preise – der Marburger Dr. Christian Baarlink wurde ebenfalls ausgezeichnet – im Rahmen eines Festakts beiden Nachwuchswissenschaftlern übergeben.

**PERSONALIA**

**Ernennungen**

**FB 01**

Dr. iur. Jürgen Bast, bisher Professor an der Universität Nijmegen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Öffentliches Recht ernannt.

**Ruferteilungen**

**FB 04**

Prof. Dr. Christoph Halbig (W3-Professur für Praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt Systematische Grundlagen der Ethik und angewandten Ethik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Philosophie und Wissenschaftstheorie unter besonderer Berücksichtigung der praktischen Philosophie und der Philosophie der Sozialwissenschaften an der Universität Konstanz erhalten.

**FB 05**

Dr. Christiane Brand, Studienrätin i.H. am Institut für Anglistik, hat den Ruf auf die W2-Professur für Angewandte englische Sprachwissenschaft an der Fachhochschule Köln erhalten.

**FB 07**

Juniorprofessor Dr. rer. nat. Henryk Zähle, Universität des Saarlandes, hat den Ruf auf die W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Stochastik erhalten.

**Rufannahmen**

**FB 04**

Dr. phil. habil. Yasar Sarikaya, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Islamische Theologie und ihre Didaktik angenommen.

**FB 06**

Dr. phil. Ulrich Hense, Universität München, hat den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Hochschuldidaktik und Evaluation angenommen. Dr. phil. Christof Schreiber, Universität Frankfurt, hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Primarstufe angenommen.

**Außerplanmäßige Professuren**

**FB 11**

PD Dr. med. Matthias F. Müller, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Anästhesiologie, Operative Intensivmedizin und Schmerztherapie, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Anästhesiologie und Intensivmedizin.

**Honorarprofessuren**

**FB 08**

Dr. rer. nat. Marcellus Peuckert, Geschäftsführer der Firma Thermal

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 27. Februar 2014. Redaktionsschluss ist am 6. Februar 2014. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Conversion Compound Industriepark Höchst GmbH (T2C), wurde eine Honorarprofessur übertragen.

**25-jähriges Dienstjubiläum**

Agnes Adams, Verrechnungskostenstelle Reinigung; Sabine Becker, Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung; Gudrun Biller, Verrechnungskostenstelle Reinigung; Prof. Dr. Klaus Eder, Institut für Tierernährung und Ernährungsphysiologie; Sabine Gräf-Höchst, Institut für Neuropathologie; Mike Golaszynski, Institut für Anato-

mie und Zellbiologie; PD Dr. Ellen Karin Ursula Kauschke, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie; Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel, Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie; PD Dr. Hans-Werner Koyro, Institut für Pflanzenökologie; PD Dr. Jörg Kupfer, Institut für Medizinische Psychologie; Renate Latzke-Reinhardt, Institut für Haustier- und Pathogenetik; Dr. Wilfried Lühs, Dezernat B (Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden); Kornelia Mambour, Dekanat FB 01 – Rechtswissenschaft; Beate Meckel, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; Iris Edith Menger, Dezentrale Fachbibliotheken; Christian Neyer, Dezernat B (Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden); Tobias Stöhr, Institut für Anatomie und Zellbiologie.

**40-jähriges Dienstjubiläum**

Kurt-Werner Franzmann, Institut für Pflanzenzüchtung; Manfred Klingelhöfer, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik.

**Aus dem Dienst ausgeschieden**

Jürgen Erdmann, Studierendensekretariat; Prof. Dr. Adalbert Evers, Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung; Jürgen Franz, Institut für Pflanzenökologie; Werner Gipper, Forschungsstation Groß-Gerau; Edburga Hüwel, FB 09 Germanistik – Südwestdeutsches Wörterbuch; Kathryn Khairi-Taraki, Institut für Anglistik; Margarete Klauw, FB Psychologie, Abt. Allgemeine Psychologie II; Helmut Kräling, Lehr- und Versuchsbetrieb Rauschholzhausen; Christel Lauterbach, Präsidialbüro; Eugenia Schreiner, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; Prof. Dr. Hans-Otto Walther, Mathematisches Institut; Siegmund Wiegand, Technische Betriebseinheit Landwirtschaftliche Lehr- und Versuchsbetriebe.

**Stifter des Deutschlandstipendiums**

Im akademischen Jahr 2013/14 konnten 43 Deutschlandstipendien an Studierende der JLU vergeben werden. Die Stipendien stellen zwei anonyme Förderer und folgende Stifter zur Verfügung:

- Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH, Ingelheim am Rhein
- Dr. Helge Braun, MdB
- Fa. Clariant Produkte GmbH, Sulzbach
- Ille Papier-Service GmbH, Altenstadt
- Dr. Holger Lichau
- Udo Lück
- Dr. Wolfgang Maaß
- Römheld GmbH, Laubach
- Soroptimist International Club Gießen
- Gemeinnützige Stiftung der Sparkasse Gießen
- Stadtwerke Gießen AG
- Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (UKGM)
- Verein der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der JLU, Gießen
- Volksbank Mittelhessen eG, Gießen
- Von-Behring-Röntgen-Stiftung, Marburg
- Wirtschaftsclub Gießen
- Wobst GmbH & Co. KG, Gießen
- Zweckverband Mittelhessische Wasserwerke

Die JLU vergibt die Deutschlandstipendien jährlich. Wenn auch Sie in der nächsten Runde als Förderer dabei sein möchten, wenden Sie sich bitte an: Dr. Ulrich Dölp, Telefon: 0641 99-12140, E-Mail: ulrich.doelp@admin.uni-giessen.de  
www.uni-giessen.de/cms/deutschstip

- Anzeige -

**Der Fall Adam und Eva**  
Ein Schöne und neue Comedien  
von der wunderbaren vereinnung göttlicher gerechtigkeit und barmherzigkeit

verdeutschet und zusammen gezogen Durch Lucas Maier, Schulmeister zu Hilsburghausen, Wittenberg 1562  
herausgegeben und adaptiert von der Theatergruppe des Instituts für Germanistik der JLU Gießen WS 13/14

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN  
EVANGELISCHE KIRCHE  
MUSEUM IM SPITZ  
ASTERA

7.12.2013, 19.30 Uhr, Hungen, Ev. Stadtkirche  
8.12.2013, 16 Uhr, Grünberg, Hospitalkirche  
16.12.2013, 18 Uhr, Gießen, Pankratsiuskapelle

Eintritt frei!

- Anzeige -

**SNOW WORLD ZUESCHEN**  
bei Winterberg

Nur eine Stunde von Gießen  
günstige Studententtarife

TUBING-BAHN  
3 BESCHNEITE HÄNGE  
4 KM PISTEN, 7 LIFTE

www.snow-world-zueschen.de  
Zum Homberg 100, 59955 Winterberg-Züschchen

2 € Verzehrsgutschein in der Skihütte